

Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martin Traine



Nr. II-20

Sophia Oldenbürger

Intergenerationelle *Memoria*-Arbeit in Peru am Beispiel von ANFASEP und *Juventud ANFASEP*

Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika
ISSN 1616-9085



Arbeitspapiere zur Lateinamerikaforschung

Herausgegeben von Christian Wentzlaff-Eggebert und Martín Traine

ISSN 1616-9085

II-20 Iberische und Lateinamerikanische Geschichte

Redaktion: Martín Traine und Néilson Pereira Pinto

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika, 2021

Universität zu Köln

Philosophische Fakultät

Arbeitskreis Spanien – Portugal – Lateinamerika

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

Download und weitere Informationen unter <http://www.lateinamerika.uni-koeln.de/publikationen.html>

Anhang wurde entfernt. Für weitere Informationen bitte Autorin kontaktieren.

*Y me dicen: „Sí pues, pero no tenemos tiempo.“
Eso también comprendo. „Pero tú estás caminando.“
-„Sí, estoy caminando, pero si Dios quiere que me recoge,
yo voy a morir. Entonces, ¿Cómo quedarán?
¿ANFASEP recordarás?“ No sé cómo estaríamos.*

Vilma (ANFASEP)

Widmung und Dank

Für Inti. Und seine Generation.

Agradezco de todo corazón a aquellas personas en Ayacucho que me dieron la oportunidad de conocer su trabajo por la memoria, especialmente a las Mamás de ANFASEP que me dieron su confianza y me permitieron acompañarlas. Son verdaderas heroínas para mí.

Un profundo agradecimiento a Leandro quien me apoyó en esta aventura y se aventó conmigo.

Für Zeit und Rat danke ich Elisa, Esther, Hortensia, Sophie, Eva und Manuel.

Inhalt

Widmung und Dank

Abkürzungsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Historischer Kontext	5
2.1 Der bewaffnete interne Konflikt in Peru	5
2.2 „¿Hasta cuándo tu silencio?“ – Anfänge und Entwicklung von ANFASEP	7
2.3 Gründung und Werdegang von <i>Juventud</i> ANFASEP	10
3. Methodisches Vorgehen: die qualitative Inhaltsanalyse	14
3.1 Methodische Vorüberlegungen und Modifizierungen während des Forschungsaufenthaltes	14
3.2 Reflexion der Entstehungsbedingungen	16
3.3 Auswahl der Interviewpartner_innen, Interviewführung und Transkription	19
3.4 Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	22
4. Memoria und Generation – Theoretische Konzepte und Definitionen	24
4.1 <i>Memoria</i>	24
4.2 Generation	27
4.2.1 Die Generation der ANFASEP-Frauen	28
4.2.2 Die Generation der <i>Juventud</i>	29
4.2.3 Generation im Kontext von Krieg und Erinnern	32
5. Die Memoria-Arbeit von ANFASEP und ihre Forderungen an die staatliche Vergangenheitspolitik	38
5.1 „Verdad, justicia y reparación“	38
5.2 Erinnern in der Öffentlichkeit	42
5.2.1 Das <i>Museo de la Memoria</i> „Para que no se repita“	45
5.2.2 Der <i>Santuario de la Memoria</i> in La Hoyada	47

6. Memoria-Arbeit zwischen den Generationen	53
6.1 Unterschiede zwischen ANFASEP und <i>Juventud</i> ANFASEP	53
6.1.1 Organisatorische Strukturen	53
6.1.2 Engagement	55
6.1.3 Arbeitsdynamik	58
6.2 Beziehung zwischen ANFASEP und <i>Juventud</i> ANFASEP	60
6.2.1 Konkrete Differenzen	60
6.2.2 Erwartungshaltung und Enttäuschung	63
6.2.3 Motivation, Identität und Familie	65
6.3 Zukunftsvisionen	67
7. Zusammenfassung und Ausblick	71

Anhang

I. Interviews	A 1
II. Feldtagebuch	A 157
III. Sample der Interviewten	A 187
IV. Interviewleitfaden	A 190
V. Ablauf einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (nach Kuckartz)	A 192
VI. Kategorien und Subkategorien in der qualitativen Inhaltsanalyse (eigene Abb.)	A 193
VII. Fotos	A 194
Literaturverzeichnis	A 199
Interviewverzeichnis	A 206
Quellenverzeichnis	A 208
Zeitungsartikelverzeichnis	A 209
Filmbeitragsverzeichnis	A 210
Eidesstattliche Erklärung	A 211

Abkürzungsverzeichnis

AFADIVPA	<i>Asociación de Familias Desplazadas Internas Víctimas de la Violencia Política – Ayacucho</i>
AJOHVISOP	<i>Asociación de Jóvenes Huérfanos, Víctimas de la Violencia Socio-Política</i>
ANFASEP	<i>Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados, Detenidos y Desaparecidos del Perú</i>
CAD	<i>Comité de Autodefensa</i>
CAI	<i>Conflicto Armado Interno</i>
CFD	<i>Comité de Familiares de Desaparecidos</i>
CMAN	<i>Comisión Multisectorial de Alto Nivel</i>
CONAVIP	<i>Coordinadora Nacional de Organizaciones de Afectados por la Violencia Política</i>
CORAVIP	<i>Coordinadora Regional de Organizaciones de Afectados por la Violencia Política de Ayacucho</i>
CVR	<i>Comisión de la Verdad y Reconciliación</i>
DED	<i>Deutscher Entwicklungsdienst</i>
FEDEFAM	<i>Federación Latinoamericana de Asociaciones de Familiares de Detenidos-Desaparecidos</i>
FROBAVEJ	<i>Frente Regional de Organizaciones de Base por la Verdad y la Justicia</i>
GIAQ	<i>Grupo de Iniciativa Ama Qunqanapaq</i>
GTZ	<i>Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit</i>
IDEH-PUCP	<i>Instituto de Democracia y Derechos Humanos</i>
Juventud ANFASEP	<i>Juventud de la Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados, Detenidos y Desaparecidos del Perú</i>
LGBTIQ	<i>Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Intersexual, Queer</i>
LUM	<i>Lugar de la Memoria, la Tolerancia y la Inclusión Social</i>
MCJA	<i>Mesa de Concertación de Jóvenes de Ayacucho</i>
MOVADEF	<i>Movimiento por Amnistía y Derechos Fundamentales</i>
MRTA	<i>Movimiento Revolucionario Tupac Amaru</i>
PCP-SL	<i>Partido Comunista del Perú – Sendero Luminoso</i>
PIR	<i>Programa Integral de Reparaciones</i>
PUCP	<i>Pontificia Universidad Católica del Perú</i>
RUV	<i>Registro Único de Víctimas</i>

SERPAJ	<i>Servicio de Paz y Justicia</i>
SIS	<i>Sistema Integral de Salud</i>
SL	s. PCP-SL
UIT	<i>Unidad Impositiva Tributaria</i>
UNSCH	<i>Universidad Nacional de San Cristóbal de Huamanga</i>
VRAEM	<i>Valle de los Ríos Apurímac, Ene y Mantaro</i>

1. Einleitung

Die Idee zu der vorliegenden Masterarbeit entstand im Anschluss an meine Bachelorarbeit 2016 bei einem Besuch des Erinnerungsmuseums, welches die *Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados, Detenidos y Desaparecidos del Perú*, ANFASEP in Ayacucho, Peru führt. In der Bachelorarbeit hatte ich mich mit der Rolle der Frau im Leuchtenden Pfad (*Partido Comunista del Perú – Sendero Luminoso*, PCP-SL) beschäftigt und dabei auch am Rande untersucht, welche anderen Akteursebenen es für Frauen im bewaffneten internen Konflikt (*Conflicto Armado Interno*, CAI¹) in Peru in den 1980er und 1990er Jahren gegeben hatte. In diesem Zusammenhang hatte auch die 1983 gegründete Organisation² ANFASEP als erste Betroffenenvereinigung der Familienangehörigen von im Konflikt Verschwundenen kurz Erwähnung gefunden. Als ich nach Abschluss der Bachelorarbeit 2016 in Ayacucho war, beeindruckten mich nicht nur das ANFASEP-Gebäude und das Erinnerungsmuseum tief, sondern auch die dortige Präsenz der Mitglieder, über die ich viel gelesen hatte. Es erschien mir erstrebenswert, mich weiter mit der Thematik zu beschäftigen und zwar in Abgrenzung zu jenen wissenschaftlichen Ansätzen, welche die Betroffenen vor allem in ihrer Eigenschaft als (passive) Opfer beforschen.³ Ich wollte mich hingegen empirisch mit ihrer Rolle als Akteur_innen und den Problematiken, denen sie in diesem Kontext begegnen, auseinandersetzen.

Dabei weckte folgende Beobachtung mein Interesse: In der vorhandenen Literatur ist oft die Rede von den ANFASEP-Frauen oder den *Mamás* von ANFASEP⁴. Es existiert jedoch – wie ich vor Ort erfuhr – ebenfalls eine *Juventud* ANFASEP⁵, also ein Jugendflügel von ANFASEP, welchem in der Forschungsliteratur nur wenig Beachtung geschenkt wird. Um diese beiden Gruppen geht es nun in der vorliegenden Masterarbeit. Was unterscheidet die Frauen, die durch ihre Arbeit in ANFASEP selbst bewusst zu Akteurinnen wurden, von der Kindergeneration?⁶ Welche Konflikte, Differenzen und

¹ Der bewaffnete interne Konflikt in Peru verursachte von 1980 bis 2000 knapp 70.000 Opfer. Nähere Informationen hierzu werden in Kapitel 2 gegeben.

² Rechtlich gesehen ist ANFASEP ein Verein, wird jedoch häufig – so auch in dieser Arbeit – als Organisation bezeichnet.

³ Im Rahmen von Aufarbeitungsprozessen ist die Anerkennung als Opfer zwar wichtig, die Eigenbezeichnung, welche auch in dieser Arbeit bevorzugt verwendet wird, ist jedoch meist Betroffene (*personas afectadas*).

⁴ *Mamás* ist in diesem Kontext nicht als „Mütter“ zu verstehen, obwohl viele von ihnen Mütter sind, sondern als Lehnwort aus dem Quechua, welches in Ayacucho sehr häufig verwendet wird und Frau (*señora*) bedeutet. *Mamá* mit Akzent ist die spanische Intonations-Variante des Wortes, *Mama* ohne Akzent ist die Quechua-Variante, also auf der ersten Silbe betont. Beide Varianten finden im Sprachgebrauch Verwendung. Die Terminologien ANFASEP-Frauen, Generation der ANFASEP-Frauen bzw. einfach *Mamás* werden in dieser Arbeit synonym verwendet. Vgl. Kastenholz, Kerstin, „Zum Tod von 'Mama' Angélica Mendoza“, in: *Informationsstelle Peru e.V.* (13.09.2017), URL: <http://www.infostelle-peru.de/web/zum-tod-von-mama-angelica-mendoza/> (09.05.2019), o.S.

⁵ Im Folgenden wird *Juventud* ANFASEP der Einfachheit halber meist kurz als *Juventud* bezeichnet.

⁶ Die Unterteilung in ANFASEP und *Juventud* – in „zwei Gruppen“ – entspricht dabei nicht unbedingt einer Selbstdefinition, sie wird in erster Linie durch mich getroffen. Die Gründe hierfür werden im

Erwartungen kennzeichnen die intergenerationellen Beziehungen und welche Zukunftsvisionen haben die Mitglieder in Bezug auf die *Memoria*-Arbeit? Dabei bezieht sich die vorliegende Feldforschung ganz explizit auf die momentane Situation in der Organisation ANFASEP/*Juventud* ANFASEP. Die Ergebnisse können nicht automatisch verallgemeinert oder als repräsentativ für andere Kontexte übernommen werden. Sie sind aber, gerade weil sie so spezifisch sind, als Beitrag zur *Memoria*-Forschung gedacht.

Der Aufbau der Arbeit mag auf den ersten Blick etwas ungewöhnlich sein, ist aber so konzipiert, da einige Überlegungen im methodischen Vorgehen ihre Begründung im Entstehungskontext von ANFASEP und *Juventud* ANFASEP finden. Daher wird nach der Einleitung zunächst ein kurzer Überblick zum bewaffneten internen Konflikt in Peru, sowie zu den jeweiligen Entstehungsbedingungen und dem Werdegang der beiden Gruppen gegeben. Erst im Anschluss wird dann in Kapitel 3 die Methodik der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse näher erläutert, anhand derer das erhobene Datenmaterial bearbeitet wurde. Auch einige Vorüberlegungen zur Feldforschung werden hier reflektiert sowie der Forschungsprozess und die Probleme, die sich dabei auftraten. Sowohl das geplante Vorgehen, als auch die ursprüngliche Fragestellung waren kein starres Gerüst, sondern modifizierten sich während der Feldforschung. Gründe und Art der Modifizierung sowie die Auswahl der Befragten und die Vorgehensweise bezüglich der Interviews werden ebenfalls in Kapitel 3 näher erläutert. Inhaltlich ist die gesamte Arbeit – und letztlich auch ihr Aufbau – stark an den Aussagen und Ansichten der Forschungssubjekte orientiert.⁷

Der Titel der Masterarbeit suggeriert, es gäbe zwei Generationen: die ältere, also die „eigentliche/ursprüngliche“ einerseits und die der Jugend andererseits. Ob dies tatsächlich der Fall ist, soll im Laufe der Arbeit geklärt werden. In Kapitel 4 werden daher allgemeine theoretische Überlegungen und Konzepte zu *Memoria* und Generation verglichen und es wird diskutiert, inwiefern sie auf den spezifischen Fall ANFASEP und *Juventud* ANFASEP anwendbar sind. Anschließend wird in Kapitel 5 ein Überblick zur *Memoria*-Arbeit und zu den Forderungen von ANFASEP an die offizielle Vergangenheitspolitik in Peru gegeben, woraufhin zwei konkrete Beispiele der *Memoria*-Arbeit von ANFASEP in Form von Erinnerungsorten detaillierter erläutert

Laufe der Arbeit aufgezeigt.

⁷ Die von der Forschungsfrage betroffenen Menschen, die Subjekte, sollen hierbei Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchung sein. Dabei wird versucht, an den konkreten Problemen der Forschungssubjekte anzusetzen und diese in ihrer Historizität zu betrachten – eine Herangehensweise, die in den Sozialwissenschaften, aber auch in der Geschichtswissenschaft beispielsweise durch *Oral History* in Form von Zeitzeug_innen-Berichten Anwendung findet. Vgl. Mayring, Philipp, *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*, Weinheim / Basel 2002, S. 20.

werden. Kapitel 6 ist schließlich der Teil der Arbeit, in dem die meisten Stimmen aus dem zusammengetragenen Datenmaterial zu Worte kommen. Hier finden die hauptsächlichen Forschungsfragen Beantwortung: Welche Unterschiede existieren zwischen ANFASEP und *Juventud*? Welche Gründe für den unterschiedlichen Aktivitätsgrad kristallisieren sich in den Interviews und Beobachtungen vor Ort heraus? Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen beiden Gruppen? Welche Konflikte bestehen, welche Machtverhältnisse? Wie stellen sich die Mitglieder die Arbeit in Zukunft vor? Abschließend werden zusammenfassende Gedanken geäußert, sowie ein Ausblick gegeben.

Dem Thema der intergenerationellen *Memoria*-Arbeit wird sich in dieser Masterthesis auf interdisziplinäre Weise genähert. Die Methoden stammen zum Großteil aus der Sozialforschung, hauptsächlich von Udo Kuckartz und Philipp Mayring. Inhaltlich zielt die Thesis darauf ab, einen Beitrag zur interdisziplinären *Memoria*-Forschung zu leisten. In Bezug auf die Quellenlage kann Folgendes vermerkt werden: Es gibt kaum wissenschaftliche Publikationen mit intergenerationellem Ansatz bezüglich der *Memoria*-Arbeit in Peru⁸, eine Vielzahl diesbezüglicher Fragen ist bislang also unbearbeitet. Dadurch begründet sich der qualitativ-empirische Ansatz und die Idee der Vorgehensweise: ein Praktikum einschließlich Interviewführungen, also Beobachtung und Befragung vor Ort. Die hauptsächliche Auswertung dieses Datenmaterials ist in Kapitel 6 zu finden, doch auch schon in den vorherigen Kapiteln fließen relevante Aussagen und Erkenntnisse aus der Feldforschung ein.⁹ An jenen Stellen, wo bereits eine wissenschaftliche Auseinandersetzung – beispielsweise mit *Memoria*, *Memoria*-Praktiken, Generationskonzepten – existiert, dient diese als theoretischer Rahmen: Zu *Memoria* sind die soziologisch und kulturwissenschaftlichen Arbeiten von Maurice Halbwachs, Aleida und Jan Assmann sowie besonders für den lateinamerikanischen

Kontext Elizabeth Jelin hervorzuheben. Die Überlegungen zum Thema Generation

⁸ Ausnahmen wären: erstens – als Form von untergeordneter Veröffentlichung – die Magisterarbeit im Fach Humanentwicklung von Guillén Zambrano. Diese wurde 2019 veröffentlicht und war erst zu einem Zeitpunkt verfügbar, als die vorliegende Masterarbeit bereits stark vorangeschritten war. Sie geht am Rande auf Generation ein, ist aber eher auf soziale Konnektivität fokussiert. Einige Randergebnisse decken sich jedoch mit denen der vorliegenden Arbeit. Dies ist an gegebener Stelle in den Fußnoten angemerkt. Zweitens hat Muñoz-Nájar einen Artikel zum Thema Generation in einer anderen Betroffenenorganisation veröffentlicht. Vgl. Guillén Zambrano, Henry Raúl, „Conectividad social, crecimiento postraumático y empoderamiento en la búsqueda de justicia y verdad en miembros de la 'Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados, Detenidos y Desaparecidos del Perú' – ANFASEP“ (Tesis de Magister en Desarrollo Humano), in: *PUCP* (12.03.2019), URL: <http://tesis.pucp.edu.pe/repositorio/handle/20.500.12404/13732> (12.10.2018); Vgl. Muñoz-Nájar Gálvez, Sebastián, „El proyecto posmemorial de CORAVIP. Inversión imaginativa y negociación intergeneracional en una organización de afectados de Ayacucho“, in: *Revista Argumentos* 1 (2012), S. 41-46.

⁹ Im Hinblick auf das Datenmaterial, die daraus entnommenen Zitate und die gesamte Masterarbeit gilt: wenn Personen nur mit ihren Vornamen zitiert werden, sind dies Pseudonyme und nicht ihre realen Namen. Das Vorgehen wird noch genauer im Methodenteil erläutert.

stammen vom Soziologen Karl Mannheim und werden durch spezifische Konzepte aus der Literaturwissenschaft von Marianne Hirsch und Susan Suleiman erweitert. Zur Gründung und Entwicklung von ANFASEP und *Juventud ANFASEP* dient die Publikation der Organisation selbst als Anhaltspunkt („¿*Hasta cuándo tu silencio? Testimonios de dolor y coraje*“). Iris Javes Publikation ergänzt diese durch die Beschäftigung mit konkreten Forderungen von ANFASEP.

2. Historischer Kontext

Um das Vorgehen für diese Arbeit und letztendlich auch die Fragestellungen an sich nachvollziehen zu können, muss zunächst einmal der historische Kontext in dem sich ANFASEP und später *Juventud* gründeten, dargelegt werden. Es soll geklärt werden, aus welchen Gründen ANFASEP und *Juventud* jeweils entstanden und wie sich die Gruppen weiterentwickelten.

2.1 Der bewaffnete interne Konflikt in Peru

Der bewaffnete interne Konflikt begann 1980 mit einer bewaffneten Offensive der maoistisch-leninistischen Organisation Leuchtender Pfad, welche die bestehenden politischen Machtstrukturen aufbrechen und den peruanischen Staat nach ihren Vorstellungen gestalten wollte.¹⁰ Der PCP-SL (kurz SL) wurde von Seiten des Staates zunächst kaum als ernsthafte Bedrohung wahrgenommen, dann jedoch ab 1983 – mit dem Ausrufen des Notstandes und dem damit verbundenen Einzug des Militärs in die Region Ayacucho und später auch in andere Regionen – gewaltvoll beantwortet. Dabei war auch die *desaparición forzada*, also das gewaltvolle Verschwindenlassen¹¹, eine gängige Praxis und die Zahl der Verschwundenen stieg rasant an. Strategisch wurde den Angehörigen jegliche Information über den Aufenthaltsort, Folter, Tod und Verbleib der Leichen verwehrt, weshalb sie weiterhin als Verschwundene, als *desaparecidos* bezeichnet wurden und werden.¹² Es entfachte sich also ein „schmutziger Krieg“, der

¹⁰ Vgl. Coral Cordero, Isabel, „Las mujeres en la guerra. Impacto y respuestas“, in: Stern, Steve J., *Los senderos insólitos del Perú*, Lima 1999, S. 346.

¹¹ Das gewaltvolle Verschwindenlassen war in mehreren lateinamerikanischen Ländern massenhafte Praxis. Es bezieht sich auf Festnahme, Haft, Entführung oder jede andere Form von Freiheitsentzug durch Bedienstete des Staates (Erlaubnis, Unterstützung oder zumindest Duldung), gefolgt von Verschleierung bzw. der Weigerung, die Freiheitsberaubung zu bestätigen. Vgl. Naciones Unidas. Derechos Humanos. Oficina del Alto Comisionado, *Convención Internacional para la protección de todas las personas contra las desapariciones forzadas*, URL: <https://www.ohchr.org/SP/ProfessionalInterest/Pages/ConventionCED.aspx> (15.11.2019), artículo 2; Vgl. Huhle, Rainer, „Das Verschwindenlassen von Personen. Eine erste Bilanz der Konventionen der UN-Konvention“, in: *Vereinte Nationen* (04.2015), S. 166. Auch wenn der SL, die meisten Toten verursacht hat, war das gewaltsame Verschwindenlassen nicht ausschließlich, aber hauptsächlich Praxis der bewaffneten Kräfte des Staates. Die peruanische Wahrheitskommission schließt in ihre Definition von *desaparición forzada* aber auch jene mit ein, deren Verschwinden vom SL zu verschulden ist. Vgl. Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Informe Final. Vol. 6*, Lima 2003. S. 15f., 58, 112.

¹² Vgl. Ros, Ana, *The Post-Dictatorship-Generation in Argentina, Chile, and Uruguay*, New York 2012, S. 2. Im Spanischen „ *fueron desaparecidos*“ – „sie wurden verschwunden“ und tauchten in den meisten Fällen nicht wieder lebend auf. Durch das Verschwindenlassen der Leichen war es für die Angehörigen schwer, Anzeige zu stellen und Folter und außergerichtliche Hinrichtungen nachzuweisen. Vgl. CVR, *Informe Final. Vol. 6*, S. 71. Noch ein sprachlicher Hinweis: In der folgenden Arbeit wird *desaparecidos* mit *x* verwendet, um alle Geschlechter mit einzuschließen. Bei direkten Zitaten wird die männliche Pluralform allerdings originalgetreu übernommen, denn ANFASEP-intern wird meist die männliche Pluralform *nuestros desaparecidos* benutzt. Auch wenn die Mehrheit männliche Verschwundene sind, verzeichnet ANFASEP selbst auch einige weibliche Verschwundene, wie für den Fall Guadalupe Ccallocunto noch erläutert werden wird. Deshalb habe ich mich für die gendergerechte Variante entschieden. Peruweit werden mit dieser Formulierung ebenfalls die Opfer der LGBTIQ-Community mit eingeschlossen: Vgl. Jáuregui, Ariana, „'No estamos todes'. Acciones colectivas en conmemoración a las víctimas LGBTI del Conflicto Armado

von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen gekennzeichnet war.¹³ Zum einen sind diese auf die Tatsache zurückzuführen, dass die peruanischen Sicherheitskräfte nicht über ausreichend Informationen bezüglich der Organisationsform des Leuchtenden Pfades verfügten, zum anderen gingen Polizei und Militär auch aufgrund von tiefgreifenden rassistischen Strukturen brutal gegen die hauptsächlich ländliche, indigene Zivilbevölkerung in den betroffenen und vom Staat meist schwer vernachlässigten Gebieten vor.¹⁴ Auch der Leuchtende Pfad übte extreme Gewalt aus. Waren zu Beginn des Konfliktes hauptsächlich Staatsvertreter wie Polizeistationen oder Kommunalbehörden die Angriffsfläche der *senderistas* gewesen, so richteten sie sich unter dem erhöhten Druck auch beispielsweise durch Ernteraub, Zwangsrekrutierung und Massaker¹⁵ gegen die Bevölkerung.¹⁶ Um das eigene Leben und das der Familien zu retten, ließen viele Menschen ihr Hab und Gut zurück und versuchten, in größeren Städten in Sicherheit zu gelangen. In Ayacucho – dem am stärksten vom Konflikt betroffenen *departamento* – war zeitweise die Hälfte der Bevölkerung vertrieben, das heißt zum *desplazamiento* gezwungen worden.¹⁷ Ab 1990 befand sich das Land politisch und wirtschaftlich in einer Krise.¹⁸ 1992 konnte schließlich die ideologische Führung des Leuchtenden Pfades – Abimael Guzmán und einige weitere federführende Mitglieder – durch eine Spezialeinheit der Polizei festgenommen werden. Ab diesem Zeitpunkt ging der Einfluss der Organisation stark zurück. Ein anderes *Sendero*-Lager, welches trotz Friedensangebot von Guzmán noch weitergekämpft hatte, wurde 1999 zerschlagen.¹⁹ Fujimori kündigte sein Präsidentschaftsamt ein Jahr später aufgrund eines

Interno“, in: *Revista Memoria* (16.08.2019), URL: <http://idehpucp.pucp.edu.pe/revista-memoria/articulo/no-estamos-todes-acciones-colectivas-en-conmemoracion-a-las-victimas-lgbti-del-conflicto-armado-interno/> (24.11.2019).

¹³ Vgl. Manrique, Nelson, *El tiempo del miedo. La violencia política en el Perú 1980-1996*, Lima 2002, S. 70; Vgl. Gorriti Ellenbogen, Gustavo / Diez Canseco, Javier, „Sendero Luminoso, narcotráfico, las políticas de contrainsurgencia y derechos humanos“, in: Acurio, Gastón, *La democracia en cuestión*, Lima 1992, S. 77.

¹⁴ 74% aller Verschwundenen hatten Quechua als Muttersprache. Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 6, S. 113; Vgl. Manrique, 2002, S. 72; Vgl. Breuer, Martin, „¡Con las Masas y las Armas! Deutungs- und Handlungsrahmen des Movimiento Revolucionario Túpac Amaru (MRTA) im diskursiven Spannungsfeld Perus 1980-1990“, in: *KLA Working Paper Series* 13 (2013), URL: http://www.kompetenzla.uni-koeln.de/fileadmin/WP_Breuer.pdf (02.02.2015), S. 70.

¹⁵ Zu den Massakern: Die Jahre mit den höchsten Opferzahlen (durch die vom Leuchtenden Pfad begangenen Massaker) sind nach Angaben der CVR: 1983, 1989 und 1990. Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 6, S. 22.

¹⁶ Vgl. Degregori, Carlos Iván, „Cosechando tempestades. Las rondas campesinas y la derrota de Sendero Luminoso en Ayacucho“, in: Stern, Steve J., *Los senderos insólitos del Perú*, Lima 1999, S. 139f.

¹⁷ Vgl. Coral Cordero, Isabel, *Hacia una estrategia de retorno e inserción*, Lima 1993, S. 6, 9.

¹⁸ Der damalige Präsident Alberto Fujimori versuchte durch extreme Sparprogramme die Hyperinflation unter Kontrolle zu bringen und löste 1992 den Kongress auf. Er setzte nach seinem Selbstputsch ihm wohlgesonnene Funktionär_innen ein und ließ Kritiker_innen verfolgen. Die vom Staat ausgehende „harte Hand“ wurde immer wieder durch Terrorismusbekämpfung begründet. Vgl. Degregori, Carlos Iván, „Heridas abiertas, derechos esquivos. Reflexiones sobre la Comisión de la Verdad y Reconciliación“, in: Belay, Raynald / Bacamonte, Jorge / Degregori, Carlos Iván, *Memorias en conflicto. Aspectos de la violencia política contemporánea*, Lima 2004, S. 77.

¹⁹ Vgl. Comisión de Entrega de la Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Hatun Willakuy. Versión*

Korruptionsskandals. Durch den Übergangspräsidenten Valentín Paniagua wurde im Jahr 2000 eine Wahrheits- und Versöhnungskommission (*Comisión de la Verdad y Reconciliación*, CVR) eingesetzt, um die Geschehnisse zu untersuchen. In ihrem 2003 veröffentlichten neunbändigen Abschlussbericht legt sie die Zahl der Opfer auf knapp 70.000 (Tote und/oder Verschwundene) fest. Regional am stärksten betroffen war das *departamento* Ayacucho, welches mehr als 40% der Toten und Verschwundenen zu verzeichnen hatte. Die hauptsächlich Verantwortlichen der Opferzahlen waren mit 54% der Leuchtende Pfad, mit 29% die bewaffneten Streitkräfte.²⁰ Die arme, meist in der Landwirtschaft tätige und ohnehin schon benachteiligte quechua-sprachige Bevölkerung mit oftmals niedrigem Bildungsniveau war am stärksten von der Gewalt getroffen worden,²¹ also unter anderem die Frauen, die sich bei ANFASEP als Angehörige von Verschwundenen zusammenschlossen. Von manchen Wissenschaftler_innen wird der CAI daher durchaus als Bürgerkrieg oder Staatsterror mit genozidalem Charakter bezeichnet.²²

2.2 „¿Hasta cuándo tu silencio?“²³ – Anfänge und Entwicklung von ANFASEP

Die Mehrheit der Toten und Verschwundenen im CAI waren laut CVR Männer im Alter zwischen 20 und 49 Jahren, nur knapp 20% der Gesamtzahl der tödlichen Opfer waren Frauen.²⁴ Diese Zahlen erklären, warum hauptsächlich Frauen zurückblieben. In dieser Zeit voller Gewalt, in welcher der Ausnahmezustand in Ayacucho verhängt worden war und die universellen Menschenrechte nicht mehr zu existieren schienen, gründete Angélica Mendoza de Ascarza (kurz *Mamá* Angélica) 1983 die Vereinigung ANFASEP, zunächst noch unter dem Namen *Comité de Familiares de Desaparecidos*, CFD.²⁵ Ziel war es zunächst, unter den Betroffenen Informationen zusammenzutragen und sich

abreviada del Informe Final de la Comisión de la Verdad y Reconciliación, Lima 2008, S. 74.

²⁰ Weitere Verantwortliche waren mit 6,6% die Polizei und mit 1,8% eine andere links-revolutionäre Bewegung, der *Movimiento Revolucionario Tupac Amaru*, MRTA. Die verbleibenden 9% sind nicht klar zuzuordnen, beinhalten aber auch durch die Selbstverteidigungskomitees (Comités de Autodefensa, CADs) getötete Menschen. Vgl. ebd., S. 18f., 21, 24.

²¹ Vgl. ebd., S. 21, 23.

²² Die Bezeichnung des Konfliktes diskutiert Stefanie Wiehl ausführlicher: Vgl. Wiehl, Stefanie, „Staatsterror in Peru (1980-1994). Aufarbeitung zwischen unkonventionellem Krieg und Genozid“, in: Peters, Stefan / Burchardt, Hans-Jürgen / Öhlschläger, Rainer, *Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika*, Baden-Baden 2015, S. 103, 104, 115. Ausführlichere Informationen zum bewaffneten internen Konflikt können bei Bedarf der Bachelorarbeit entnommen werden.

²³ „¿Hasta cuándo tu silencio?“ ist der Titel des von ANFASEP herausgegebenen Buches, das zahlreiche *testimonios* der Mitglieder enthält und auch von dem Werdegang der Organisation berichtet. Der Titel bezieht sich auf ein Lied, das die Frauen singen: „*Hasta cuándo, hijo perdido, hasta cuándo tú silencio*“. Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio? Testimonios de dolor y coraje*, Ayacucho 2015, S. 31.

²⁴ Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 1, S. 164.

²⁵ Nachdem der CFD 1984 in den Lateinamerikanischen Zusammenschluss von Angehörigenorganisationen von Verschwundenen (*Federación Latinoamericana de Asociaciones de Familiares de Detenidos-Desaparecidos*, FEDEFAM) aufgenommen wurde, änderte er seinen Namen in ANFASEP, der bis heute beibehalten wurde. Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 29.

gegenseitig zu unterstützen. Die Organisation erfuhr bis auf wenige Ausnahmen zunächst kaum Hilfe von offizieller Seite.²⁶ In erster Linie konzentrierten sich die Frauen innerhalb der Organisation auf die Suche nach ihren Verschwundenen. Dabei gaben sie Informationen zu Kleidungsstücken und auffälligen Merkmalen ihrer Angehörigen an andere Mitstreiter_innen weiter und teilten sich, wenn wieder Leichen an Abhängen (*botaderos de cadáveres*) entdeckt worden waren, die zu durchforstenden Gebiete untereinander auf. Wieder andere nahmen in Angriff, das Verschwinden bei den verschiedenen Behörden anzuzeigen – ein schwieriges Unterfangen, da sie an den Polizei- oder Militärstationen bzw. bei der Staatsanwaltschaft oft Ablehnung erfuhren.²⁷ Ab 1984 begannen einige Frauen, warme Mahlzeiten für die (Halb-)Waisen der Verschwundenen zuzubereiten. So entwickelte sich langsam ein *comedor*, eine Art Suppenküche. 1985 wurde er offiziell unter dem Namen *Comedor de Niños “Adolfo Pérez Esquivel”*²⁸ eröffnet. Da ANFASEP jedoch keine eigenen Räumlichkeiten besaß, war der *comedor* auf das Wohlwollen von anderen angewiesen und wurde von den ANFASEP-Frauen zunächst im Stadtzentrum in der *Casa del Maestro* betrieben. 1991 erlangte ANFASEP dann mithilfe verschiedener Institutionen eigene Räumlichkeiten: das ANFASEP-Gebäude, welches bis heute besteht und auch den *comedor* bis zu seiner Schließung 1999 beherbergte.²⁹ Doch auch mit Erlangung dieser Räumlichkeiten nahmen die Einschüchterungsversuche und die Verfolgung der ANFASEP-Frauen nicht ab.³⁰

Die Forderungen von ANFASEP (ausführlicher in Kapitel 5 erläutert) sind vielschichtig

²⁶ Die damalige Bürgermeisterin und Menschenrechtsaktivistin in Ayacucho Leonor Zamora und der Anwalt Zósimo Roca werden als positive Ausnahmen genannt. Sie unterstützten die Frauen mit Räumlichkeiten, fachlichem Know-How und auch bei ihren Reisen nach Lima, um dort die Menschenrechtsverbrechen anzeigen zu können. Vgl. ebd., S. 27-29. Zamora selbst wurde 1991 von Mitgliedern einer Spezialeinheit des Militärs in Ayacucho auf offener Straße ermordet. Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 7, Lima 2003, S. 855. Der Anwalt Roca floh aus Angst nach Lima. Allgemein herrschte ein Klima der Angst, auch unter den ANFASEP-Frauen. Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 65f., A 71.

²⁷ Als quechuasprachige oft analphabetische Einzelpersonen konnten die Frauen – vor allem im Zusammenschluss mit anderen – die Hürden, die von Rassismus und Bürokratie geprägt waren, jedoch angehen. Vgl. Asociación Pro Derechos Humanos, 'Warmikuna Yuyariniku'. *Lecciones para no repetir la historia. Violencia contra la mujer durante el conflicto armado interno. Selección de textos del Informe Final de la Comisión de la Verdad y Reconciliación*, Lima 2005, S. 257, 270; Vgl. Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 85f.

²⁸ Der Name bezieht sich auf den argentinischen Nobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel, der Ayacucho 1985 im Hinblick auf die desolate Menschenrechtslage besucht und die Patenschaft für den *comedor* übernommen hatte.

²⁹ Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 33-37.

³⁰ So wurde beispielsweise 1990 Guadalupe Ccallocuntu, deren Ehemann 1983 verschwunden und sie daraufhin lange Zeit in ANFASEP als Übersetzerin für *Mamá* Angélica tätig war, von Militärs in ihrem Haus in Ayacucho vor den Augen ihrer Kinder festgenommen und tauchte nie wieder auf. Vgl. Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Audiencias públicas en Ayacucho. Caso 13*, URL: http://www.cverdad.org.pe/apublicas/audiencias/trans_huamanga06c.php (18.11.2018); Vgl. Feldtagebuch, 13.02.2018, S. A 164. *Mamá* Angélica selbst wurde 1992 von Fujimori als Terrorismusbotschafterin bezeichnet und tauchte daraufhin zeitweise in Lima unter. Ihr Fehlen schwächte die Organisation ANFASEP sehr. Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 39; Vgl. Feldtagebuch, 23.03.2018. S. A 177.

und entwickelten sich im Laufe der nunmehr 36 Jahre des Bestehens der Organisation weiter. Anfänglich ging es darum, die Angehörigen – wenn möglich lebend – wiederzufinden. Die Forderungen waren zunächst im juristischen Bereich angesiedelt, später kamen Reparationsforderungen und dann konkrete, direkt die Erinnerung an ihre *desaparecidos* betreffende Aspekte hinzu. Ein Beispiel ist die Forderung nach einem Gesetz zur Suche nach verschwundenen Personen (*Ley de Búsqueda de Personas Desaparecidas*) sowie nach einer Gedenkstätte, dem *Santuario de la Memoria* – wiederum als Teil einer in die Zukunft gerichteten Erinnerungsarbeit.³¹ ANFASEP spielte auch nach Beendigung des CAI im Zuge der Wahrheitskommission eine fundamentale Rolle, für deren Gründung sich ANFASEP einsetzte.³²

Die aktuellen Ziele von ANFASEP sind an der Wandzeitung im Versammlungsraum der Organisation beschrieben: „1. Die Wahrheit über die Geschehnisse während der Zeit der politischen Gewalt erfahren; 2. Unsere Familienangehörigen finden und ihnen eine würdevolle Beerdigung ermöglichen; 3. Bestrafung der Schuldigen, die Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben; 4. Entschädigung der durch die Zeit der politischen Gewalt betroffenen Menschen und der betroffenen *comunidades* (also Reparationsleistungen); 5. Versöhnung erreichen; 6. Verhindern, dass Ähnliches in Peru erneut geschieht“.³³

Auch wenn die ANFASEP-Mitglieder nicht ausschließlich weiblich sind, verwende ich doch den Begriff (ANFASEP-)Frauen bzw. *Mamás*, weil es nur sehr wenige männliche Mitglieder gibt: maximal zehn von insgesamt ca. 150³⁴. Außerdem ist es die Terminologie, die in der Organisation selbst verwendet wird.³⁵

2.3 Gründung und Werdegang von *Juventud ANFASEP*³⁶

Die Anfänge von *Juventud ANFASEP* liegen im *Comedor de Niños “Adolfo Pérez Esquivel”* begründet. 1999 wurde der *comedor* für die Waisen bzw. Halbwaisen

³¹ Vgl. Jave, Iris, *El Santuario de la Memoria La Hoyada, Ayacucho. El proceso de diálogo y negociación en la construcción de un espacio de memoria*, Lima 2017, S. 7.

³² Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 30; Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 67; Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 96; Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 144.

³³ Eigene Übersetzung ins Deutsche, Original siehe Feldtagebuch, 17.03.2018, S. A 176. All diese Ziele haben einen starken *Memoria*-Bezug und decken sich auch mit den Forderungen, die im Rahmen der Interviews genannt wurden. Einige von ihnen – wie das Erinnerungsmuseum und die Forderung nach einem *Santuario de la Memoria* in La Hoyada – wurden verstärkt in den Interviews genannt und werden daher an späterer Stelle (in Kapitel 5) noch ausführlicher thematisiert.

³⁴ Diese Zahlen stammen vom Sekretär der Organisation, hierzu: Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 16.

³⁵ Die Mitglieder selbst sprechen immer von *señoras*, *socias* oder *Mamás*, was darauf hindeutet, dass die Gruppe – trotz einiger Männer – als feminin wahrgenommen wird. Vgl. Feldtagebuch, 28.02.2018, S. A 172.

³⁶ Da es kaum wissenschaftliche Publikationen zu *Juventud* gibt, wird vor allem auf die Selbstdarstellung in „¿Hasta cuándo tu silencio?“, sowie auf die Aussagen aus den Interviews zurückgegriffen.

geschlossen, da die nötige Finanzierung nicht mehr gegeben war³⁷ und die meisten Kinder nicht mehr klein, sondern bereits zu Jugendlichen herangewachsen waren. Die Mehrheit der ehemaligen Kinder des *comedor* war nicht direkt bei ANFASEP aktiv, obwohl sich einige der Jugendlichen inhaltlich mit ähnlichen Themen auseinandersetzten, so zum Beispiel bei der Organisation AJOHVISOP (*Asociación de Jóvenes Huérfanos Víctimas de la Violencia Socio Política*), in der sie sich als durch den soziopolitischen Konflikt bedingte Waisen für die Reparationszahlungen von Staatsseiten einsetzten. Den Kampf der *Mamás* in ANFASEP unterstützte hingegen eine kleine externe Gruppe von jungen Studierenden der *Universidad Nacional de San Cristóbal de Huamanga*, UNSCH und studierten Berufstätigen (*profesionales*) mit dem Namen *Ama Qunqanapaq (Grupo de Iniciativa Ama Qunqanapaq)*³⁸, welche unter anderem die Wandmalereien der Fassade des ANFASEP-Gebäudes gestaltete.³⁹ Die Tatsache, dass eine externe Gruppe von Aktivist_innen die *Mamás* begleitete, war für die ehemaligen Kinder des *comedor* – die nun Jugendlichen – eine Art Herausforderung. Sie wollten selbst „etwas für ANFASEP tun“: „[...] *hablaron sobre Ama Qunqanapaq [...] Y eso un poco más afianzó. Ya nos estábamos organizando, pero eso un poco más nos afianzó más: „¿Quiénes son esos? ¡Vamos a organizarnos!*“⁴⁰ Sie starteten einen Aufruf an alle ehemaligen Kinder des *comedor* und Anfang 2002 gründete sich offiziell *Juventud ANFASEP* und dies nicht als eigenständige Organisation, sondern mit dem Ziel, die institutionelle Arbeit der *Mamás* von ANFASEP zu unterstützen.⁴¹

Zunächst konzentrierten sich die Aktivitäten von *Juventud ANFASEP* auf künstlerische Ausdrucksformen. So baute sie am 10. Dezember 2002 – dem Internationalen Tag der Menschenrechte – einen ca. zwei Meter hohen *Retablo de la Memoria*⁴², welcher später zur Referenz des kollektiven Gedächtnisses von ANFASEP wurde.⁴³ Desweiteren setzte sich *Juventud ANFASEP* im Zusammenschluss der Jugendorganisationen in Ayacucho (*Mesa de Concertación de Jóvenes de Ayacucho*, MCJA) für die Gründung eines dort angesiedelten Menschenrechtsausschusses ein und nahm an verschiedenen Leadership-Schulungen teil, um die eigenen Fähigkeiten im Menschenrechtsbereich zu stärken. Außerdem besetzte *Juventud ANFASEP* eine wichtige Rolle im Aufarbeitungsprozess. So meldeten sich viele *Juventud*-Mitglieder als Freiwillige bei der CVR, als diese ihre

³⁷ Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 38.

³⁸ Vgl. ebd., S. 40.

³⁹ Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 68.

⁴⁰ Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 25.

⁴¹ ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 41.

⁴² *Retablos* (künstlerische, zusammenklappbare Altäre) haben in Ayacucho eine lange Tradition. Üblicher Weise bilden sie Bräuche, Feste oder religiöse Zeremonien ab. Einige *retablistas* (beispielsweise Edilberto Jiménez) nehmen ganz explizit die Thematik der politischen Gewalt und des CAI in ihre *retablos* mit auf. Vgl. Ulfé, María Eugenia, „Representaciones del (y lo) indígena en los retablos peruanos“, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Études Andines* 38 (2009), S. 320f.

⁴³ ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 41, 47.

Arbeit in Ayacucho aufnahm, um die Geschehnisse in der Region während des bewaffneten Konfliktes zu dokumentieren und aufzuarbeiten. Die Jugendorganisation von ANFASEP half beispielsweise dabei, Zeitzeugenberichte zu sammeln und zu übersetzen.⁴⁴

In den Interviews wird als Hauptanliegen von *Juventud* ANFASEP die Unterstützung der *Mamás* genannt. Schon in Kindheitstagen waren sie bei Demonstrationen, Märschen und Ähnlichem dabei gewesen und wollten nun als Jugendliche hinter den Frauen und ihren Forderungen stehen: beispielsweise bei Demonstrationen Banner schreiben und Plakate vorbereiten.⁴⁵ Doch die Jugendlichen wurden älter. Einige fingen an zu studieren. Ihre Fähigkeiten wuchsen und damit die Möglichkeiten, sich beispielsweise durch den akademischen Background in der Formulierung von Projektanträgen in die Mütter-Organisation einzubringen:

[...] *estar detrás de ellas. Creo que prácticamente acompañar en las demandas. Y después de eso, un poco más va madurando, madurando, los jóvenes ya vamos a ser parte del tema técnico, haciendo documentaciones, hacer algunos pequeños proyectos o propuestas, entregar, conversar y dialogar con las Mamás. Entregarle[s] y que lo presenten, llegar a una discusión y presentar ese documento a diferentes entidades públicas o privadas.*⁴⁶

Doch nicht nur ihre Fähigkeiten nahmen zu, sondern *Juventud* stellte auch fest, dass sie selbst ganz eigene Bedürfnisse hatte – als Jugendliche, deren Bildungsbiographien durch die politische Gewalt, die ihre Familien zerrüttet hatte, oft unterbrochen worden waren – und ihre Rechte einfordern musste.⁴⁷ So stellt die Forderung nach Studienstipendien und vereinfachten Zugängen zu Zusatzqualifizierungen bis heute ein zentrales Anliegen von *Juventud* an den Staat dar. 2018 wurde beispielsweise eine seit mehreren Jahren zwischen ANFASEP bzw. *Juventud* ANFASEP und der renommierten Universität PUCP (*Pontificia Universidad Católica del Perú*) konzipierte universitäre Fortbildung (*diplomatura*) zum Thema politische Partizipation speziell für ANFASEP bzw. *Juventud* ANFASEP über mehrere Monate von dem Institut für Demokratie und Menschenrechte (*Instituto de Democracia y Derechos Humanos*, IDEH-PUCP) der besagten Universität in Ayacucho durchgeführt.⁴⁸

Zur aktuellen Lage von *Juventud* kann Folgendes vermerkt werden: Die „Hoch-Zeit“ der Jugendorganisation wird von den interviewten *Juventud*-Mitgliedern auf die Anfangsjahre datiert, in denen die Mitglieder noch Schüler_innen oder Studierende waren.⁴⁹ Über den genauen Zeitraum dieser besonders aktiven Phase gibt es

⁴⁴ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 29f.; Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 96, A 99.

⁴⁵ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 27.

⁴⁶ Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 130f.

⁴⁷ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 27.

⁴⁸ Vgl. Huacasi, Wilber, “Jóvenes de ANFASEP acceden a diplomado sobre gobernanza y participación política”, in: *La República* (13.04.2018), URL: <https://larepublica.pe/politica/1226607-jovenes-de-anfasep-acceden-a-diplomado-sobre-gobernanza-y-participacion-politica> (29.08.2018).

⁴⁹ Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 41f.

unterschiedliche Angaben, so sprechen einige von 2002-2003⁵⁰, andere sagen bis 2010, als sie zwischen 18 und 25 Jahre alt waren.⁵¹ Einigkeit besteht darüber, dass die besten Jahre von *Juventud* vorbei seien, was wiederum mit der rabiaten Abnahme der Mitgliederzahl begründet wird: von einst 20-30⁵² (einige sprechen sogar von über 50 Mitgliedern⁵³ in den besten Jahren) zu heute ca. 10-12 Mitgliedern⁵⁴, von denen die meisten nicht regelmäßig zu den internen Treffen erscheinen, so dass dort nur zwei bis sechs Personen zusammenkommen⁵⁵. Dies wird wiederum mit der veränderten Lebenssituation der *Juventud*-Mitglieder erklärt: Sie sind nun keine Jugendlichen mehr, studieren nicht mehr, arbeiten außerhalb der Stadt, haben teilweise bereits eigene Familien gegründet und damit andere Verantwortlichkeiten. Viele geben an, dass es ihnen im Gegensatz zu früher an Zeit fehle. Das mangelnde Engagement geht so weit, dass sogar schon Vorsitzende kurz davor waren, ihr Amt niederzulegen, weil es zu wenig Partizipation gab.⁵⁶ Aktuell beschreibt *Juventud* die eigenen Mitglieder als „desarticulados“⁵⁷ und die Gruppe als „im Stand-By-Modus“.⁵⁸ Es gibt verschiedene interne Diskussionen darum, wie es mit der Jugendorganisation weitergehen wird – ausführlicher hierzu in Kapitel 6. Ein Übergang der *Juventud*-Mitglieder zu vollwertigen ANFASEP-Mitgliedern ist prinzipiell angedacht, aber nach der aktuellen Satzung der Organisation erst nach dem Ableben einer *Mamá* möglich, da bislang nur ein Mitglied pro verschwundener Person zugelassen ist. Diese Regelung empfinden viele der interviewten *Juventud*-Mitglieder als zu schleppend:

*No podemos todavía nosotros, como algún día lo soñamos, ser parte de la organización [ANFASEP], porque todavía nuestras mamás están como socias activas en la organización. De repente, de acá más adelante, unos 10, 15 años, suceda ese cambio generacional. En la [el] que ya nosotros podamos ser socios de la organización ANFASEP.*⁵⁹

⁵⁰ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 30.

⁵¹ Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 41, A 45.

⁵² Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 30.

⁵³ Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 104.

⁵⁴ Dazu Mayra im Vorgespräch des Interviews. Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 40.

⁵⁵ Dies entspricht dem Durchschnittswert während der Feldforschung (s. Feldtagebuch).

⁵⁶ Vgl. Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 120f.

⁵⁷ Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 95.

⁵⁸ Feldtagebuch, 02.02.2018, S. A 159.

⁵⁹ Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 98.

3. Methodisches Vorgehen: die qualitative Inhaltsanalyse

Das methodische Vorgehen im empirischen Teil dieser Arbeit ist an die Leitlinien des Soziologen und Politikwissenschaftlers Udo Kuckartz, sowie an die Überlegungen des Psychologen, Soziologen und Pädagogen Philipp Mayring angelehnt. Beide arbeiten mit der qualitativen Inhaltsanalyse, welche auch in der vorliegenden Arbeit – vor allem in der Bearbeitung und Auswertung des von mir zusammengetragenen Datenmaterials – ihre Anwendung findet.

3.1 Methodische Vorüberlegungen und Modifizierungen während des Forschungsaufenthaltes

Der Grundgedanke für das methodische Vorgehen war zunächst – während eines dreimonatigen Praktikums bei ANFASEP und *Juventud* ANFASEP – qualitative, leitfadenorientierte Interviews mit einigen Mitgliedern zu führen. Die Absprachen mit dem Vorstand (*junta directiva*) von ANFASEP und *Juventud* ANFASEP und die Planungen für das Praktikum begannen nach einem kurzen Aufenthalt in Ayacucho und einem Besuch im *Museo de la Memoria* von ANFASEP im Frühjahr 2016. Nach einiger Vorlauf- und Vorbereitungszeit konnte ich das Praktikum und meine Feldforschung dann von Januar bis April 2018 in Ayacucho antreten. Während dieser Praktikumszeit modifizierten sich noch einige Aspekte, sowohl inhaltlicher, als auch methodischer Natur. Zu Beginn meiner Feldforschung bestand mein methodisches Forschungsvorhaben darin, mein Praktikum bei ANFASEP und *Juventud* ANFASEP zu absolvieren und die während dieser drei Monate entstehenden Interviews als Quellengrundlage für den empirischen Teil der Masterarbeit zu verwenden. Thematisch wollte ich ursprünglich untersuchen, wie unterschiedliche Generationen bei ANFASEP Erinnerungsarbeit leisten und welche inhaltlichen Unterschiede es zwischen ihnen gibt. In Ayacucho angekommen, wurde mir jedoch sehr schnell klar, dass die sehr geringe Aktivität von *Juventud* ANFASEP, ihre seltenen Treffen und deren geringe inhaltliche Auseinandersetzung zur Menschenrechts- bzw. Erinnerungsthematik für mich nach einer Umformulierung der eigentlichen Fragestellung verlangten. Dem Postulat der qualitativen Forschung nach mehr Subjektbezogenheit, sowie zweier der von Mayring beschriebenen Säulen des qualitativen Denkens – nämlich der Offenheit für Unerwartetes während des Forschungsprozesses und der Problemorientierung – folgend⁶⁰, entschied ich mich also dazu, der in der Organisation sehr aktuellen Frage nachzugehen, warum ANFASEP und *Juventud* ANFASEP einen so unterschiedlichen Aktivitätsgrad aufweisen. Desweiteren entschied ich mich zu untersuchen, wie sich die

⁶⁰ Vgl. Mayring, Qualitative Sozialforschung, S. 19, 28.

Beziehungen zwischen den beiden Generationen gestalten, wie und warum es scheinbar einen Konflikt zwischen den Generationen in der Organisation gibt und welche Zukunftsvisionen dennoch bestehen. Auf die Existenz gewisser intergenerationeller Spannungen war ich schon vor meinem Forschungsaufenthalt von einer der Organisation nahestehenden Person hingewiesen worden und erhielt auch gleich in der ersten Woche vor Ort bestätigende Kommentare dazu, ohne danach gefragt zu haben. Das war ein Grund, diesbezüglich bewusst einige Fragen zu Konflikten und der Beziehung zwischen beiden Gruppen in den Interviewleitfaden mit aufzunehmen. Methodisch eröffnete sich mir hier jedoch eine Schwierigkeit: Ich stellte schon nach kurzer Zeit fest, dass dieser Konflikt zwar in internen Diskussionen und bei Sitzungen beider Gruppen immer wieder angesprochen wurde, jedoch mir – einer außenstehenden Person – kaum direkt darüber in einem Interview berichtet werden würde. Dies vermutlich, um nach außen in einer eh schon von Feindseligkeit geprägten Umwelt⁶¹, das Bild einer „intakten“ Organisation ohne interne Probleme zu vermitteln. Deshalb entschied ich mich schon wenige Zeit nach Beginn meines Forschungsaufenthaltes, ein Feldtagebuch zu führen und dieses auch in meine qualitative Inhaltsanalyse einfließen zu lassen. Zum einen diente dieses im Anhang ab S. A 157 zu findende Feldtagebuch dazu, Einblicke festhalten zu können, die ich in einem Interview womöglich nie erhalten hätte. Zum anderen schrieb ich hier meine eigenen Feldnotizen – also Beobachtungen, Aktivitäten und inhaltliche Aspekte – nieder und notierte Themen und Gedankengänge, die weiterer Recherchen bedurften. Ein zusätzlich positiver Effekt des Festhaltens meiner Beobachtungen im Feldtagebuch war die Tatsache, dass es mir dadurch möglich war, bei Zusammentreffen von ANFASEP- und *Juventud*-Mitgliedern gewisse Gruppendynamiken festzuhalten und somit – gerade im Hinblick auf die Fragestellung der intergenerationellen Beziehungen – Konfliktthemen direkt aufzuzeichnen, ohne sie, wie es in Interviews ja teilweise der Fall ist, erst durch den Filter der sozialen Erwünschtheit laufen zu lassen und sie möglicherweise verschwiegen oder beschönigt präsentiert zu bekommen.

Es handelt sich also um eine Kombination zweier qualitativer Erhebungstechniken: der – durch das Führen des Feldtagebuches unterstützen – teilnehmenden Beobachtung einerseits und den Interviews andererseits. Diese Mischung ist der Versuch, die Aussagen meiner Forschungssubjekte⁶² in ihrer Glaubwürdigkeit zu untermauern und außerdem die verschiedenen Facetten der Probleme zwischen ANFASEP und *Juventud* ANFASEP besser beleuchten zu können, als es mir ausschließlich durch das Führen von

⁶¹ Ich erhielt während meines Aufenthaltes in Ayacucho Hinweise, dass es in der Vergangenheit bereits mehrmals zu Bedrohung, Infiltrierung und Rufmord der Mitglieder von ANFASEP und *Juventud* gekommen war. Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 22.

⁶² Vgl. Mayring, 2002, S. 140.

Interviews möglich gewesen wäre. Ein weiterer Vorteil dieses kombinierten Vorgehens war eine stetige Erweiterung meines Gesamtbildes der Erinnerungsarbeit der Organisation. So hatte ich die Möglichkeit, an den meisten der zweimal wöchentlich stattfindenden Sitzungen des ANFASEP-Vorstandes, an mehreren Mitgliederversammlungen sowie an einigen punktuellen Treffen von *Juventud* ANFASEP teilzunehmen. Außerdem führte ich – verteilt über die zweite Hälfte des Praktikums – 15 Interviews.

3.2 Reflexion der Entstehungsbedingungen

Die qualitative Inhaltsanalyse basiert auf einigen Grundkenntnissen der Hermeneutik, also dem Auslegen, Deuten und der Technik des Verstehens.⁶³ Einige für diese Arbeit relevante hermeneutische (Vor-)Überlegungen von Kuckartz und Mayring sollen nun näher erläutert werden⁶⁴: So möchte ich an dieser Stelle unter anderem kurz auf die Entstehungsbedingungen des empirischen Forschungsmaterials eingehen. Bezüglich der Sozialbeziehungen zwischen mir als Forscherin und den Subjekten ist zu sagen, dass die offengelegten gegenseitigen Erwartungen während meiner Zeit in Ayacucho relativ simpel waren: Zwischen mir und dem ANFASEP-Vorstand war abgesprochen, dass ich meine Forschungsergebnisse – nach Fertigstellung – der Organisation für ihre Hausbibliothek und Datensammlung zur Verfügung stellen würde. Im Gegenzug dazu durfte ich das Praktikum machen und währenddessen ihre Arbeit kennenlernen, sie begleiten und Interviews führen. Indirekt gab es aber gerade von *Juventud*-Seite aus noch weitere Erwartungen an mich, die jedoch vor Beginn des Praktikums nicht kommuniziert wurden und ich sie somit gar nicht erfüllen konnte. So gab es von einigen *Juventud*-Mitgliedern die Hoffnung, mein Praktikum käme mit einem bereits konzipierten und finanzierten Projekt einher. Da dies aber nicht der Fall war, konnte ich ihren Erwartungen in dieser Hinsicht nicht gerecht werden. Weshalb ich sie auch nicht für meine Pläne zur Entwicklung einer Schulworkshopreihe während meiner Praktikumszeit begeistern konnte.⁶⁵ Auch meinerseits gab es Momente der Ernüchterung, da es durch die schwachen organisatorischen Strukturen kaum eigene Aktivitäten von *Juventud* und damit für mich – bis auf die eher beobachtende Teilnahme an den vereinzelten Mitgliedertreffen – nur wenig Möglichkeiten der Partizipation in *Juventud* ANFASEP gab. Im Gegensatz dazu hatte ich aber bei den ANFASEP-Frauen die Möglichkeit, mich stärker einzubringen: Ich konnte im Erinnerungsmuseum mitarbeiten und dort Führungen anbieten sowie den Kunsthandwerksladen betreuen. Vor

⁶³ Vgl. Kuckartz, Udo, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, Weinheim / Basel 2016, S. 16-18.

⁶⁴ Die folgenden Vorüberlegungen beziehen sich auf die Anregungen von Kuckartz. Vgl. ebd., S. 18-20.

⁶⁵ Vgl. Feldtagebuch, 15.05.2018, S. A 185f.

allem aber durfte ich an den Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen teilnehmen und die Frauen in ihren verschiedenen Menschenrechtsaktivitäten begleiten. Dies führte zu einer stärkeren Bindung zu den ANFASEP-Frauen als zu *Juventud* ANFASEP.

Ebenfalls die Entstehungsbedingungen⁶⁶ beachtend, sollte man bezüglich der Interviewantworten nie außer Acht lassen, dass diese natürlich auch von sozialer Erwünschtheit geprägt sein können. Teilweise kann diese soziale Erwünschtheit jedoch durch die Kombination mit den Beobachtungen aus dem Feldtagebuch relativiert werden. Die qualitative Inhaltsangabe ist ein Versuch, kulturelle Produkte – in diesem Fall Interviews und Feldtagebuch – „angemessen“ und „richtig“ zu verstehen und zu deuten. Eine Garantie für diese „Korrektheit“ gibt es aber nicht, denn man sollte stets im Hinterkopf behalten, dass das Vorverständnis von Seiten der Forschenden, also der „Verstehenden“, stets auch mit (Vor-)Urteilen verbunden ist.⁶⁷ In Bezug auf die vorliegende Arbeit bedeutet dies beispielsweise eine Reflexion darüber, dass ich während meines Praktikums einerseits mehr Kontakt zu den ANFASEP-Frauen und hier insbesondere zum Vorstand hatte und so mehr Einblicke in ihre Arbeit erlangen konnte. Somit war mir ihre Perspektive in den Interviews bekannter und verständlicher. Andererseits standen mir die *Juventud*-Mitglieder aufgrund unseres ähnlichen Alters und der akademischen Ausbildung näher.

Zu den hermeneutischen Vorüberlegungen gehört auch die Reflexion über die sogenannte hermeneutische Differenz, die wiederum mit dem Verhältnis der Person und ihrem Forschungsgegenstand und -umfeld zusammenhängt. So besteht bei sprachlicher Kommunikation und ihrer Deutung das Problem, dass das, was zu deuten ist, zunächst fremd ist und erst der Deutungsprozess zu einem Verstehen führt.⁶⁸ Im Falle der vorliegenden Arbeit besitze ich als Forschende zwar – durch eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem bewaffneten internen Konflikt in Peru – ein inhaltliches und historisches Vorverständnis der Thematik. Als *weiße*⁶⁹, europäische, urbanozialisierte und nur minimal quechuasprachige Person, welche die politische Gewalt der 1980er und 1990 Jahre nicht selbst miterlebt hat, wäre es aber illusorisch anzunehmen, es gäbe keine linguistische und wohl auch kulturelle Differenz zwischen Forscherin und Forschungssubjekten. Letztere sind hauptsächlich Quechua-Muttersprachler_innen, alle in Ayacucho sozialisiert, ursprünglich zum Teil eher aus ruralen Gebieten stammend und

⁶⁶ Die Bedeutung der Entstehungsbedingungen wird auch hervorgehoben von Kuckartz, *Qualitative Inhaltsanalyse*, S. 18.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 20.

⁶⁸ Vgl. ebd., S. 19.

⁶⁹ *Weiß* ist nicht als Farbbezeichnung, sondern als politische Beschreibung gemeint und bezieht sich auf eine privilegierte Position in einer durch Postkolonialismus und strukturellen Rassismus geprägten Welt, in der *Weißsein* als Maßstab gilt. Vgl. Ogette, Tupoka, *exit RACISM. rassismuskritisch denken lernen*, Münster 2019, S. 14, 70.

– zumindest im Falle der ANFASEP-Frauen – mit geringer formaler Bildung, teilweise sogar Analphabet_innen. Vor allem aber weisen sie eine oftmals jahrzehntelange praktische (und eben nicht nur theoretische) Expertise in der Menschenrechtsarbeit vor. Obwohl ein Quechuakurs an der staatlichen Universität in Ayacucho mir manchmal half, „das erste Eis zu brechen“, war ich gerade sprachlich je nach Situation in nicht zu unterschätzender Weise eingeschränkt. Die Mitgliederversammlungen (*asambleas generales*, zweimal pro Monat) wurden zum Großteil auf Quechua abgehalten, weshalb ich hierbei auf Übersetzungen bzw. die anschließenden Zusammenfassungen bei den zweimal wöchentlich stattfindenden Vorstandssitzungen angewiesen war, in denen der spanischsprachige Anteil leicht überwog.

Diese Vorüberlegungen sollen als Reflexion über die verschiedenen Einflussfaktoren auf die Feldforschung und die qualitative Inhaltsanalyse dienen. In diesem Zusammenhang können die Forschungsergebnisse auch nie als „die eine Wahrheit“ gelten, denn der Untersuchungsgegenstand an sich „liegt nie völlig offen und [...] muss erst durch Interpretation erschlossen werden.“⁷⁰ Das bedeutet, die subjektive Erfahrung mit dem Forschungsgegenstand muss überhaupt erst als legitimes Erkenntnismittel zugelassen werden.⁷¹ Die qualitative Inhaltsanalyse hat demnach subjektive Anteile, was aber nicht bedeuten soll, sie sei rein willkürlich und unüberprüfbar. Es gibt ein systematisches Vorgehen, welches ausführlich bei Kuckartz erläutert wird. In der vorliegenden Arbeit geht es nicht darum, jeden einzelnen methodischen Schritt genau zu beschreiben, jene aber mit Relevanz für den Forschungsprozess werden vorgestellt. Vorweg ist noch zu erwähnen, dass alle Arbeitsschritte (Vorüberlegungen, Interviewkonzept, Leitfadententwicklung, Interviewführung, Transkription der Interviews, Kodierung, Analyse und Auswertung) nicht von einem ganzen Forschungsteam durchgeführt wurden, sondern von mir selbst. Somit war es möglich, Ungenauigkeiten, die durch Unkenntnis über den soziopolitischen und linguistischen Kontext bei der Transkription hätten entstehen und Probleme, die beim Codieren im Team auftreten können, zu umgehen.⁷²

3.3 Auswahl der Interviewpartner_innen, Interviewführung und Transkription

Die insgesamt 15 Interviews führte ich mit sechs Mitgliedern von ANFASEP, fünf Mitgliedern von *Juventud* ANFASEP und vier Personen aus dem Umfeld der Organisation.⁷³ Bei der Auswahl der Interviewpartner_innen von ANFASEP war ich

⁷⁰ Mayring, *Qualitative Sozialforschung* S. 23.

⁷¹ Vgl. ebd., S. 22f.

⁷² Zu den Herausforderungen beim Codieren im Team: Vgl. Kuckartz, *Qualitative Inhaltsanalyse*, S. 105f. Der genaue Codiervorgang bzw. die Kategoriebildung in der qualitativen Inhaltsanalyse für die vorliegende Arbeit werden in Kapitel 3.4 näher erläutert.

⁷³ Um beim Lesen der Masterarbeit eine schnelle Zuordnung der Äußerungen in den Interviews zu den

zunächst davon ausgegangen, einen Querschnitt der Mitglieder zu befragen, also sowohl Mitglieder (*socias*), als auch Frauen aus dem Vorstand (*junta directiva*). Allerdings wurde mir während des Praktikums schnell bewusst, dass die sprachlichen Voraussetzungen für die Interviews bei dem Großteil der ANFASEP-Frauen nicht gegeben waren, da die Mehrheit fast ausschließlich quechua-sprachig ist und meine eigenen Quechua-Kenntnisse dafür nicht ausreichten. So führte ich ein Interview mit einer *Mamá* und organisierte hierfür eine Übersetzerin. Ich hatte allerdings den Eindruck, dass die Qualität des Interviews an einigen Stellen unter der fehlenden soliden gemeinsamen Sprachbasis und der Anwesenheit einer dritten Person litt, weshalb ich mich bei den übrigen Interviews für Interviewpartner_innen mit guten Spanischkenntnissen entschied.

Die weiteren Interviewpartner_innen von ANFASEP waren also zu dem Zeitpunkt aktive oder ehemalige Vorstandsmitglieder. Einer von ihnen – ein junger Anwalt der Organisation – nahm eine besondere Rolle ein. Da er sowohl im ANFASEP-Vorstand aktiv war, als auch einige Jahre zuvor bereits Erfahrungen in *Juventud* ANFASEP als Vorsitzender gesammelt hatte, war er für mich als Interviewpartner von besonderer Bedeutung. Bei den Interviewpartner_innen von *Juventud* musste ich zunächst der Schwierigkeit ins Auge sehen, dass die Jugendorganisation nicht mehr viele Mitglieder hat, also auch nur wenige potenzielle Interviewpartner_innen vorhanden waren. Dennoch konnte ich fünf Personen finden, die bereit waren, sich von mir interviewen zu lassen. Glücklicherweise stellte sich heraus, dass einige von ihnen bereits zu den Gründungsmitgliedern im Jahr 2002 gezählt hatten, andere hingegen erst 2012 zu *Juventud* ANFASEP stießen. Diese Tatsache ermöglichte mir einen guten Einblick in die verschiedenen aktiven und weniger aktiven Phasen der Gruppe. Einer von ihnen war zum Zeitpunkt des Interviews bereits Vorsitzender der regionalen Koordinationsstelle von Betroffenenorganisationen der politischen Gewalt (*Coordinadora Regional de Organizaciones de Afectados por la Violencia Política-Ayacucho*, CORAVIP).

Bei den vier Personen aus dem Umfeld der Organisation ging es mir zum einen darum, der Organisation sehr nahestehende und an der *Memoria*-Thematik interessierte junge Menschen zu finden, die potenziell als *Juventud*-Mitglieder infrage kämen und schließlich herauszufinden, warum sie es dennoch nicht sind. Hierfür fand ich zwei Personen, deren Mütter Mitglieder bei ANFASEP sind. Zum anderen wollte ich einen Einblick in die Arbeit anderer Organisationen, die Erinnerungsarbeit leisten, erhalten und mehr über ihre Sicht auf ANFASEP erfahren. Ich interviewte hierzu den Präsidenten der Vertriebenen-Organisation AFADIVPA, sowie eine Mitarbeiterin des

drei Gruppen zu ermöglichen, sind diese in den Fußnoten in Klammern hinter dem jeweiligen Namen der interviewten Person angemerkt.

*Centro Loyola*⁷⁴, die im Bereich der *Constructores de Paz* arbeitet, welche u.a. die Übergabe der identifizierten sterblichen Überreste von Verschwundenen an ihre Angehörigen begleiten. Insgesamt umfasst die Altersspanne der Befragten 23-66 Jahre. Neun der Interviewten waren Frauen, sechs Männer. Auf Seite A 187-A 189 kann an dieser Stelle im Anhang das Sample der Interviewten eingesehen und auch im weiteren Verlauf zur Orientierung darauf zurückgegriffen werden.⁷⁵

Bei den von mir geführten Interviews gab ich meinen Interviewpartner_innen die Möglichkeit, den Ort des Interviews selbst zu wählen. Eine Person wählte ihre eigene Wohnung, die meisten jedoch das ANFASEP-Haus oder andere öffentliche Orte. Es wurde stets aber darauf geachtet, nicht andere „Ohren“ dabei zu haben – also das jeweilige Interview abgeschottet von anderen Zuhörenden zu führen. In einem Fall war dies allerdings nicht möglich, weil eine Übersetzung vonnöten war.

Sowohl die Feldforschung während meines Praktikums als auch die Interviews basierten also auf der Grundidee, die Forschungssubjekte in ihrem natürlichen, alltäglichen Umfeld zu untersuchen. Obwohl die Intervieworte angenehm für die Interviewten sein sollten, können sie natürlich trotzdem zu einer Verzerrung führen: öffentliche Orte beispielsweise, weil sie eben nicht alle ruhig sein und eine „intime“ Atmosphäre schaffen können. Das ANFASEP-Gebäude hingegen gab zwar ruhige Räume her, eine Verzerrung in Richtung soziale Erwünschtheit ist aber dennoch denkbar. Die interviewten *Juventud*-Mitglieder wussten ja zum Beispiel, in wessen Räumen sie sich befanden und gingen dort möglicherweise weniger direkt auf Streitigkeiten mit den ANFASEP-Frauen ein. Alle 15 Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät im Einverständnis mit den Forschungsteilnehmenden aufgezeichnet.⁷⁶ Insgesamt kamen mehr als sieben Stunden Tonmaterial zusammen. Ich machte während der Interviews und im direkten Anschluss daran Notizen zu den Interviewbedingungen, der Interviewatmosphäre und den Personen. Die Interviews wurden entlang eines flexibel gehandhabten Interviewleitfadens geführt, der an den Forschungsfragen orientiert war und im Anhang auf S. A 190f. eingesehen werden kann. Es handelt sich also um ein semistrukturiertes Verfahren.

⁷⁴ Das *Centro Loyola* ist eine jesuitische Einrichtung, die sich mit Fragen zu Glauben und sozialer Gerechtigkeit beschäftigt. In Ayacucho betreut es einige Projekte, die speziell *Memoria* und die Auswirkungen des CAI thematisieren (wie *Constructores de Paz*). Auch die regelmäßigen Treffen der Vertriebenenorganisation AFADIVPA finden in den Räumlichkeiten des *Centro Loyola* statt und es gibt einige Kooperationen mit ANFASEP. Vgl. Interview Ana María (Umfeld), 13.03.2018, S. A 3; Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 21; Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 67; Interview Teófilo (Umfeld), 03.04.2018, S. A 77, A 80; Interview Claudia (Umfeld), 27.04.2018, S. A 156.

⁷⁵ Das Sample dient als kompakte Information zu den Interviewten und ist gesondert unter den angegebenen Seitenzahlen aufgeführt um zu verhindern, dass bei Bedarf stets die jeweiligen Kurzbeschreibungen vor jedem Interview aufwendig gesucht werden müssen.

⁷⁶ Die Interviewdauer war unterschiedlich lang und betrug bei den Interviewten aus den Hauptgruppen (ANFASEP und *Juventud* ANFASEP) zwischen 20 und 55 Minuten.

Die Aufbereitung der Interviews, also die Transkriptionen – im Anhang ab S. A 1 zu finden – führte ich zum Großteil erst nach meiner Rückkehr nach Deutschland durch. Es sind wörtliche Transkriptionen⁷⁷ mit der Intention, das Gesagte so originalgetreu wie möglich in eine Schriftform zu bringen. Zum besseren Verständnis wurden einige Anmerkungen in [eckigen Klammern] gemacht. Hier die entsprechenden Erläuterungen:

- [...] entspricht einer Pause, wurden jedoch Zitate aus den Interviews in den Schriftteil der Arbeit übernommen, bedeutet [...] eine Auslassung
- [incomp.] steht für *incomprensible* und ist bei akustisch unverständlichen Passagen angemerkt
- [nicht kursiv] sind Anmerkungen zum besseren Verständnis des Gesagten, auch grammatikalische, syntaktische, linguistische Korrekturen
- [kursiv] ist die Transkription von nonverbalen Vorgängen wie „Lachen“, „Stimme wird dünner“ etc.

Ausführlichere Erklärungen – beispielsweise zu in den Interviews erwähnten Organisationen und Sachverhalten – sind in den Fußnoten der Interviews zu finden. Jedem Interview vorangestellt ist eine Kurzbeschreibung der interviewten Person: Alter, Beruf, ihre Position in der Organisation⁷⁸, sowie Datum und Dauer des Interviews und ggf. Informationen zur Interviewsituation. Zum Schutz der Interviewten wurden die Interviews pseudonymisiert. Auch wenn einige der Interviewten häufig mit ihrem realen Namen in der Öffentlichkeit auftreten und daher äußerten, keine Bedenken bzgl. der Nennung ihrer Namen zu haben, wurde die Pseudonymisierung aus Gründen der Einheitlichkeit für alle Interviewten vorgenommen. Ausgenommen einiger öffentlicher Personen – wie beispielsweise der bereits verstorbenen Gründerin der Organisation sowie verschiedener Künstler_innen und Autor_innen – wurden alle Forschungssubjekte mit einfachen Vornamen pseudonymisiert.

Sprachlich sind sowohl die Kurzbeschreibungen vor jedem Interview als auch die Fußnoten auf Deutsch. Die Interviewtexte sind wörtliche Transkriptionen und daher auf Spanisch gehalten, die Anmerkungen – im Fließtext der Interviews in [Klammern] – sind zur besseren Lesbarkeit ebenfalls auf Spanisch verfasst worden.

3.4 Die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Die einzelnen Schritte der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse können im Anhang (S. A 192) nachverfolgt werden. Ausgehend von der bzw. den Forschungsfragen wurden

⁷⁷ Siehe hierzu: Vgl. Helfferich, Cornelia, *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, Wiesbaden 2011, S. 21.

⁷⁸ Besonders das Alter und die Position in der Organisation sind für die Auswertung wichtige Faktoren, da sie beispielsweise Auskunft darüber geben, in welchen Entscheidungspositionen die Interviewten schon waren oder wie viel Zeit sie in die Menschenrechtsarbeit investieren.

sie auch für diese Masterarbeit an Kuckartz orientiert abgearbeitet.⁷⁹ Dabei erfolgte die Kategoriebildung in einer sowohl deduktiven als auch induktiven Mischform: zunächst wurden grobe Kategorien a priori – also deduktiv anhand des Interviewleitfadens – gebildet und anschließend das gesamte Material daran orientiert durchgegangen und nach ihnen codiert. Die Codierung erfolgte nicht mithilfe eines Codierprogrammes sondern manuell. Bei dieser Durchsicht der gesamten Interviews und Feldnotizen kristallisierten sich weitere Kategorien heraus, die eine Weiterentwicklung der Kategorien und Subkategorien forderten. Dabei konnten verschiedene Kategorien zusammengefasst bzw. einander untergeordnet werden. Das Ergebnis dieses Codierungsprozesses ist eine Serie von thematischen (Haupt-)Kategorien und Subkategorien, die als Grundgerüst für die Analyse dienen und im Anhang in Form einer Mind Map (S. A 193) zu finden sind. Im Anschluss wurde erneut das gesamte Material, auch auf diese neuen, induktiv, unmittelbar am Material entstandenen und ausdifferenzierten Kategorien durchsucht.⁸⁰ Das Resultat ist eine sogenannte Themenmatrix, die eine Komprimierung der für die Forschungsfragen relevanten Passagen des gesamten Datenmaterials darstellt. Das heißt: Wer sagt was zu welcher Kategorie? Zunächst wurden hierzu Tabellen zu den drei Gruppen von Interviewten (ANFASEP-Mitglieder, *Juventud*-Mitglieder, Personen aus dem Umfeld) erstellt. Für die Auswertung erschien diese Dreiteilung jedoch recht unübersichtlich, weshalb ein großes Plakat kreiert wurde, welches die Aussagen und Haltungen der Hauptinterviewten (also die ANFASEP-Mitglieder und *Juventud*-Mitglieder) auf einer Fläche von 1 m x 1,70 m – nach den verschiedenen (Sub-)Kategorien geordnet – zeigt und durch die Aussagen bzw. Codierungen der Personen aus dem Umfeld ergänzt wird.⁸¹ Dieses Plakat diente als Grundlage für den Auswertungsprozess und damit der Beantwortung der Forschungsfragen. Die Auswertung ist wie folgt eingebettet: Die Beantwortung der hauptsächlichen Forschungsfragen zu den intergenerationellen Beziehungen zwischen ANFASEP und *Juventud* ANFASEP (Merkmale, die diese Beziehung kennzeichnen, Probleme, Differenzen, aber auch Wünsche für die Zukunft)

⁷⁹ Das explorative Vorgehen ist an die *Grounded Theory* angelehnt. Hierbei können sich Datenerhebung und Gedanken zur Auswertung bewusst überschneiden. Eine zentrale Rolle spielt, wie die Forschungssubjekte die untersuchten Thematiken wahrnehmen. Die Forschenden lassen schon während der teilnehmenden Beobachtung eine Kategorie- und Konzeptbildung zu. Vgl. Mayring, *Qualitative Sozialforschung*, S. 103.

⁸⁰ Sieht man nun die Interviews und das Feldtagebuch als Texte, so ermöglichten die vielfachen Durchgänge dieser Texte, mein Vorwissen immer mehr zu erweitern und dadurch das Textverständnis – also das gesamte, meine Forschungsfragen umfassende Mosaik – zu vervollständigen. Beim darauf folgenden Durchgang der Texte war wiederum mein Vorwissen gestiegen, was erneut zu einem facettenreicheren Textverständnis führte: ein Vorgang der in der hermeneutischen Spirale verbildlicht wird und sich auch in den Monaten nach dem Forschungsaufenthalt weiterentwickelte. Vgl. Kuckartz, *Qualitative Inhaltsanalyse*, S. 18f., sowie S. 63-72.

⁸¹ Aufgrund seines enormen Umfangs, ist es technisch nicht möglich, das Plakat im Anhang aufzuführen. Um dennoch eine ungefähre Vorstellung der Form zu bekommen, befindet sich im Anhang ein Foto des erstellten Themenmatrixplakates (S. A 198).

erfolgt ausführlich in Kapitel 6. Die Auswertung der anderen Themengebiete – inhaltliche Forderungen, bereits erzielte Erfolge im Kampf um *Memoria*, sowie zwei Beispiele für die Erinnerungsarbeit von ANFASEP – fließt thematisch passend in Kapitel 2 und Kapitel 5 ein.

4. *Memoria* und Generation – Theoretische Konzepte und Definitionen

Um die *Memoria*-Arbeit bei ANFASEP näher zu untersuchen, muss zunächst einmal auf den Begriff *Memoria* näher eingegangen werden, bevor im Anschluss verschiedene Generationskonzepte näher diskutiert werden.

4.1 *Memoria*

ANFASEP bietet einen Ort, der Erinnern in einem geschützten Raum zulässt, wie eine Situation während des Forschungsaufenthaltes zeigte. Bei einer Mitgliederversammlung stand plötzlich – mitten in der Vorstellung der weiteren Programmpunkte – eine *Mamá* von den gefüllten Sitzbänken auf und beklagte unter Tränen, dass sich an jenem Tag das Massaker, welches in ihrer *comunidad* im Zuge des CAI verübt worden war, ein weiteres Mal jährte. Die anderen ANFASEP-Mitglieder hörten ihr zu, eine Frau brachte ihr zur Beruhigung ein Glas Wasser und der anwesende Anwalt ging darauf ein, indem er den aktuellen juristischen Stand in ihrem Fall kurz ansprach.⁸² Diese Eigenschaft der Organisation als sicheren Raum findet auch in den Interviews Erwähnung: Ein *Juventud*-Mitglied hebt beispielsweise den Selbsthilfecharakter⁸³ der Organisation hervor und skizziert ANFASEP als eine Art „Club“, der zum Wohlbefinden der Mitglieder beiträgt und ihnen eine Gemeinschaft und Anerkennung gibt, die sie anderswo nicht erhalten: „[...] *pero en ANFASEP los [las] valoran. Y es más, se pueden encontrar con sus amigos o amigas y pueden charlar de varias cosas, recordar sus vidas.*“⁸⁴

Bei dem großen Begriff *Memoria* geht es aber eben nicht ausschließlich um das Erinnern an die eigene Geschichte und den eigenen Schmerz, sondern *Memoria* impliziert wie bei ANFASEP auch die gesamte Menschenrechtsarbeit, welche die Organisation tagtäglich leistet. „Erinnern“ muss also in der vorliegenden Arbeit immer in dieser weiten *Memoria*-Definition verstanden werden, weshalb nun näher auf das theoretische Konzept eingegangen wird.

Das Erinnern (*memoria/memory*)⁸⁵ ist keine bloße Reproduktion der Vergangenheit, sondern eine selektive Rekreation aus der Gegenwart heraus. Erinnerungen formen sich im Individuum durch die Kommunikation mit anderen, das heißt, sie sind sozial

⁸² Vgl. Feldtagebuch, 28.02.2018, S. A 172.

⁸³ „Unter Selbsthilfe werden alle individuellen und gemeinschaftlichen Handlungsformen verstanden, die sich auf die Bewältigung (*coping*) eines gesundheitlichen oder sozialen Problems durch die jeweiligen Betroffenen beziehen. Selbsthilfe beruht vor allem auf Erfahrungswissen, kann aber auch Fachwissen einschließen.“ Borgetto, Bernhard, *Selbsthilfe und Gesundheitswesen*, Bern 2004, S. 14.

⁸⁴ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 33.

⁸⁵ Das Wort „Erinnern“, lässt anders als im Spanischen oder Englischen keine Differenzierung in *memoria/memory* und *recordar/remembering* zu. Da im Deutschen diese feine Unterscheidung nicht möglich ist, wird im Folgenden die spanische Variante *Memoria* bevorzugt, bzw. Erinnerung und auch Erinnerungsarbeit in dieser Logik verstanden.

vermittelt und auch wenn das Individuum sie in sich trägt, sind sie ebenso Teil der Gruppen, in denen es lebt und kommuniziert.⁸⁶ ANFASEP mit seinem erinnerungsstiftenden Charakter ist solch eine Gruppe, die der französische Soziologe Maurice Halbwachs (Begründer des Konzeptes der *memoria colectiva*) als soziale Rahmen (*cadres sociaux*) bezeichnet. Jan Assmann bemerkt, dass, ebenso wie Erinnern, auch Vergessen sozial bedingt ist: durch einen Rahmenwechsel oder die Veränderung der eigenen Zugehörigkeit zu Gruppen können zuvor lebendige Erinnerungen verblassen.⁸⁷

Die argentinische Soziologin Elizabeth Jelin – sie setzt sich besonders mit *Memoria* im lateinamerikanischen Kontext, vor allem im Cono Sur auseinander – plädiert für die Existenz von pluralen Erinnerungen (*memorias*). Jelin weist darauf hin, dass es bei *memoria colectiva* nicht einfach um ein starres, festgefahrenes kollektives Gedächtnis geht. Sie interpretiert es vielmehr als geteilte Erinnerung, Ergebnis von vielschichtigen Interaktionen, eingerahmt in soziale Beziehungen und Machtverhältnisse. Einige Stimmen sind dabei stärker als andere, weil sie beispielsweise eher Zugang zu bestimmten Ressourcen haben. Kollektiv sind die *memorias* nach Jelin also aufgrund ihrer Verwobenheit. Diese Perspektive nimmt *memoria colectiva* nicht als etwas Gegebenes hin, sondern weist auf die Möglichkeit vor allem der sozialen Akteur_innen hin, immer wieder in diese Konstruktionsprozesse um *Memoria* einzugreifen und sie mitzugestalten.⁸⁸

Zur besseren Einordnung der konkreten *Memoria*-Arbeit von ANFASEP in Kapitel 5 ist nun noch die Unterscheidung von Vergangenheitspolitik einerseits und Erinnerungskultur andererseits hervorzuheben. Vergangenheitspolitik meint als eigenes Politikfeld den staatlichen Umgang mit den begangenen Menschenrechtsverbrechen und Gewalttaten während des CAI. In Abgrenzung zum vorangegangenen System sind dies vor allem juristische, politische und symbolische Maßnahmen von offizieller Seite, beispielsweise die Bestrafung der Täter und die Wiedergutmachung für die Opfer.⁸⁹ Erinnerungskultur hingegen meint eine vielfältige gesellschaftliche, politische und kulturelle Artikulation von Erinnerung, sowohl in den Medien (Literatur, Theater, Musik, Filme, Kunst) als auch in Form von Erinnerungsritualen oder politischen

⁸⁶ Vgl. Assmann, Jan, „Das kollektive Gedächtnis zwischen Körper und Schrift. Zur Gedächtnistheorie von Maurice Halbwachs“, in: Krapoth, Hermann/Laborde, Denis, *Erinnerung und Gesellschaft. Mémoire et société. Hommage à Maurice Halbwachs (1877-1945)*, Wiesbaden 2005, S. 70; Vgl. Halbwachs, Maurice, *Das kollektive Gedächtnis*, Stuttgart 1967, S. 55.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 10; Vgl. Assmann, *Zur Gedächtnistheorie*, S. 70.

⁸⁸ Vgl. Jelin, Elizabeth, *Los trabajos de la memoria*, Madrid 2002, S. 22f. Jelin erwähnt aber auch die Diskussion um *memorias hegemónicas, dominantes, únicas, oficiales*. Konzepte, bei denen es auch um Geschichtsdeutung geht, die aber hier nicht näher erläutert werden.

⁸⁹ Vgl. Fuchs, Ruth / Nolte, Detlef, „Politikfeld Vergangenheitspolitik. Zur Analyse der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen in Lateinamerika“, in: *Lateinamerika-Analysen* 9 (2004), S. 66.

Aktionen zivilgesellschaftlicher Akteur_innen und sozialer Bewegungen.⁹⁰ Die *Memoria*-Arbeit von ANFASEP ist also als Teil der Erinnerungskultur zu verorten. Dass Vergangenheitspolitik und Erinnerungskultur sich allerdings gegenseitig beeinflussen, wird noch in Kapitel 5 ersichtlich werden.

Da in Kapitel 5 zudem Erinnerungsorte thematisiert werden, soll an dieser Stelle das entsprechende Konzept kurz definiert werden. Peter Carrier hält in Anlehnung an den von Pierre Nora geprägten Begriff der Erinnerungsorte fest, dass es sich hierbei um symbolische Orte oder kulturelle Ausdrucksformen des – sich ständig in einem dynamischen Prozess befindlichen – kollektiven Gedächtnisses handelt, allerdings nicht ausschließlich in Form von topographischen, materiellen Orten (wie Denkmälern), sondern auch symbolischen wie Ritualen oder Gedenkzeremonien.⁹¹

Auch für *Juventud* ANFASEP spielt das Thema *Memoria*-Arbeit eine große Rolle und ist Teil ihres kollektiven Gedächtnisses. Dies ist ein Resultat der intergenerationellen Weitergabe sowie der Tatsache geschuldet, dass die Kindergeneration in ihrer eigenen Familiengeschichte und Biographie von klein auf mit der Thematik in Kontakt kam. Zusätzlich floss sie auch in den prägenden Jugendjahren in ihre Persönlichkeitsbildung ein und zwar durch das gemeinsame Essen im ANFASEP-*comedor*, die Ausflüge mit anderen Betroffenen und einige Jahre später durch ihr freiwilliges Engagement in der CVR und die Teilnahme an diversen Menschenrechtsprojekten, die im Zuge der *Memoria*-Konjunktur auf die CVR folgten.

Intergenerationell kann Erinnerung sowohl aktiv – beispielsweise durch willentliches Erzählen – als auch passiv vermittelt werden. Letzteres meint die Leerstellen des Nichterzählten, ein Verschweigen oder auch „Zudecken“ bestimmter Themen sowie unerklärliche Verhaltensweisen und Reaktionen der Elterngeneration.⁹² In jedem Fall sind es – so Jelin – die Beziehungen und der Dialog zwischen den Generationen, welche neue Bedeutungen und Interpretationen der Vergangenheit hervorbringen.⁹³ Der Beziehung zwischen den Generationen wird also eine wichtige Bedeutung zugewiesen, weshalb der Begriff Generation nun genauer definiert und analysiert werden soll.

⁹⁰ Vgl. Peters, Stefan / Burchardt, Hans-Jürgen, „Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitiken und Erinnerungskulturen in Lateinamerika“, in: Peters, Stefan/ Burchardt, Hans-Jürgen/ Öhlschläger, Rainer, *Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika*, Baden-Baden 2015, S. 10.

⁹¹ Vgl. Carrier, Peter, „Pierre Noras 'Les lieux de mémoire' als Diagnose und Symptom des zeitgenössischen Erinnerungskultes“, in: Echterhoff, Gerald; Saar, Martin, *Kontexte und Kulturen des Erinnerens. Maurice Halbwachs und das Paradigma des kollektiven Gedächtnisses*, Konstanz 2002, S. 142.

⁹² Vgl. Ros, Post-Dictatorship-Generation, S. 9; Vgl. Assmann, Aleida, *Formen des Vergessens*, Göttingen 2016, S. 21f.

⁹³ Vgl. Jelin, Elizabeth, „¿Quiénes? ¿Cuándo? ¿Para qué? Actores y escenarios de las memorias“, in: Vinyes, Ricard, *El Estado y la memoria. Gobiernos y ciudadanos frente a los traumas de la historia*, Barcelona 2009, S. 130.

4.2 Generation

Um die Beziehung zwischen den verschiedenen Generationen in ANFASEP und *Juventud* untersuchen zu können, wird nun zunächst erläutert, was mit „Generation“ überhaupt gemeint ist. Dabei geht es – angelehnt an den Soziologen Karl Mannheim⁹⁴ – bei einer Generation nicht einfach nur um eine chronologische Gleichzeitigkeit, also Menschen, die zur gleichen Zeit geboren wurden, sondern „was benachbarte Geburtsjahrgänge zu einer Generation macht, ist das Gefühl einer gleichartigen Betroffenheit durch eine einzigartige geschichtliche und gesellschaftliche Situation“.⁹⁵ Das heißt, soziologisch gilt Generation als Kategorie sozialer Einbettung, bei der ein gemeinsames Präge- und Wirkungserlebnis eine Gemeinsamkeit schafft, die sich trotz eventueller Unterschiede beispielsweise in Bezug auf Herkunft, Religion oder ethnische Zugehörigkeit ergibt.⁹⁶

Mannheim nimmt bei seiner soziologischen Definition von Generation eine Dreiteilung vor: er unterscheidet zwischen Generationslagerung, Generationszusammenhang und Generationseinheit. Generationslagerung ist für Mannheim nur etwas Potentielles. Sie beruht auf einer Kombination aus dem biologischen Rhythmus, also der chronologischen Gleichzeitigkeit verwandter Geburtenjahrgänge, sowie dem historisch-sozialen Kontext. Um einer Generationslagerung anzugehören, muss man also „im selben historisch-sozialen Raume [...] zur selben Zeit geboren worden sein.“⁹⁷ Damit ist eine „spezifische Art des Erlebens, des Denkens und des Eingreifens in den historischen Prozess“ der dieser Generationslagerung angehörenden Individuen nahe gelegt.⁹⁸ Um hingegen von einem Generationszusammenhang sprechen zu können, muss noch ein anderes Kriterium erfüllt werden: Zusätzlich zum gleichzeitigen Geborensein in einen bestimmten historisch-sozialen Kontext, ist eine weitere Verbindung zwischen den Individuen erforderlich, nämlich die „Partizipation an den gemeinsamen Schicksalen dieses sozial-historischen Kontextes“, also „reale soziale und geistige Gehalte [...], die eine reale Verbindung zwischen den in der selben Generationslagerung befindlichen

⁹⁴ Mannheims Text gilt als Schlüsseltext, obwohl er auch mehrfach kritisiert wurde, weil er u.a. die transgenerationale Weitergabe von Traumata außer Acht lässt und nur selbsterworbene Erinnerung als wahrhaft befindet, weshalb in dieser Arbeit noch weitere Autor_innen hinzugezogen werden. Vgl. Mannheim, Karl, „Das Problem der Generationen“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 69 (2017), S. 98; Vgl. Jureit, Ulrike, „Karl Mannheim. Das Problem der Generationen. 1928. Einleitung“, in: *100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert* (20.09.2011), URL: http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0100_gen.pdf (25.11.2019).

⁹⁵ Bude, Heinz, „Qualitative Generationsforschung“, in: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines, *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*, Reinbek 2012, S. 187.

⁹⁶ Vgl. ebd., S. 188.

⁹⁷ Mannheim, Generationen, S. 95, 103.

⁹⁸ Vgl. ebd., S. 94.

Individuen stiften.“⁹⁹ Die Generationseinheit wiederum geht noch einen Schritt weiter. Sie kann aus dem Generationszusammenhang entstehen und besteht laut Mannheim, wenn diese reale Verbindung zusätzlich ein „einheitliches Reagieren“ dieser verbundenen Individuen bewirkt.¹⁰⁰

Inwieweit sind diese Kategorien von Mannheim nun auf die Mitglieder von ANFASEP und *Juventud* ANFASEP anwendbar?

4.2.1 Die Generation der ANFASEP-Frauen

Die Gemeinsamkeit, die Mannheim für eine Generation beschreibt, ist bei den Mitgliedern von ANFASEP vorhanden und liegt in dem geteilten Schicksal des Verlustes eines oder mehrerer Angehöriger im Zusammenhang mit der Gewalt während des bewaffneten internen Konfliktes begründet. Das geteilte Prägungs- und Wirkungserlebnis ist hier ohne Zweifel das gewaltvolle Verschwinden von Familienangehörigen. Doch auch weitere Punkte, die in direktem Zusammenhang damit stehen, stellen eine Gemeinsamkeit der Frauen dar: die intersektionale Diskriminierung, die sie erlitten. Viele der Frauen flohen vor der Gewalt aus ihren ländlichen *comunidades*, hatten kaum am Bildungssystem partizipiert, waren quechua-sprachig und hatten Schwierigkeiten, sich auf Spanisch zu verständigen. Hinzu kamen und kommen die Stigmatisierung als „Frauen der Terroristen“¹⁰¹, in vielen Fällen Gewalterfahrungen und die schwierige wirtschaftliche Situation, welche der Verlust der meist männlichen Angehörigen mit sich brachte sowie die ablehnende Haltung von öffentlicher Seite gegenüber ihren Forderungen, etwas über den Verbleib der Verschwundenen zu erfahren.

Bezogen auf ANFASEP ist eine starke Generationseinheit festzustellen. Denn neben dem geteilten Schicksal als Angehörige von Verschwundenen und den multiplen Formen der Diskriminierung verbindet diese Gruppe von hauptsächlich Ehefrauen, Müttern und Schwestern auch der daraus resultierende Aktivismus – ihr unermüdlicher Kampf für Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung, der die Frauen seit nunmehr 35 Jahren zusammenschweißt. Um mit den Worten Mannheims zu sprechen: eine Union, die ein „einheitliches Reagieren“¹⁰² dieser verbundenen Individuen bewirkt. Nun könnte man natürlich diskutieren, ob die Frauen von ANFASEP tatsächlich *einer* Generation zuzuordnen sind. Immerhin war die 2017 verstorbene Gründerin von ANFASEP Angélica Mendoza de Ascarza (*Mamá Angélica*) Jahrgang 1928. Ihr Sohn

⁹⁹ Ebd., S. 104.

¹⁰⁰ Vgl. ebd., S. 106.

¹⁰¹ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 86, A 88; Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 144, A 146.

¹⁰² Mannheim, Generationen, S. 106.

war 1983 von Militärmitgliedern abgeholt worden, sein Brief aus der Militärkaserne *Los Cabitos* war das letzte Lebenszeichen, das sie von ihm erhielt.¹⁰³ Andere Frauen, die ebenfalls ihre Söhne oder Töchter verloren, sind wiederum deutlich jünger, ebenfalls die Frauen, die ihre Ehemänner oder Brüder vermissen. Ein Großteil derer, die heute den Vorstand der Organisation bilden, sind zwischen 1950 und 1965 geboren.¹⁰⁴ Können sie also wirklich als *eine* Generation gelten? Das geteilte Wirkungs- und Prägeerlebnis des Verschwindens eines nahen Familienangehörigen rief bei ihnen diese spezielle Art des Aktivismus hervor. In ihrer Mehrzahl sind sie seit den frühen Jahren der Organisation aktiv im Kampf für Menschenrechte, treffen sich bis heute regelmäßig und engagieren sich, um ihre Forderungen zu erreichen. Aus diesem Grund definiere ich sie als *eine* Generation, die Generation der *Mamás*, die ANFASEP-Frauen.

4.2.2 Die Generation der *Juventud*

Und wie steht es um die Kinder der Verschwundenen: *Juventud* ANFASEP? Wurden nicht auch ihre Biographien durch das Verschwinden der Väter, Mütter oder sogar beider Eltern und teilweise von noch mehr Verwandten zerrüttet?¹⁰⁵ Doch, ihre Lebensläufe erfuhren sogar tiefgreifende Brüche. Nicht selten mussten sie den Lebensunterhalt ihrer Familien plötzlich mitbestreiten und ihre Bildungsbiographien wurden unterbrochen. Die von Mannheim beschriebene konkrete Verbundenheit der Generationseinheit, die auf die Frauen von ANFASEP zutrifft, ist auch bei den *Juventud*-Mitgliedern als eigene Generationseinheit festzustellen. Sie verloren in sehr jungem Kindesalter nahe Angehörige – meist ihre Väter – und blieben als (Halb-)Waisen zurück. Doch sie blieben nicht einfach zurück, sondern teilten notgedrungen, durch die schwierige sozioökonomische Situation, welche die Vertreibung und das Verschwinden der Väter/Eltern und/oder weiterer Angehöriger bedeutete, im *comedor* von ANFASEP einen großen Teil ihrer Kindheit und Jugend mit anderen Kindern und Jugendlichen, die das gleiche Schicksal ereilt hatte. Um wieder Bezug auf Mannheims Generationskategorien zu nehmen: auch andere Kinder – die zur gleichen Zeit in Ayacucho aufwuchsen – lebten in einem Umfeld, das in den Jahren des bewaffneten Konfliktes von Gewalt und Terror geprägt war. Sie und die ANFASEP-Kinder gehören zwar zur gleichen Generationslagerung, denn sie wurden „im selben historisch-sozialen Raume [...] zur selben Zeit geboren“,¹⁰⁶ jedoch teilen sie weder das damit zusammenhängende gleiche Schicksal, noch kann von einem „einheitlichen

¹⁰³ Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 154.

¹⁰⁴ Siehe hierzu die Altersangaben der interviewten ANFASEP-Mitglieder.

¹⁰⁵ In vielen Fällen gibt es mehrere Fälle von *desaparición forzada* pro Familie. Vgl. Willer, Hildegard, „De víctimas a ciudadanos“, in: *Revista Idee* 167 (2004), S. 80.

¹⁰⁶ Mannheim, *Generationen*, S. 103.

Reagieren“ ausgegangen werden. Wie prägend und essentiell der Verlust der nahen Familienangehörigen für die Generationseinheit der ANFASEP-Kinder ist, zeigt sich schon daran, dass sich die Gruppe nicht für Menschen öffnet, die dieses Schicksalsmerkmal nicht „vorweisen“ können: Das einzige Aufnahmekriterium bei *Juventud* ANFASEP ist, einen Angehörigen im bewaffneten Konflikt verloren zu haben, sei es, weil er umgebracht wurde oder weil er bis heute als vermisst gilt.¹⁰⁷ Vielleicht kann diese Definition von Mannheim und seine Unterscheidung in Generationszusammenhang und Generationseinheit ansatzweise erklären, warum eben Jugendliche „von außen“ – die also nicht im *comedor* gegessen oder an Workshops in ANFASEP teilgenommen haben¹⁰⁸ und keine Kinder von Verschwundenen sind – nicht Mitglieder bei *Juventud* ANFASEP werden können. Bei ihnen ist genau diese Generationseinheit nicht gegeben und die Gruppe öffnet sich ihnen gegenüber daher kaum; sie hält keine Angebote für Personen bereit, die nicht ihrer Generationseinheit angehören.¹⁰⁹

Die Begriffsfestlegung für die in der vorliegenden Arbeit untersuchte Gruppe (*Juventud* ANFASEP/die Kindergeneration) ist nicht ganz einfach. Denn die Gruppe selbst befand sich zum Zeitpunkt der Feldforschung in einer Diskussion um einen „korrekten“, aktualisierten Namen. Man könnte von „den Kindern der Verschwundenen“ sprechen, was allerdings suggeriert, die Ganzheit der Kinder wäre gemeint und außerdem die Konnotation nahe legt, es handle sich um (kleine) Kinder. Offiziell heißt die Gruppe seit ihrer Gründung 2002 *Juventud* ANFASEP, was dem Alter der Mitglieder zum Zeitpunkt der Gründung nahekommt. Aber – so die heutige interne Diskussion und Kritik – zur Jugend, kann sich mittlerweile keines der Mitglieder mehr zählen, denn das Durchschnittsalter lag zum Erhebungszeitpunkt bei 32-36 Jahren (Jahrgänge 1982-1986). Daher wurde von den *Juventud*-Mitgliedern der Vorschlag angebracht, sich umzubenennen in „*Hijos de ANFASEP*“ oder sogar „*Hijos y Nietos de ANFASEP*“. Letzterer Vorschlag mit dem in die Zukunft projizierten Wunsch, auch die Kinder der Kinder mit ins Boot zu holen. Beide Vorschläge wurden diskutiert und werden intern auch immer mehr verwendet, da sie nicht mehr das eigene Alter in den Vordergrund

¹⁰⁷ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 31; Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 41; Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 95; Vgl. Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 119.

¹⁰⁸ Besonders in den Anfangsjahren von *Juventud* gab es immer wieder Workshops zur *Memoria*- und Menschenrechtsthematik für die Mitglieder. Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 18.03.2019, S. A 23; Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 42; Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 106.

¹⁰⁹ Auch in den Interviews mit jungen Menschen aus dem ANFASEP-Umfeld – potenziellen neuen *Juventud*-Mitgliedern – wird ein Mangel an Offenheit bei *Juventud* ANFASEP deutlich kritisiert. Für sie ist *Juventud* nicht attraktiv, weil sie als geschlossene Gruppe wahrgenommen wird und außerdem nach außen nur unzureichend in Erscheinung tritt und keine Aktivität zeigt. Vgl. Interview Jhony (Umfeld), 23.03.2018, S. A 58f.

stellen, sondern viel mehr den generationellen Aspekt: Dadurch wird die Kontinuität der Organisation betont, sowie die familiäre Verbundenheit. Es sind eben nicht irgendwelche Unterstützer_innen, die von außen kommen, sondern die eigenen Kinder und perspektivisch Enkel_innen¹¹⁰ der ANFASEP-Mitglieder. Hervorgehoben wird außerdem, dass sie sowohl die Kinder der Verschwundenen, als auch die der *Mamás* von ANFASEP sind. Damit ist natürlich auch gemeint, dass ihre eigenen Mütter die Frauen von ANFASEP sind, aber nicht ausschließlich, denn viele der *Juventud*-Mitglieder betonen immer wieder, dass die ANFASEP-Frauen *wie* Mütter für sie bzw. *ihre* Mütter seien. Das liegt zum einen daran, dass sie mit ihnen im Zuge des *comedor* aufgewachsen sind, viele Erinnerungen mit ihnen teilen und in ihnen eine Art Familie sehen¹¹¹. Zum anderen ist dies aber auch auf die starke Identifikation mit der Organisation ANFASEP und dem Menschenrechtskampf, für den sie steht, zurückzuführen:

[...] yo he sido formado en esta organización. Si de repente nunca hubiera pertenecido a esta organización, mi forma de ver la vida hubiera sido diferente. Hubiera sido más de... de otra forma, pienso yo. Pero como he conocido todos estos aspectos, he asistido a muchas charlas, a muchos talleres [en los cuales] se han hablado de estos temas de derechos humanos, entonces esto ha quedado internalizado en mí.¹¹²

ANFASEP ist sowohl für die Kindergeneration als auch für die Frauen eine (Ersatz-)Familie, in der auch alle wichtigen Feste, die sonst nur mit der Familie begangen werden, gemeinsam gefeiert werden.¹¹³

Ob sich die neue Bezeichnung „*Hijos de ANFASEP*“ durchsetzen wird, bleibt abzuwarten, weshalb in dieser Arbeit „*Juventud ANFASEP*“, „*Hijos*“ und die „Kindergeneration“ als Synonyme zu verstehen sind, meist jedoch einfach die Kurzform *Juventud* verwendet wird.

Untersuchungsgegenstand sind also auf der einen Seite die ANFASEP-Frauen und auf der anderen Seite *Juventud ANFASEP*, die Kindergeneration. Einmal mehr bleibt an dieser Stelle festzuhalten, dass diese Zweiteilung von den Mitgliedern selbst kaum gemacht wird. Im Laufe der Arbeit soll sich jedoch immer weiter herauskristallisieren, weshalb ich sie – neben dem generationellen Aspekt – dennoch vornehme. Im Hinterkopf ist zu behalten, dass es zwar eine klare Aufteilung in die Generation der Frauen, die sich in ANFASEP, und die Generation der Kinder, die sich in *Juventud* engagieren, gibt. Diese schwimmt aber langsam mit dem Übergang einiger Angehöriger der Kindergeneration zu ANFASEP und wird dies noch stärker tun, je

¹¹⁰ Dies wurde bei einem Treffen von *Juventud ANFASEP* geäußert und der Vorschlag auch weiter verfolgt. Eine konkrete Strategie zum Einbezug der Enkelkinder gibt es aber noch nicht. Vgl. Feldtagebuch, 04.02.2018, S. A 160.

¹¹¹ Dieses Thema wird in Kapitel 6.2.3 Motivation, Identität und Familie noch vertiefender behandelt.

¹¹² Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 106.

¹¹³ Diese gemeinsamen Feste wurden in nahezu allen Interviews als die wichtigsten Aktionen von ANFASEP genannt.

mehr *Juventud*-Mitglieder durch das Ableben der eigenen Mütter die Transition in die ANFASEP antreten und damit zu deren vollwertigen Mitgliedern werden.

4.2.3 Generation im Kontext von Krieg und Erinnern

Um für diese Arbeit ein geeignetes Konzept von Generation zu verwenden, muss Generation für ANFASEP und *Juventud* ANFASEP im Kontext von Krieg und Erinnern gedacht werden. Das gewaltvolle Verschwindenlassen hat tiefgreifende psychosoziale Auswirkungen auf die Angehörigen und zwar auf persönlicher, familiärer und gemeinschaftlicher Ebene.¹¹⁴ Auch wenn Trauma in der vorliegenden Arbeit kein thematischer Schwerpunkt ist, sollten folgende Gedanken dazu dienen, einen großen Unterschied zwischen den beiden Generationen deutlich zu machen. Susan Suleiman beschreibt in Bezug auf den Holocaust, welche große Rolle das Alter eines Menschen zum Zeitpunkt von traumatischen Ereignissen spielt. So weist sie darauf hin, dass unter dreijährige Kinder „zu jung [sind], um sich zu erinnern“. Bei zum Zeitpunkt der Traumata vier- bis zehnjährigen Kindern spricht sie davon, dass diese „alt genug [sind], um sich zu erinnern, aber zu jung um zu verstehen“ und Elf- bis Vierzehnjährige seien „alt genug um zu verstehen, aber zu jung, um selbst Verantwortung zu übernehmen und die Konsequenzen für ihre Entscheidungen zu tragen“¹¹⁵. Es ist also von Bedeutung, in welchem Alter Traumata erlebt werden. Diese Überlegungen sind auch bezüglich des CAI in Peru, für den Fall der Kindergeneration von ANFASEP interessant, denn die traumatischen Ereignisse begannen, noch bevor die Kinder eine stabile Identität und Persönlichkeit ausbilden konnten, teilweise sogar bevor ihre bewusste Eigenwahrnehmung einsetzte.¹¹⁶ Das grenzt die Generation der ANFASEP-Frauen ganz klar von der Kindergeneration ab: Die Frauen waren während des bewaffneten internen Konfliktes bzw. zum Zeitpunkt des gewaltvollen Verschwindens ihrer Angehörigen bereits erwachsen und wurden in einer ganz anderen Phase ihrer Entwicklung mit den traumatischen Ereignissen des Konfliktes konfrontiert. Sie konnten die Geschehnisse somit anders verstehen und einordnen. Außerdem waren sie als (junge) Frauen teilweise

¹¹⁴ Mögliche Folgen des Verschwindenlassens sind auf persönlicher Ebene u. a. Depressionen, Angstzustände, Drogenabhängigkeit, Gewalttätigkeit. Auf familiärer Ebene werden durch die Abwesenheit oft die familiären Beziehungen gestört, Kinder müssen Erwachsenenrollen einnehmen, nicht selten kommt es auch dazu, dass die hinterbliebenen Elternteile ihre Kinder verlassen oder den Tod der Verschwundenen nicht wahrhaben wollen. In Hinblick auf die Gemeinschaft (*comunidad*) kommt es oft zu Vertrauensverlust, Mangel an Autoritäten, Neid, Wut und Missgunst, weit verbreitetem Drogenmissbrauch, Vertreibung und einer allgemeinen Schwächung der sozialen Netze. Vgl. Coordinadora Nacional de Derechos Humanos, *La desaparición forzada en el Perú. Problemática y desafíos en el proceso de justicia post-Comisión de la Verdad y Reconciliación* (07.2008), URL: <https://www.verdadyreconciliacionperu.com/articulos/articulosDetalle.aspx?Id=349> (15.11.2019). S. 18f.

¹¹⁵ Suleiman, Susan Robin, „The 1.5 Generation. Thinking about Child Survivors and the Holocaust“, in: *American Imago*, Vol. 59 (3) (2012), S.283 (eigene Übersetzungen).

¹¹⁶ Vgl. ebd., S. 277.

anderen Formen von Gewalt und Trauma ausgesetzt: Sexualisierte Gewalt und ungewollte Mutterschaft als Resultat von Vergewaltigungen waren keine Seltenheit.¹¹⁷ Das Verschwinden der Ehemänner ließ sie als alleinerziehende Mütter in einer Gesellschaft ohne nennenswertes Sozialsystem zurück. Die Suche nach den Verschwundenen lastete auf ihren Schultern und forderte auch die Übernahme der Rolle des Familienoberhauptes als Witwen, Schwestern oder Mütter von Hinterbliebenen und somit auch die (alleinige) ökonomische Verantwortung für die Hinterbliebenen.¹¹⁸ Die Kinder hingegen belasteten andere Schicksalsschläge und traumatische Erfahrungen aufgrund des Krieges. Viele von ihnen mussten in jüngsten Jahren Fluchterfahrungen machen¹¹⁹ und waren teilweise selbst oder ihre jüngeren Geschwister das Resultat der Vergewaltigungen ihrer Mütter. Aufgrund der ökonomischen Instabilität der zerrütteten Familien mussten einige mit der Angst leben, in Kinderheime¹²⁰ gegeben oder – je nach Wohnort – vom *Sendero Luminoso* bzw. dem Militär zwangsrekrutiert zu werden.¹²¹ Sie wurden Zeug_innen der Gewalt gegen die eigenen Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten und Geschwister und erlebten eine frühzeitige Beendigung ihrer Kindheit. Damit ist zum einen die verfrühte wirtschaftliche Einbindung der Kinder zum Bestreiten des Lebensunterhaltes und die damit verbundene Beendigung bzw. Unterbrechung ihrer Bildungslaufbahn gemeint. Zum anderen betrifft dies auf emotionaler Ebene ein Verantwortungsgefühl gegenüber den Eltern (meist Müttern) und die Frage des Umgangs mit deren Schmerz, Depression und Traumata, ebenso wie einen Reparations- oder Kompensationswunsch gegenüber den Müttern.¹²²

ANFASEP und *Juventud* ANFASEP unterscheiden sich also in Bezug auf die Generationen, die sie umfassen. Zum einen die Generation der Frauen, die während des Konfliktes bereits Erwachsene oder junge Erwachsene waren – also die erste Generation. Zum anderen derjenigen, die den bewaffneten Konflikt als Kinder,

¹¹⁷ Sexualisierte Gewalt war im CAI eine generalisierte, teilweise systematische Praxis, laut CVR waren die Täter in 83% der Fälle Mitglieder der bewaffneten Kräfte des peruanischen Staates (Polizei, Militär, Marine, Luftwaffe). Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 6, S. 265, 374; Vgl. Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 110; Vgl. ANFASEP, 2015, S. 24f., 119, 238, 261, 278.

¹¹⁸ Vgl. Coral, *Las mujeres en la guerra*, S. 347f.

¹¹⁹ Beispielhaft für viele erzählt Patricia in ihrem Interview davon: Vgl. Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 118.

¹²⁰ Hinweise hierzu Vgl. Feldtagebuch, 30.03.2018, S. A 180.

¹²¹ Sowohl SL als auch die *fuerzas armadas* des peruanischen Staates rekrutierten über Jahre hinweg Minderjährige. Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 1, S. 620f.

¹²² Vgl. Hirsch, Marianne, *The generation of postmemory. Writing and visual culture after the Holocaust*, New York 2012, S. 34; Vgl. Kaufman, Susana Griselda, „Lo legado y lo propio. Lazos familiares y transmisión de memorias“, en: Jelin, Elizabeth / Kaufman, Susana Griselda, *Subjetividad y figuras de la memoria*, Nueva York 2006, S. 50; sowie Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 309, 317, 324. Interessanterweise ist in diesem Zusammenhang teilweise auch zu beobachten, dass die Kindergeneration sich in ihrer Eigendefinition nach dem Krieg verortet, also von sich als „Nachkriegskindern“ spricht, obwohl sie eigentlich „Kriegskinder“ sind oder „post-dictatorship generation“ verwendet, obwohl eigentlich „dictatorship-child-generation“ passender wäre. Vgl. Bode, Sabine, *Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation*, Stuttgart 2015, S. 219; Vgl. Ros, Post-Dictatorship Generation, S. 4.

Kleinkinder oder Babys erlebten bzw. erst in ihn hinein geboren und in ihm groß wurden – die zweite Generation. Weitere Unterschiede zwischen den beiden Gruppen werden in Kapitel 6 näher erläutert.

Setzt man Generation und Krieg zueinander in Bezug, fällt auf, dass zu Peru und dem CAI dazu kaum Forschungsliteratur existiert. Generell bezieht sich ein Großteil der internationalen Forschung zum Thema Vergangenheitsaufarbeitung und Generationenforschung auf den Holocaust und die Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges. Viele dieser Überlegungen sind jedoch auch auf den internen bewaffneten Konflikt in Peru anwendbar. Marianne Hirsch geht beispielsweise auf die intergenerationelle Weitergabe von Traumata ein und beschreibt, wie nah die Nachkommen von Überlebenden noch mit den traumatischen Erlebnissen ihrer Elterngeneration verbunden sind; beispielsweise durch die Geschichten, Erzählungen, Bilder, Körpersprache und Verhaltensweisen, mit denen sie vor allem im familiären Kontext aufwachsen.¹²³ Diese „geerbte Vergangenheit“ nennt Hirsch *postmemory*¹²⁴ und beschreibt sie als „*relationship of the second generation to powerful, often traumatic, experiences that preceded their births but that were nevertheless transmitted to them.*“¹²⁵ Die Erinnerungen an die traumatischen Ereignisse können so tief an die zweite Generation weitergegeben und von ihr internalisiert werden, dass sie dieser wie eigene Erinnerungen erscheinen.¹²⁶ Charakteristisch verschwimmen dabei die Grenzen zwischen den eigenen Erinnerungen oder den Gruppenerinnerungen einerseits und den Erinnerungen der vorherigen Zeugengeneration.¹²⁷ Hirsch unterscheidet *postmemory* nochmal in *familial postmemory*, also die intergenerationelle, vertikale Identifikation von Kind und Elternteil innerhalb einer Familie und *affiliative postmemory*, das heißt die intragenerationale, horizontale Identifikation, welche die Kindsposition zugänglich

¹²³ Traumata können auch über mehr als zwei Generationen weitergegeben werden, das heißt, es gibt auch eine transgenerationale Weitergabe. Für die vorliegende Masterarbeit werden jedoch nur zwei Generationen untersucht, weshalb von intergenerationeller Weitergabe die Rede ist. Vgl. Hirsch, Marianne, „The generation of postmemory“, in: *Poetics Today*, Vol. 29 (2008), S. 106, 108; Vgl. Moré, Angela, „Die unbewusste Weitergabe von Traumata und Schuldverstrickungen an nachfolgende Generationen“, in: *Journal für Psychologie* 21 (2013), <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/268/310>, 23.07.2017., o. S.

¹²⁴ Anmerkung: Das „*post*“ in *postmemory* ist dabei zu verstehen als „*not as the end of an era of memory but as its continuation and evolution*“. Levey, Cara, „Of HIJOS and Niños. Revisiting Postmemory in Post-Dictatorship Uruguay“, in: *History and Memory*, 26 (2014), S. 10.

¹²⁵ Vgl. Hirsch, *Postmemory*, S. 103.

¹²⁶ Dabei handelt es sich aber nicht um „echte Erinnerung“, sondern Vorstellungskraft und Projektion führen zur Schaffung eigener Bilder. Mit solchen überwältigenden, „geerbten Erinnerungen“ (*inherited memories*) aufzuwachsen, mit Narrativen, die noch vor der eigenen Geburt bzw. vor dem Einsetzen des eigenen Bewusstseins entstanden, birgt die Gefahr, dass die eigenen Geschichten und Erfahrungen verdrängt werden. Mehr hierzu: Vgl. Hirsch, ebd., S. 106, 109.

¹²⁷ Vgl. Levey, HIJOS, S. 5-8, 10. Für den peruanischen Fall thematisiert der international ausgezeichnete Spielfilm „*La teta asustada*“ die intergenerationellen Auswirkungen der Traumatisierung und Gewalt. Vgl. Rojas, Adriana, „Mother of pearl, song and potatoes: Cultivating resilience in Claudia Llosa's 'La teta asustada'/'Milk of Sorrow' (2009)“, in: *Studies in Spanish and Latin American Cinemas* 14 (2017), S. 298f.

für seine Zeitgenoss_innen macht und ein größeres Kollektiv in einem organischen „Weitergabennetz“ umfasst. Das wiederum heißt, es wird unterschieden zwischen der „*postgeneration as a whole*“ – ähnlich der Generationslagerung von Mannheim, also im selben historisch-sozialen Raum zur selben Zeit geboren zu sein – und der „*literal second generation in particular*“¹²⁸, also der wortwörtlich zweiten Generation. Es ist ein Unterschied, selbst in einer Überlebenden-Familie aufgewachsen zu sein oder einfach der gleichen Generation anzugehören und „nur“ aus diesem Grund ein starkes Interesse an der Thematik, aber keine eigene Betroffenheit zu haben. *Juventud ANFASEP* hebt genau dies durch ihr Aufnahmekriterium – einen im bewaffneten Konflikt verschwundenen Angehörigen zu haben – hervor. Genau das markiert noch einmal klar die Bedeutung der Generationseinheit in *Juventud ANFASEP* und ihrer *familial postmemory* im Gegensatz zu anderen Generationseinheiten, die keine nahestehenden *desaparecidos* haben und damit höchstens *affiliative postmemory* vorweisen.¹²⁹

„*Postmemory describes the relationship that the 'generation after' bears to the personal, collective, and cultural trauma of those who came before [...]*“¹³⁰. Diese „Erinnerung“ – durch die direkte, aber auch indirekte Weitergabe der vorangegangenen Generation – spielt auch für die Kindergeneration bei ANFASEP eine große Rolle. Dennoch trifft die Definition der *generation of postmemory* nur teilweise auf *Juventud ANFASEP* zu, denn viele der Mitglieder waren beim Ausbruch des CAI schon geboren. Einige haben eigene Erinnerungen an das gewaltvolle Verschwinden der Väter, waren sogar Zeugen derer Folter oder außergerichtlicher Hinrichtung oder haben zumindest eigene Erinnerungen an den CAI.¹³¹ Dass sie also Erinnerungen ihrer Mütter (oder anderer Angehöriger älterer Generationen) durch intergenerationelle Weitergabe von Traumata nur übernommen haben könnten, trifft somit zumindest nicht ausschließlich zu. Für die *child survivors* des Zweiten Weltkrieges spricht Susan Suleiman von der *1.5 generation*: ein Konzept, das auch auf den peruanischen Fall und die Kindergeneration – heute *Juventud ANFASEP* – anwendbar ist. Dabei ist diese Zahl hinter dem Punkt natürlich ein wenig provokativ, wie die Autorin selbst feststellt. Und doch beschreibt sie treffend das Phänomen derjenigen Kriegsüberlebenden, die „zu jung waren, um ein erwachsenes Verständnis der Geschehnisse zu haben, aber alt genug, um dabei gewesen zu sein“.¹³² Charakteristisch für diese *1.5 generation* ist die geteilte Erfahrung von

¹²⁸ Hirsch, *Postmemory*, S. 114; Hirsch, *Postmemory-writing*, S. 35.

¹²⁹ Ein Beispiel hierfür wären die *Constructores de Paz*, welche Angehörige von Verschwundenen beim Entgegennehmen der identifizierten Überreste ihrer Angehörigen psycho-sozial begleiten. Um sich in dieser Gruppe ehrenamtlich zu engagieren, muss keine persönliche Betroffenheit vorliegen. Vgl. Interview Claudia (Umfeld), 27.04.2018, S. A 155f.

¹³⁰ Hirsch, *Postmemory-writing*, S. 5.

¹³¹ Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 299-306, 315, 323.

¹³² Suleiman spricht wortwörtlich von „*old enough to have been there during the Nazi persecution of the Jews*“. Suleiman, *The 1.5 Generation*, S. 277. „Dabei gewesen zu sein“ ist meine eigene Übersetzung.

verfrühter Verwirrung (*bewilderment*) und Hilflosigkeit sowie die Tatsache, dass diese *child survivors* häufig sehr verfrüht ihr Kindsein aufgeben und wie Erwachsene handeln mussten.¹³³ Für den internen Krieg der 1980er und 1990er Jahre in Peru ist die Gruppe der Kinder von ANFASEP genau das, was Suleiman die *1.5 generation* nennt. Sie schließt aber – je nach Geburtsjahr und individueller Familiengeschichte – Aspekte der *postmemory* von Hirsch mit ein.

Der Vollständigkeit halber sollte nicht unerwähnt bleiben, dass es auch ältere „Kinder“-Jahrgänge in ANFASEP gibt, deren Eltern also ermordet wurden oder verschwanden, als sie selbst schon beispielsweise 20 Jahre alt waren. Damit gehören sie ähnlichen Jahrgänge wie die jungen Witwen in ANFASEP an. Auch wenn sie „Kinder“ (im Sinne von *hijos*, nicht von *niños*) von Verschwundenen sind, waren sie jedoch nie im *comedor* und sind auch keine Mitglieder von *Juventud* ANFASEP, denn sie sind älter als die *Juventud*-Mitglieder oder die wenigen bereits zu ANFASEP übergegangenen ehemaligen *Juventud*-Mitglieder. Sie erlebten die Geschehnisse des Krieges bei vollem, erwachsenen Bewusstsein und zählen daher zur Generation der Frauen. Auch formell sind sie ANFASEP-Mitglieder.¹³⁴

¹³³ Vgl. ebd., S. 277; Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 315, S. 324.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 283f.

5. Die *Memoria*-Arbeit von ANFASEP und ihre Forderungen an die staatliche Vergangenheitspolitik

In diesem Kapitel soll vor allem die *Memoria*-Arbeit von ANFASEP näher beleuchtet werden. Da *Juventud* ANFASEP derzeit keine eigenen Aktivitäten organisiert und sich nach eigenen Angaben im „Stand-By-Modus“¹³⁵ befindet, bezieht sich das Kapitel vorwiegend auf die Arbeit von ANFASEP. *Juventud* wird nur punktuell da genannt, wo – in den Interviews – ihr Aktivismus in der Vergangenheit hervorgehoben wird.

In Peru wurde nach Beendigung des bewaffneten Konfliktes die CVR ins Leben gerufen. Dieses Vorgehen ist kein Einzelfall. Rosalind Shaw bezeichnet Wahrheitskommissionen und *Transitional Justice*¹³⁶ sogar als politisches *toolkit* in Post-Konflikt-Gesellschaften. So wird versucht mit öffentlicher Entschuldigung, Reparationsleistungen und der Errichtung von Erinnerungsorten Vergangenheitspolitik zu betreiben.¹³⁷

Die Forderungen, die ANFASEP an den Staat und verschiedene öffentliche Instanzen stellt, sind vielschichtig. Bevor zwei konkrete Erinnerungsprojekte von ANFASEP in Kapitel 5.2 vertiefend beleuchtet werden, sollen zunächst im Sinne einer Kontextualisierung und Vervollständigung des Spektrums der *Memoria*-Arbeit von ANFASEP noch weitere Forderungen Erwähnung finden, die ebenfalls in den Interviews angesprochen werden. Betrachtet werden sie an dieser Stelle eingebettet in einige Bemerkungen zur offiziellen Vergangenheitspolitik des Landes.

5.1 „*Verdad, justicia y reparación*“

Der bei vielen Märschen und Demonstrationen von ANFASEP ertönende Ruf nach „Wahrheit, Gerechtigkeit und Wiedergutmachung“ meint zunächst einmal die Forderungen nach juristischer Aufklärung. Dabei geht es um die Fragen, was mit den Angehörigen geschehen ist und wo ihre Körper sind. Er bringt aber auch die Forderung nach strafrechtlicher Verfolgung der Schuldigen, die im CAI Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben, zum Ausdruck. Diese hatte bereits die CVR in ihren Empfehlungen 2003 gefordert.¹³⁸ Vilma aus dem ANFASEP-Vorstand beschreibt den von Anfang an sehr solidarischen Aspekt eben dieser Suche nach juristischer

¹³⁵ Feldtagebuch, 02.02.2018, S. A 159; Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 95.

¹³⁶ *Transitional Justice* meint Maßnahmen juristischer, politischer und symbolischer Art mit dem Ziel, das geschehene Unrecht wieder „gutzumachen“. Vgl. Arellano Cruz, Fabiola, *Politische Gewalt ausstellen. Nationale Erinnerungsmuseen in Chile und Peru*, Bielefeld 2018, S. 63. Die vorliegende Masterarbeit erwähnt die offizielle Vergangenheitspolitik in Peru jedoch nur am Rande, da ihr Fokus auf ANFASEP und den intergenerationellen Beziehungen innerhalb der Organisation liegt.

¹³⁷ Vgl. Shaw, Rosalind, „Afterword. Violence and the generation of memory“, in: Argenti, Nicolas; Schramm, Katharina, *Remembering violence. Antropological perspectives on intergenerational transmission*, New York 2010, S. 257.

¹³⁸ Vgl. CVR, Informe Final. Vol. 9, S. 107.

Aufklärung und Strafverfolgung, welche nicht nur im eigenen persönlichen Fall, sondern für die ganze Gemeinschaft erkämpft werden müsse:

Hay otros casos, ajá, todavía no saben. Pero por eso es que el que [los que] sabemos [qué pasó], queremos que otros también [sepan], que progresen eso [sus casos]. No [porque] yo he encontrado [a mi esposo], de mí [mi caso] se ha archivado, ¿Voy a dejarlo así? ¡No! Otros también tienen que recuperar, tienen que lograr. ¡Tenemos que lograr para otros! Aunque yo he [haya] perdido, pero para otros tenemos que caminar.¹³⁹

Juristisch ist eine Vielzahl der Fälle noch nicht abschließend bearbeitet. Die rechtliche Aufarbeitung und die Fortschritte in den verschiedenen Fällen werden bei jeder Mitgliederversammlung von ANFASEP thematisiert. Teil der juristischen Forderungen ist auch die von ANFASEP vorangetriebene Schaffung eines Gesetzes für eine genetische Datenbank, welche die Identifizierung der gefundenen menschlichen Überreste enorm erleichtern würde.¹⁴⁰

Die CVR hob in ihren allgemeinen Schlussfolgerungen im *Informe Final* die Unermüdlichkeit der ANFASEP-Frauen in ihrem Kampf um die Menschenrechte, das heißt bei der Suche nach ihren Angehörigen und der Forderung nach Strafverfolgung der Schuldigen, hervor.¹⁴¹ Iris Jave bezeichnet die *Mamás* auch aktuell als „*emprendedoras de la memoria*“¹⁴², weil sie als aktive Subjekte Erinnerungsprozesse in Gang setzen.¹⁴³ Viele ANFASEP-Mitglieder sehen es bis heute als ihren Verdienst an, dass die CVR überhaupt geschaffen wurde. Sie äußern aber auch Enttäuschung darüber, dass die im Abschlussbericht ausgesprochenen Empfehlungen der Kommission nicht oder nur unzureichend umgesetzt wurden, auch *Juventud* kritisiert dies.¹⁴⁴ Ein Großteil des aktuellen ANFASEP-Aktivismus setzt genau da an. So bezieht sich der Demospruch auch auf *reparación* (Wiedergutmachung), die ebenfalls von der CVR empfohlen wurde.¹⁴⁵

In Peru existieren sieben offizielle Reparationsprogramme, welche von der CMAN (*Comisión Multisectorial de Alto Nivel*, dem Justizministerium untergeordnet) im Rahmen des offiziellen Wiedergutmachungsprogramms PIR (*Programa Integral de Reparaciones*) verwaltet werden. Diese sind: kollektive Reparation, wirtschaftliche

¹³⁹ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 89.

¹⁴⁰ Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 10, A 14; Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 147. Das erwähnte Gesetz (*Decreto Legislativo No. 1398*, im Rahmen der *Ley 30470: Ley de Búsqueda de Personas Desaparecidas*) wurde im September 2018 erlassen. Sollte es denn tatsächlich umgesetzt und die Gelder für die Analyse und Aufbewahrung von DNA-Datensätzen zur Verfügung gestellt werden, wird durch eine Gendatenbank die Identifikation der bereits gefundenen Überreste der Verschwundenen durch einen Abgleich mit der DNA der suchenden Angehörigen möglich. Vgl. Comité Internacional de la Cruz Roja, *Perú. Nuevo banco de datos genéticos trae esperanza a familiares de personas desaparecidas* (03.10.2018), URL: <https://www.icrc.org/es/document/peru-nuevo-banco-de-datos-geneticos-trae-esperanza-familiares-de-personas-desaparecidas> (19.11.2019).

¹⁴¹ CVR, *Informe Final*. Vol. 8, S. 341.

¹⁴² Das Konzept der *emprendedoras de la memoria* stammt von Jelin. Vgl. Jelin, *¿Quiénes?*, S. 124.

¹⁴³ Vgl. Jave, *El Santuario*, S. 5f.

¹⁴⁴ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 30; Vgl. Macher, S. 173f.

¹⁴⁵ Vgl. CVR, *Informe Final*. Vol. 9, Lima 2003, S. 106.

Reparation, Reparation im Gesundheitsbereich, Reparation im Bildungsbereich, symbolische Reparation, die Wiederherstellung der Staatsbürgerrechte sowie das Programm zur Erleichterung beim Zugang zu Wohnraum.¹⁴⁶ Einige dieser Reparationsprogramme sind nur bestimmten „Opfergruppen“ zugänglich. So ist beispielsweise die einmalige wirtschaftliche Reparationszahlung in Höhe von 10.000 Soles (ca. 2.700 Euro) nur je *desaparecido* möglich und den direkten Angehörigen vorbehalten. Wer beispielsweise „nur“ den Status als Vertriebene_r¹⁴⁷, jedoch keine verschwundenen Angehörigen hat, kann nicht Gebrauch von dieser Reparationsleistung machen. Wer ein oder mehrere der Reparationsprogramme in Anspruch nehmen will, muss zuvor im *Registro Único de Víctimas* (RUV) als Opfer der politischen Gewalt der 1980er und 1990er Jahre registriert worden sein. Im August 2019 betrug die Zahl der dort registrierten Personen rund 249.000.¹⁴⁸ Ein Mitverdienst von ANFASEP ist es, dass der 2011 geschlossene RUV durch ein 2016 in Kraft getretenes Gesetz wieder für neue Registrierungen geöffnet wurde (*reapertura*).¹⁴⁹ Die ANFASEP-Mitglieder bemängeln jedoch das nur unzureichende Budget im PIR und fordern daher eine vertragliche Vereinbarung, also eine Sicherheit, dass die Versprechen und Reparationsleistungen auch tatsächlich eingehalten werden, denn: „*sino es como una pantalla*“.¹⁵⁰ Auch in vielen Interviews fanden die Forderungen nach realer Ausführung der Reparationsleistungen Erwähnung. Die Anerkennung von *doble afectación* (Mehrfachbetroffenheit)¹⁵¹ und die Weitergabe der Bildungsreparationsleistungen an die

¹⁴⁶ Vgl. Comisión Multisectorial de Alto Nivel, *Nuestros Programas*, URL: <https://cman.minjus.gob.pe/> (15.08.2019).

¹⁴⁷ Auf die Unterscheidung der Reparationsarten nach „Opferklassen“ geht auch Teófilo von der Vertriebenenorganisation AFADIVPA ein. Vgl. Interview Teófilo (Umfeld), 03.04.2018, S. A 78; Vgl. Zevallos Trigos, Nicolás et al., *Desplazamientos internos en el Perú*, Lima 2015, S. 67.

¹⁴⁸ Vgl. Comisión Multisectorial de Alto Nivel, „Registro Único de Víctimas acredita más de 249 mil víctimas del período de violencia“, in *CMAN* (09.04.2019), URL: <https://cman.minjus.gob.pe/registro-unico-de-victimas-acredita-mas-de-249-mil-victimas-del-periodo-de-violencia/> (19.11.2018).

¹⁴⁹ Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 14; Vgl. Instituto de Democracia y Derechos Humanos de la PUCP, *Se reabre Registro Único de Víctimas para beneficiarios del Programa de Reparaciones Económicas* (08.09.2016), URL: <http://idehpucp.pucp.edu.pe/notas-informativas/se-reabre-registro-unico-de-victimas-para-beneficiarios-del-programa-de-reparaciones-economicas/> (19.11.2019). Es gibt verschiedene Ursachen dafür, dass sich viele Betroffene nicht direkt nach der Schaffung des RUV im Jahr 2006 registrierten. Es herrscht(e) ein großes Misstrauen gegenüber dem Staat und die Vorteile für die in den RUV Eingetragenen waren vielen Betroffenen nicht vermittelt worden. Außerdem besaßen viele Betroffene nicht einmal einen Personalausweis und konnten sich daher gar nicht registrieren lassen. Vgl. Arellano, Politische Gewalt ausstellen, S. 182.

¹⁵⁰ Feldtagebuch, 21.02.2018, S. A 166. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Mehrheit der Registrierten bislang nicht die vollständigen – ihr nach PIR zustehenden – Reparationen erhalten. Vgl. o.A., „Crean bono habitacional para víctimas de violencia“, in: *Diario El Peruano* (09.08.2018), URL: <https://www.elperuano.pe/noticia-crean-bono-habitacional-para-victimas-violencia-69943.aspx> (19.11.2019); Vgl. Macher, Sofía, *¿Hemos avanzado? A 10 años de las recomendaciones de la Comisión de la Verdad y Reconciliación*, Lima 2014, S. 114, 116, 119, 122, 126f.

¹⁵¹ *Doble afectación* bezieht sich auf die Tatsache, dass viele Opfer auf mehr als nur eine Art betroffen waren, weil sie beispielsweise mehrere Angehörige verloren hatten oder zusätzlich zu dem/den verschwundene(n) Angehörige(n) im CAI selbst Opfer sexualisierter Gewalt geworden waren oder zusätzlich eine Behinderung als Folgen der Folter erlitten hatten.

Kinder (*transferencia del derecho a la reparación en educación*) zählen zu den benannten Erfolgen von ANFASEP, die bereits durchgesetzt werden konnten.¹⁵² Zuvor war die *doble afectación* beim Thema der Reparationsleistungen einfach ignoriert worden. Bezüglich der Bildungsentschädigungen waren 2013 bereits 61% der potenziellen, als Opfer registrierten Personen über 40 Jahre alt, mussten jedoch erst erkämpfen, dass beispielsweise das Recht auf ein Studienstipendium an ihre Kinder weitergegeben werden durfte.¹⁵³

Öffentlich gemacht werden die verschiedenen Forderungen unter anderem bei den vielzähligen Aktivitäten von ANFASEP. Zu nennen sind hier Demonstrationen zu aktuellen politischen Ereignissen¹⁵⁴, Treffen mit politischen und zivilgesellschaftlichen Vertreter_innen bezüglich ihrer Forderungen, Gerichtstermine zu offenen juristischen Fällen. Auch interne feste Aktivitäten zu bestimmten Anlässen wie dem Frauentag¹⁵⁵, Muttertag, Jahrestag des Abschlussberichtes der CVR, ANFASEP-Jahrestag sowie zu Allerheiligen und Weihnachten zählen dazu. *Juventud* begleitet die Frauen dabei teilweise, hat momentan jedoch keine eigenen selbstorganisierten Aktivitäten.¹⁵⁶

5.2 Erinnern in der Öffentlichkeit

Die argentinische Soziologin Jelin beschreibt, wie das Erinnern in der Öffentlichkeit an Bedeutung gewonnen hat. Dabei durchlaufen diese Erinnerungsprozesse mindestens zwei Phasen, die man auch bei ANFASEP beobachten kann: Die erste Phase nennt Jelin „Installierung“¹⁵⁷. In ihr geben Aktivist_innen-Gruppen bestimmten Orten oder speziellen Tagen im Jahr eine besondere Bedeutung in Form von Erinnerungsorten und Gedenktagen. So organisiert ANFASEP jährlich im August den *Mes de la Memoria* mit öffentlichen Filmvorführungen zur Thematik. Auch eigene Erinnerungszeremonien

¹⁵² Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 14; Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 144f., A 148; Vgl. Escalante, Nilda, „Reparaciones con escaso avance en 16 años del informe de la CVR“, in: *Diario Correo* (28.08.2019), URL: <https://diariocorreo.pe/edicion/ayacucho/reparaciones-con-escaso-avance-en-16-ano-del-informe-de-la-cvr-907142/?fbclid=IwAR38dBaL5VCyf60tH7984XVftjtLk3uEBOGNUWpx8EmdFat2Nij9sx6sKEI> (03.09.2019).

¹⁵³ Vgl. Morote, *¡Todos contra la verdad!*, S. 299.

¹⁵⁴ Ein Beispiel hierfür wären die Demonstrationen gegen die Begnadigung des Ex-Präsidenten Alberto Fujimori: Am 24. Dezember 2017 wurde dieser von dem zu diesem Zeitpunkt noch amtierenden peruanischen Präsidenten Pedro Pablo Kuczynski begnadigt. Fujimori befand sich damals seit knapp 10 Jahren wegen der Menschenrechtsverletzungen – u.a. im Zusammenhang mit dem *Grupo Colina* während des CAI – im Gefängnis. Nach seiner Begnadigung wurden an vielen Orten Protestdemonstrationen organisiert, so auch von ANFASEP. Im Oktober 2018 wurde die Begnadigung schließlich für unrechtmäßig erklärt und er musste ins Gefängnis zurückkehren.

¹⁵⁵ Wie die Frauen ihre politischen Forderungen in die Öffentlichkeit bringen, zeigen die Fotos im Anhang auf S. A 196.

¹⁵⁶ Vgl. Interview Christian (Juventud), 18.04.2018, S. A 95.

¹⁵⁷ Jelin, Elizabeth, „Erinnerung und Demokratie. Eine ungewisse Beziehung“, in: Peters, Stefan / Burchardt, Hans-Jürgen / Öhlschläger, Rainer, *Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika*, Baden-Baden 2015, S. 19-36. S. 20.

werden begangen an Allerheiligen und an eigenen Jahrestagen der Organisation. Außerdem werden *romerías* oder *minkas*¹⁵⁸ nach La Hoyada organisiert.¹⁵⁹ Beispiele für die physischen oder symbolischen Orte – diese können u.a. Denkmäler sein, die eine aktive Erinnerung und Reflexion fördern – werden im folgenden Kapitel zum *Museo de la Memoria* und dem *Santuario de la Memoria* La Hoyada näher erläutert. Deren Bedeutung für die ANFASEP-Mitglieder wird in mehreren Interviews deutlich:

Bueno, para mí, memoria es hacer memoria, en lugares donde ha[n] pasado las evidencias, los asesinatos. [...] En esos lugares debe haber lugares de memoria para que la nueva generación de esas zonas conozca qué ha pasado en su pueblo, quién ha asesinado a toda una comunidad, tanto a niños [como también a] ancianos, mujeres. Entonces esos lugares deben ser reconocidos o puestos como un lugar [especial], de repente [con] una capilla o unas saywas, que queden como memoria, como [hablando sobre] qué pasó ahí. [...] Para mí, eso es memoria.¹⁶⁰

Die von Jelin beschriebene zweite Phase, ist eine pädagogische Absicht, die sich durch eine bestimmte Interpretation der Erinnerung an zukünftige Generationen wendet. Abgesehen vom Gedenken umfasst *Memoria* also auch einen Zukunftshorizont.¹⁶¹ Auch ANFASEP hat durch sein Erinnerungsmuseum – mit dem stark in die Zukunft gerichteten Beinamen „*Para que no se repita*“ (Näheres dazu in Kapitel 5.2.1) – eine starke Ausrichtung nach außen. Ebenso, das wurde in nahezu allen Interviews deutlich, besteht ein großes Interesse, jüngere Generationen zu erreichen.

Jelin jedoch sieht eine Verpflichtung zum Erinnern („*deber de la memoria*“) – also Erinnern als moralischen Imperativ in Form einer Fokussierung auf die jüngste Vergangenheit – kritisch, da dies strukturell verankerte Diskriminierung und soziale Ungleichheit verschleiern kann. Eine aktive Vergangenheitspolitik kann also – ohne das Anfechten der Persistenz von sozialen Ungleichheiten, tief verankerter Exklusion und Machtungleichheit – kaum ein Garant für eine friedliche Zukunft sein¹⁶². Dies bemerken auch Macher und Morote in Bezug auf die Nichtbeachtung vieler Empfehlungen der CVR für den peruanischen Kontext.¹⁶³ Jonathan, ein Menschenrechtsaktivist aus den *Juventud*-Reihen weist ebenfalls auf die Komplexität der *Memoria*-Problematik hin:

[...] el mundo y el Perú en sí, debería[n] entender que lo que pasó, nos puede enseñar algo. Y también nosotros, creo, incluyéndome yo [a] mí mismo, creo que todavía debo seguir aprendiendo de que las cosas que pasaron, la forma cómo se desarrolló, no trajo nada bueno. Pero eso suena como cliché, todavía al parecer no lo percibimos, porque la violencia sigue presente, siempre. Aquí, en Lima y en todas partes. Entonces, tal vez lo que yo hago, no necesariamente es por la memoria, sino es más por la violencia en general que persiste todavía.

¹⁵⁸ Eine *romería* ist eine Art Pilgerfahrt zu der Gaben mitgebracht und aufgebahrt werden. Eine *minka* ist ein gemeinschaftlicher Arbeitsausflug zur landschaftlichen Pflege und Instandhaltung.

¹⁵⁹ Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 15.

¹⁶⁰ Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 149. Anmerkung: *Saywas* sind aufeinander getürmte Steine mit symbolischem Wert, die man häufig im ländlichen Raum am Wegesrand sieht. Eine nähere ethnographische Beschreibung zu den *Saywas* und ihrer Bedeutung auch im *Memoria*-Kontext liefert Vgl. Soto Quispe, Heeder, *Memorias en piedras. Ensayo Autoetnográfico sobre 'La Saywa de la memoria de Chiara'*, URL: <https://heedersoto.wordpress.com/antropologia/memorias-en-piedras-ensayo-autoetnografico-sobre-la-saywa-de-la-memoria-de-chiara/> (14.10.2019).

¹⁶¹ Vgl. Jelin, *Erinnerung und Demokratie*, S. 20f.

¹⁶² Vgl. ebd., S. 30ff.

¹⁶³ Macher, *¿Hemos avanzado?*, S. 173-175; Morote, *¡Todos contra la verdad!*, S. 25f.

*Y la intención es tratar de cambiar eso y tal vez tratar de dejar este mundo mejor de como lo encontré o como me traje.*¹⁶⁴

In den Interviews zeigte sich deutlich, dass das Erinnern für alle Befragten einen wichtigen Bestandteil ihrer Arbeit darstellt und generell als positiv und notwendig wahrgenommen wird. Die Interviewten sehen dies im Zusammenhang mit der Prämisse, um jeden Preis zu verhindern, dass sich die politische Gewalt wiederholen könnte.¹⁶⁵ *Memoria* wird dabei nicht nur als wichtig für die direkt Betroffenen, sondern für die ganze Gesellschaft angesehen:

*La memoria lo que permite es recordar reflexionando para que nunca más se repita las cosas negativas que hemos vivido. Así yo lo entiendo. Porque muchos nos dicen: 'Ya, olvidense!'. Pero no se trata de olvidar. Sino se trata de hacer memoria, recapitular los acontecimientos oscuros que hemos vivido, para que nunca más se repita ese escenario, porque lo único que nos trae es pobreza, quebrantamiento familiar, el rompimiento del tejido social en nuestras comunidades, desplazamientos forzados, pérdida de la identidad cultural, resentimiento, insensibilidad en las personas. [...] No solamente el conflicto ha traído eso en los familiares, en los afectados, sino en la sociedad mismo.*¹⁶⁶

Vilma, die seit den Anfangsjahren bei ANFASEP aktiv ist, nimmt folgende Differenzierung im *Memoria*-Begriff vor: einerseits in eine innere *Memoria*, also eine private, die sich im eigenen Kopf befindet und mit der Familie geteilt wird. Diese innere *Memoria* schließt – neben dem Erinnern an die *desaparecidos* und das erlittene Unrecht – auch das kraftgebende Erinnern an den eigenen Kampf sowie den Werdegang von ANFASEP und seine errungenen Erfolge mit ein. Andererseits beschreibt sie eine nach außen gerichtete *Memoria*, die für alle zugänglich ist und sich beispielsweise in Form des *Santuario* manifestiert.¹⁶⁷ In dieser an die Öffentlichkeit gerichteten *Memoria* wollen die ANFASEP-Mitglieder „ihre *Memoria* sehen“ und sie „für die Menschheit“¹⁶⁸ greifbar machen.

In den folgenden zwei Unterkapiteln wird nun etwas näher auf zwei konkrete Erinnerungsorte eingegangen: auf das Erinnerungsmuseum von ANFASEP und den *Santuario de la Memoria*.¹⁶⁹ Diese Beispiele wurden nicht etwa ausgewählt, weil sie für

¹⁶⁴ Interview Jonathan (Juventud), 16.03.2018, S. A 39.

¹⁶⁵ Die Devise „*para que no se repita*“ bzw. die persönliche Angst vor einer Rückkehr der Gewalt in die Gesellschaft kam in erstaunlich vielen Interviews zum Ausdruck und Erinnern wurde von allen Interviewten generell als wichtig hervorgehoben. Nichtsdestotrotz kann Erinnern auch belastend sein, wie folgendes Zitat zeigt: „[...] *para mí hay momentos que no me gustaría recordarlos porque de alguna manera te afecta emocionalmente*“, Interview Patricia (Juventud), 20.04.2018, S. A 129. Da Erinnern für die Betroffenen auch Negativfolgen haben kann, wurde in den Interviews bewusst auf zu intime Fragen verzichtet und der Fokus auf die intergenerationellen Beziehungen gelegt. Vgl. Ramirez Castillo, Nora, „Wir hatten das alles schon vergessen...! Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte im peruanischen Andendorf Lucanamarca“, in: Halbmayer, Ernst / Karl, Sylvia, *Die erinnerte Gewalt. Postkonfliktodynamiken in Lateinamerika*, Bielefeld 2012, S. 134f.

¹⁶⁶ Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 19f. Ähnlich dazu auch: Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 75.

¹⁶⁷ Vgl. Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 92.

¹⁶⁸ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 92; Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 11.

¹⁶⁹ Erinnerungsorte sind als symbolische Reparationen auch Teil der CVR-Empfehlungen. Im *departamento Ayacucho* gibt es bereits verschiedene kleinere Erinnerungsorte. Vgl. Portugal, Tamia,

alle Mitglieder die wichtigsten Erfolge oder Forderungen darstellen würden, wohl aber, weil sie von spezieller Bedeutung für sie sind und besonders häufig – ohne spezifische Nachfragen dazu – Erwähnung in den Interviews finden. Außerdem verdeutlichen sie, wie es der Organisation gelang, bereits in den Anfangsjahren der Vergangenheitsaufarbeitung einen öffentlich zugänglichen Erinnerungsort zu schaffen (das Erinnerungsmuseum), ihn mit intergenerationellem Ansatz (Mütter- und Kindergeneration) selbst zu gestalten und bis heute aus eigenen Mitteln zu unterhalten.¹⁷⁰ Anhand des konkreten Beispiels des *Santuario* hingegen sollen die Bedürfnisse der Angehörigen der Verschwundenen sowie die Hürden der in den seit 2007 andauernden Verhandlungen um diesen Ort erläutert werden. Gleichzeitig soll hiermit auch das *empowerment* und die Unermüdlichkeit der ANFASEP-Frauen verdeutlicht und aufgezeigt werden, wie notwendig die Stärkung der Organisation auch für die Zukunft ist.

5.2.1 Das Museo de la Memoria „Para que no se repita“

In den Vorüberlegungen zu der vorliegenden Masterarbeit war das Museum von ANFASEP zunächst nicht vordergründig. In den Interviews kristallisierte sich jedoch heraus, dass es eine signifikante Rolle, sowohl für die älteren, als auch für die jüngeren Befragten spielt, weshalb seine Bedeutung hier doch genauer analysiert werden soll.

Die Idee zum Museum entstand 2003, als innerhalb der Organisation diskutiert wurde, ob zwei Reliquien aus den Anfängen des Menschenrechtskampfes von ANFASEP aufbewahrt werden sollten. Hierbei handelte es sich um das Holzkreuz mit dem Schriftzug „*No matar*“, welches schon in den ersten Jahren von ANFASEP bei den Demonstrationen bzw. Protestmärschen empor gehalten wurde. Desweiteren ging es um das erste ANFASEP-Banner, ein aus alten Mehlsäcken genähtes Stoffrechteck, auf dem der Name der Organisation sowie die Aufschrift „*Vivos los llevaron, vivos los queremos*“¹⁷¹ zu sehen war.¹⁷² Mithilfe des ehemaligen DED (Deutscher

„Batallas por el reconocimiento. Lugares de memoria en el Perú“, in: Degregori, Carlos Iván, *No hay mañana sin ayer. Batallas por la memoria y la consolidación democrática en el Perú*, Lima 2015, S. 303-317; ein weiteres Beispiel ist die *Saywa de la Memoria* in Chiara, Ayacucho: Vgl. Soto, *Memorias en piedras*, o.S.

¹⁷⁰ Dies geschah noch lange bevor in Lima Pläne für den großangelegten musealen Erinnerungsort LUM (*Lugar de la Memoria, la Tolerancia y la Inclusión Social*) geschmiedet wurden. Zur Bedeutung von Erinnerungsmuseen kann Arellano zu Rate gezogen werden, die in ihrer Dissertation zu musealer Vergangenheitsaufarbeitung auch das LUM in Lima analysiert: Arellano Cruz, Fabiola, *Politisches Gewalt ausstellen. Nationale Erinnerungsmuseen in Chile und Peru*, Bielefeld 2018. Desweiteren thematisiert Iris Jave in einem Aufsatz auf RPP die Foto-Ausstellung „*Yuyanapaq. Para recordar*“, Vorläuferin des LUM in Lima: Jave, Iris, „Memoria visual“, in: *RPP* (22.03.2019), URL: <https://rpp.pe/columnistas/irisjave/memoria-visual-noticia-1186874?fbclid=IwAR16QwaJ5Xe-NHUSby8ST0V48TQ3xvp57tOgWJo-jzPp5ulQs1Q9b8aOydA> (25.03.2019).

¹⁷¹ Dieser – in vielen lateinamerikanischen Ländern mit der Problematik der gewaltsam Verschwundenen bekannte – Spruch kann als Referenz zur Partizipation in der FEDEFAM verstanden werden. Vgl. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 48.

¹⁷² Siehe hierzu das Foto im Anhang, S. A 195.

Entwicklungsdienst) wurde die Entscheidung getroffen, nicht nur diese zwei Gegenstände auszustellen, sondern im gerade neu errichteten obersten Stockwerk des ANFASEP-Gebäudes eine Ausstellung zu zeigen. Es wurden Ideen gesammelt und so entstand ein Projekt, das mit der finanziellen Unterstützung des DED und der GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) umgesetzt wurde. In Arbeitsgruppen wurde in Zusammenarbeit mit dem damaligen juristischen Berater von ANFASEP, Emilio Laynes, der *junta directiva* von ANFASEP und *Juventud* ANFASEP ein Konzept für das Museum entworfen. In diesem wurden neben den beiden ursprünglich gedachten Gegenständen auch noch Kleidungsstücke und Fotos der Verschwundenen, Berichte darüber, wer sie gewesen waren, einige symbolische Gegenstände sowie mehrere künstlerische Darstellungsformen genutzt, um den CAI in seinen verschiedenen Facetten und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Leben der ANFASEP-Mitglieder darzustellen.¹⁷³ Ein weiterer Teil des Projektes war die Auseinandersetzung mit der Thematik in der unmittelbaren Umgebung des Museums. So wurden die Außenwände des ANFASEP-Gebäudes mit Wandmalereien und Fotos der Verschwundenen versehen. Der direkt angrenzende Park wurde in *Parque de la Memoria* umbenannt und eine Erinnerungsskulptur in seiner Mitte errichtet.¹⁷⁴ In dem kleinen Innenhof des ANFASEP-Hauses wurde ein Altar aufgebaut, an dem Pflanzen niedergelegt werden. Auf der gegenüberliegenden Seite sind die Namen vieler Verschwundener zu lesen. Einige Jahre später kam noch ein kleines Kunsthandwerksgeschäft hinzu. Hier verkaufen die Frauen von ANFASEP selbstgefertigte Kunsthandwerksgegenstände, die zum einen teilweise die politische Gewalt, Menschenrechtsverletzungen und *Memoria* thematisieren und zum anderen auch eine Einnahmequelle für die Frauen und die Organisation sind.¹⁷⁵ Viele Besucher_innen des Museums betreten dieses Geschäft nach der Führung durch das Museum und nehmen die Möglichkeit wahr, Literatur über die Organisation und ihren Werdegang oder Mitbringsel „mit Geschichte“ für Bekannte und Familie zu erstehen. Das Kunsthandwerksgeschäft hat somit auch eine Multiplikationsrolle, da durch die gekauften Dinge noch mehr Menschen als nur die Besucher_innen selbst mit der Thematik in Kontakt kommen. So erfährt die Arbeit von ANFASEP über das Museum eine hohe Wertschätzung. Im Jahr 2017 beispielsweise besuchten knapp 6500 Personen das Erinnerungsmuseum.¹⁷⁶

¹⁷³ Auch Fotos der ANFASEP- und *Juventud*-Mitglieder sind Teil des Museums. ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio?*, S. 48-50.

¹⁷⁴ Siehe hierzu das Foto im Anhang, S. A 195.

¹⁷⁵ Beispielsweise werden Taschen, Postkarten, Schlüsselanhänger, T-Shirts, Pullover, Haarbänder, Bilderrahmen etc. verkauft. Aber auch eine kleine Auswahl an Büchern und Filmen zur Thematik *Memoria* können erworben werden.

¹⁷⁶ Vgl. Feldtagebuch, 06.04.2018, S. A 182.

Wie in den Interviews deutlich wird, messen sowohl die ANFASEP-Mitglieder als auch *Juventud ANFASEP* dem Museum eine große Bedeutung zu. So sagt Magdalena beispielsweise im Interview: „*Memoria es el museo y La Hoyada para mí.*“¹⁷⁷ Doch auch andere Interviewte äußern sich zur Bedeutung des Erinnerungsmuseums. Dabei heben sie das Museum als Ort mit großer Außenwirkung und pädagogischem Effekt hervor, der in Zukunft durch eine Modernisierung noch vergrößert werden soll.¹⁷⁸

*Entonces este Museo [de la Memoria] de ANFASEP también tiene que visibilizarse más, tiene que difundirse más. Porque los niños que vienen no van a terminar ahí, sino otro viene, otro viene, nueva[s] generación[es]...tienen que conocer. Por ejemplo ahorita, todavía no ha terminado este terrorismo. No sé si son terroristas que siempre están atacando en el VRAE[M]. [...] Esos podrían engañar a los jóvenes que aquel tiempo no han visto, no han conocido. Esos jóvenes pueden fácilmente caer en el engaño. Pueden participar en Escuelas Populares o les llevan afiches a su puerta, para enseñarles, en eso la policía les llega, lo[s] detienen, lo[s] torturan, lo[s] asesinan. Eso ha pasado muchas, muchas veces acá. ¡Cuánta gente inocente! Han sido detenidos, torturada[os] cruelmente y ya no han podido recuperar[los], han sido asesinados y desaparecidos. Eso es lo que nosotros no queremos, yo no quiero eso.*¹⁷⁹

Das Erinnerungsmuseum, das noch immer einige der Kleidungsstücke der *desaparecidxs* beherbergt, hat ebenfalls einen identitätsstiftenden Charakter. Dies wurde anschaulich, als im Rahmen eines internen Workshops während der Feldforschung ANFASEP in einer Gruppenarbeit zeichnerisch dargestellt werden sollte. Die Teilnehmenden malten die Organisation entweder als (traditionell ayacuchanisch gekleidete) ANFASEP-Frau oder aber als Erinnerungsmuseum bzw. als *Santuario*.¹⁸⁰ Grund hierfür könnte unter anderem sein, dass sie sich beide Orte immer wieder erkämpfen mussten und müssen. In Bezug auf das Museum wurde dieser Kampf 2017 in Form von fälschlichen Terrorismusanschuldigungen durch mehrere Politiker_innen deutlich, gegen die sich die Frauen zur Wehr setzen mussten.¹⁸¹

¹⁷⁷ Interview Magdalena (ANFASEP), 19.03.2018, S. A 52.

¹⁷⁸ Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 147, A 149f.; Vgl. Feldtagebuch, 29.01.2018, S. A 157; Vgl. Feldtagebuch, 20.04.2018, S. A 184f.

¹⁷⁹ Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 147f. VRAEM ist die Abkürzung für *Valle de los Ríos Apurímac, Ene y Mantaro*, eine von Armut und Ungleichheit betroffene Region, die Gebiete der *departamentos* Junín, Ayacucho, Cusco, Huancavelica und Huánuco umfasst und noch heute vom Narcoterrorismus durchzogen ist. Immer noch sind hier *Sendero-Luminoso*-Gruppen aktiv. Das ist neben dem Drogenhandel (Coca-Anbaugebiet sowie die Herstellung von Kokain und deren Abfallprodukten) ein Grund, weshalb der peruanische Staat verschiedene sogenannte Entwicklungsstrategien für die Region ins Leben gerufen hat, die aktuellste mit dem Titel VRAEM 2021. Vgl. Congreso de la República, *Carpeta temática. Programas y políticas orientadas al desarrollo del VRAEM*, URL: http://www.congreso.gob.pe/carpetatematica/2018/carpeta_077/ (20.08.2019). Zu der aktuellen *Sendero-Luminoso*-Aktivität im VRAEM. Vgl. Latina Noticias. Punto Final, *Vraem. 'Pioneritos' de Sendero Luminoso toman las armas* (28.05.2018), URL: <https://www.youtube.com/watch?v=SI8ZNMVvqH4> (20.08.2019).

¹⁸⁰ Vgl. Feldtagebuch, 23.03.2018, S. A 176.

¹⁸¹ Das *Museo de la Memoria* war von verschiedenen Fujimori-Kongressabgeordneten 2017 bezichtigt worden, Terrorismus-Apologie zu betreiben, daraufhin erhielt die ANFASEP-Vorsitzende auch eine Vorladung der Staatsanwaltschaft in Ayacucho. Dieser Vorfall zeigt, wie heikel und umkämpft die *Memoria*-Thematik auch heute noch ist. Die Anschuldigungen gegen ANFASEP hatten juristisch keinen Halt, kosteten die Organisation jedoch viel Zeit und Energie. Hierzu: o. A., „Censura amenaza en Museo de la Memoria de las madres de ANFASEP“, in: *La República* (26.10.2017), URL: <https://larepublica.pe/politica/1137025-censura-amenaza-el-museo-de-la-memoria-de-las-madres-de-anfasep/> (20.08.2019); Vgl. Feldtagebuch, 13.04.2018, S. A 183.

Die Kindergeneration unterstrich vor allem den intergenerationellen und partizipativen Prozess der Konzeption und der Anfangsjahre des Museums. Viele von ihnen hatten hierbei mitgewirkt.¹⁸²

5.2.2 Der *Santuario de la Memoria* in La Hoyada

Obgleich der Fokus dieser Arbeit nicht auf Erinnerungsorten liegt, so muss doch näher auf La Hoyada eingegangen werden, stellt die Forderung eines *Santuario de la Memoria* an diesem Ort, doch einen zentralen Anspruch von ANFASEP gegenüber dem peruanischen Staat dar. Zunächst muss dafür etwas weiter ausgeholt werden, denn La Hoyada ist – anders als das Erinnerungsmuseum – ein Ort, der tatsächlich historisch aufgeladen ist: In den Jahren des bewaffneten Konfliktes – besonders in den Jahren 1983 bis 1985 – diente das etwa 7 Hektar große Gebiet außerhalb der Stadt Huamanga, Ayacucho, zwischen dem (Hochsicherheits-)Gefängnis Yanamilla und der Militärkaserne „Los Cabitos“ als Zentrum für außergerichtliche Festnahmen, Folter, sexualisierte Gewalt und Hinrichtungen. Die Angehörigen der gewaltvoll Verschwundenen wussten schon früh von der Existenz dieses Ortes und die Berichte von Überlebenden weisen darauf hin, dass eine große Anzahl von ihnen hier ermordet wurde.¹⁸³ La Hoyada war also bereits in den 1980er Jahren als Ort der extremen Gewalt bekannt, doch erst durch die Arbeit der CVR wurden Exhumierungsarbeiten durchgeführt.¹⁸⁴ Überreste von 109 Personen konnten hierbei gefunden und sichergestellt werden, von denen allerdings bisher nur vier vollständig identifiziert wurden.¹⁸⁵ Da jedoch auch ein Kremationsofen gefunden wurde, ist ungewiss, wie hoch die Zahl der hingerichteten Menschen tatsächlich ist. Schätzungen gehen von über 500 aus.

*¡Cuántos de nuestros familiares estarán ahí! Porque cuentan que con helicópteros llegaron al cuartel, entraron muchos y ya no salían. Han encontrado muchos restos....¡Cuántos habrán quemado en los hornos! Ahí ya no se puede saber quienes son, solo tierrita quedará de ellos.*¹⁸⁶

Dieses Zitat verdeutlicht, warum der Ort so wichtig und diese „Erde“ heilig ist. Denn La Hoyada beherbergt nicht nur symbolisch gesehen die von Folter geprägten letzten Lebensmomente vieler *desaparecidos*, sondern auch materiell, das was von ihnen übrig blieb („*solo tierrita quedará de ellos*“).¹⁸⁷ Im Zuge der ab 2005 stattfindenden

¹⁸² Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 11f.; Vgl. Interview Christian (Juventud), 18.04.2018, S. A 96.

¹⁸³ Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 142f.

¹⁸⁴ 3031 archäologische Ausgrabungen wurden gemacht – die bis dato größte exploratorische archäologische Ausgrabung auf der Suche nach den Resten von gewaltvoll Verschwundenen. Vgl. Jave, *El Santuario*, S. 10f.

¹⁸⁵ Vgl. ebd., S. 11. Anmerkung: diese Zahl bezieht sich auf den Stand aus 2017.

¹⁸⁶ Feldtagebuch, 24.03.2018, S. A 177.

¹⁸⁷ Ebenfalls sehr eindrücklich zeichnet diese Suche nach Materialität Agüero in seinem essayistischen Werk *Persona*: Vgl. Agüero, José Carlos, *Persona*, Lima 2017, S. 13-33.

forensischen Ausgrabungsarbeiten entstand von Seiten der ANFASEP die Idee, La Hoyada zu einem Erinnerungsort zu gestalten. Im Jahr 2007 wurde die erste Petition diesbezüglich gestartet.¹⁸⁸ Seitdem schlossen die ANFASEP-Frauen Allianzen mit verschiedenen Institutionen und eigneten sich viele Fähigkeiten an: Sie nahmen eine protagonistische Rolle ein, verhandelten mit weiteren zivilgesellschaftlichen und politischen Akteur_innen und Vertreter_innen von Menschenrechtsorganisationen und konnten verschiedenste Hürden überwinden.¹⁸⁹ Auf diese Weise stärkten sie konstant ihr Sozialkapital¹⁹⁰, ihre Verhandlungsfähigkeit, ihr öffentliches Auftreten und ihre politische Schlagkraft. Auf Initiative eines Architekturbüros – basierend auf einem partizipatorischen Prozess mit ANFASEP – entstanden Pläne zur architektonischen Umsetzung des *Santuario*. 2013 wurde das Gebiet dann von Regierungsseite zur Schutzzone¹⁹¹ ernannt. Ein Jahr später wurde ein *Comité Pro Santuario* – bestehend aus Vertreter_innen der Regierung, Kirche, Menschenrechtsorganisationen und ANFASEP selbst – ins Leben gerufen. Dieses Komitee hatte jedoch kaum Erfolge zu verzeichnen, weshalb ANFASEP immer wieder auf neue Allianzen auch mit internationalen Akteuren setzt, um bei der Umsetzung des *Santuario de la Memoria* Fortschritte erzielen zu können.¹⁹² 2014 übergab der peruanische Staat das Gebiet La Hoyada offiziell zum Bau des *Santuario* an die Regionalregierung – als einen Akt der symbolischen Reparation.¹⁹³ Seitdem steht jedoch immer noch das Problem des Umgangs mit den *invasores* im Raum.

Die Politikwissenschaftlerin Iris Jave, welche den Prozess bereits seit mehreren Jahren begleitet, beschreibt die Bedeutung dieses Ortes, dieses „heiligen Bodens“ auf folgende

Art und Weise: *„Esa tierra les pertenece a todos. Allí yacen los restos de 3 mil, de los*

¹⁸⁸ Der Fall „*Cabitos*“ ist einer von 47 juristischen Fällen, welche die Wahrheitskommission dokumentierte und der Staatsanwaltschaft überreichte. Vgl. Jave, *El Santuario*, S. 12.

¹⁸⁹ Beispiele hierfür wären: Die internen Debatten („Wen soll der *Memoria*-Ort repräsentieren? Alle Opfer der politischen Gewalt, also auch Opfer aus den Reihen der Sicherheitskräfte oder aus denen des *Sendero Luminoso* und MRTA? Oder nur die Opfer des gewaltvollen Verschwindenlassens?“) und die externen Debatten („Wie geht man mit den direkten Nachbar_innen, bzw. Menschen um, die das Gebiet besetzen? Wie handelt man, wenn diese *invasores* kein Interesse für die Geschichte des Ortes und keinen Respekt für die Bedeutung des Gebietes zeigen?“). Vgl. ebd., S. 15.

¹⁹⁰ Vgl. Portocarrero, Sandra, „The effects of participation. Women in post conflict Ayacucho, Peru“, in: *Berkeley Undergraduate Journal* 25 (2012), S. 98.

¹⁹¹ „*Zona de protección, conservación y santuario de la memoria*“, später wurde die Größe des deklarierten Gebietes auf Drängen der Architekt_innen von 3 auf 7 Hektar angehoben. Vgl. Jave, *El Santuario*, S. 18.

¹⁹² Die Frauen von ANFASEP werden in ihren Forderungen bezüglich des *Santuario* unter anderem von Salomón Lerner Febres, dem ehemaligen Vorsitzenden der Wahrheitskommission unterstützt. Sie bemühen sich aber auch um Unterstützung der internationalen Kooperationen z.B. der EU. Vgl. ebd., S. 19. Auch während der Feldforschungszeit zur vorliegenden Arbeit wurde deutlich, welche Hoffnungen auf eine Unterstützung der politischen Forderungen zum *Santuario* in Besuche von internationalen Persönlichkeiten gesetzt werden. Dies war beispielsweise bei einem, im März 2018 von der Konrad-Adenauer-Stiftung organisierten offiziellen Besuch von Dagmar Schipanski, einer deutschen Physikerin und Politikerin zu beobachten. Nach ihrem Besuch im Erinnerungsmuseum von ANFASEP wurde eine Gesprächsrunde mit einer Gruppe von ANFASEP-Frauen organisiert, in welcher diese sich Unterstützungszusagen erhofften. Vgl. Feldtagebuch, 28.03.2018, S. A 179.

¹⁹³ Vgl. Jave, *El Santuario*, S. 4.

500, de los 109, de todos sus seres queridos. Ese es el drama de los desaparecidos y también es el sentido de un sitio de memoria.”¹⁹⁴ Die Forderung nach einem *Santuario* an diesem auch sehr symbolischen Ort ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die meisten Opfer die Körper ihrer Angehörigen noch nicht gefunden haben. Das „Nichtvorhandensein“ oder das „Nochnichtfinden“ der Verschwundenen bedeutet, dass der Tod zwar vermutet wird, jedoch nicht materialisiert und damit nicht real greifbar ist. Ein Erinnerungsort, der symbolisch für all ihre Verschwundenen steht, ist somit für die Mitglieder von ANFASEP auch eine Möglichkeit, endlich einen Ort der Trauer, des Abschiednehmens und der Reflexion zu haben. Das starke Bedürfnis nach einem solchen Ort manifestiert sich auch in den Besuchen, welche viele ANFASEP-Mitglieder zu den verschiedenen Gedenktagen – wie beispielsweise Allerheiligen – in La Hoyada organisieren. Dort legen sie an symbolisch aufgestellten kleinen Holzkreuzen, welche jeweils den Namen eines/einer Verschwundenen sowie das Datum des Verschwindens tragen, Blumen nieder, halten inne und beten.¹⁹⁵ Kinder laufen um die viereckigen, bei den Exhumierungen ausgehobenen Löcher, spielen, pflücken Blumen und bringen sie „Tante...“ und „Onkel...“ an die jeweiligen Kreuze. Mitgebrachtes Essen wird ausgepackt und geteilt. Eine Szene, die der eines Wochenendes auf einem Friedhof gleicht, nur gibt es eben im Falle der Verschwundenen keine Möglichkeit, zu einem Friedhof zu gehen. Ohne Körper kein Begräbnis, kein Friedhof, kein Ort, an dem man trauern kann.¹⁹⁶ Wie das Zitat eines bereits erwachsenen Sohnes eines Verschwundenen zeigt, geht es bei der Forderung nach einem *Santuario de la Memoria* um die Möglichkeit des persönlichen Trauerns, welche den Hinterbliebenen sowohl aufgrund des Nichtvorhandenseins des Körpers, als auch durch eine Reihe von Stigmata missgönnt ist: „[...] no tengo a quién decirle: „Feliz día, papá“. Cuando llega todos los santos, yo no tengo a dónde llevar flores, no puedo rezar frente a un nicho, como todos lo hacen.“¹⁹⁷ Bei dem Projekt des *Santuario* geht es aber auch um die sozial-kollektive Ebene. So soll der *Santuario* nicht bloß als Friedhofersatz für Angehörige dienen, sondern auch ein Ort der Reflexion sein.¹⁹⁸

Jelin bezeichnet die Gedenktage und auch die Erinnerungsorte an sich als *vehículos de memoria*, also eine Art „Erinnerungs-Mittel“, welche den *emprendedoras* helfen, den

¹⁹⁴ Ebd., S. 12.

¹⁹⁵ Siehe hierzu das Foto im Anhang S. A 197.

¹⁹⁶ Beobachtungen bei eigenem Besuch in La Hoyada, zur *minka* im März 2018, Vgl. Feldtagebuch, 24.03.2018, S. A 177f.

¹⁹⁷ Vgl. ANFASEP, ¿Hasta cuándo tu silencio?, S. 318.

¹⁹⁸ Unter anderem ist beispielsweise ein kleines Museum vor Ort angedacht, sowie ein Multifunktionsraum für Veranstaltungen und psychologische Beratung. Siehe hierzu das Konzept des Architekturbüros: Vgl. Grupo de Comunicación y Difusión de la Red Pro-Santuario, „La Propuesta Arquitectónica de AWAQ-SHICRAS“, in: *Santuario La Hoyada*, URL: <http://santuario.lahoyada.info/el-santuario-la-hoyada/la-propuesta-arquitectonica> (12.07.2019). Sowie Vgl. Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 116 und Vgl. Jave, El Santuario, S. 6.

Opfern Achtung zu zollen. Somit werden Gegenwart und Vergangenheit verbunden und in der Einbeziehung jüngerer Generationen ist sogar eine Hinwendung zur Zukunft erkennbar.¹⁹⁹

Dabei ist La Hoyada nicht nur wegen der Forderung nach Aufklärung, Wahrheit und Gerechtigkeit von Bedeutung, sondern auch aufgrund des *empowerments*, welches ANFASEP durch den ganzen Prozess erlebt: die Frauen bilden Allianzen und eignen sich neuen Fähigkeiten an.²⁰⁰ Denn die Thematik des *Santuario de la Memoria* in La Hoyada ist für ANFASEP zum Motor ihrer politische Aktion geworden. Um sich selbst in diesem Kontext als sozialen und politischen Akteur zu profilieren, mussten und müssen die Frauen eine Vielzahl zusätzlicher Aufgaben stemmen, sowohl quantitativ, als auch qualitativ eine Herausforderung. Die internen und externen Versammlungen nahmen zu, offizielle Petitionen mussten verfasst werden und – um diese in der Öffentlichkeit zu vertreten und publik zu machen – waren auch das gekonnte Auftreten vor der Presse, sowie Interviewtechniken gefragt. All diese Menschenrechtsarbeit bewerkstelligten die *Mamás* ehrenamtlich.²⁰¹

*Entonces, hemos logrado el tema del Santuario de la Memoria. Si bien es cierto que no está al 100% pero bueno, estamos en un proceso. Somos respetuosos de los derechos por lo tanto lo que nosotros no hacemos: no actuamos con violencia sino mas bien apelamos a la justicia. Y es por eso que está demorando, la justicia demora y no se ha podido desalojar ese grupo [invasores]. Pero el espacio se sigue preservando. [...] el propio Santuario de La Hoyada mismo, mejoramiento, todas esas cosas...ya cuenta con un cerco [el Santuario de La Hoyada]. El Santuario ya está.*²⁰²

Zusammenfassend nahm durch die Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem *Santuario* in La Hoyada die Sichtbarkeit der Organisation in der Öffentlichkeit zu. Die Frauen von ANFASEP konnten sich – wie auch schon bei der Schaffung des *Museo de la Memoria* – einmal mehr als *emprendedoras de la memoria* behaupten und zeigen, dass sie nicht „nur“ Opfer des bewaffneten internen Konfliktes und der Gewalt sind, sondern mittlerweile auch ihre Position als Staatsbürger_innen aktiv hervorheben und auf diese Weise mit dem Staat interagieren können.²⁰³ Es wird sich zeigen, inwiefern der *Santuario* tatsächlich weiter realisiert wird und es nicht bei einer bloßen Umzäunung des Gebietes bleibt.²⁰⁴ Die Konfliktfelder dabei sind vor allem der Umgang mit den *invasores* und den Nachbar_innen von La Hoyada, aber auch der „schwache Staat“ – wie Jave ihn bezeichnet – dem es an Kohärenz zwischen Diskurs und tatsächlichem politischen Handeln fehlt.²⁰⁵ Auch wenn das Projekt architektonisch bislang noch nicht umgesetzt wurde, stellt La Hoyada – durch die verschiedenen Aktivitäten, die

¹⁹⁹ Vgl. Jelin, ¿Quiénes?, S. 129-131.

²⁰⁰ Vgl. Jave, El Santuario, S. 11.

²⁰¹ Vgl. ebd., S. 12, 17.

²⁰² Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 11-A 13.

²⁰³ Vgl. Jave, El Santuario, S. 30.

²⁰⁴ Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 12f.

²⁰⁵ Vgl. Jave, El Santuario, S. 30.

ANFASEP dort regelmäßig veranstaltet – bereits jetzt einen Erinnerungsort dar. Die enorme Bedeutung des Ortes manifestierte sich auch in den Interviews: zumindest alle ANFASEP-Mitgliedern thematisierten den Kampf um La Hoyada.

In Bezug auf den hohen Grad an Führungseigenschaften, welche die ANFASEP-Akteur_innen u.a. im Kampf um den *Santuario* bereits erlangt haben, ist ganz aktuell anzumerken, dass die derzeitige Vorsitzende – ebenso wie ein *Juventud*-Aktivist – im Wahlkampf für die peruanischen Kongresswahlen im Januar 2020 antreten.²⁰⁶

Das in Kapitel 4.1 vorgestellte Konzept der Erinnerungsorte von Nora als symbolische Orte oder kulturelle Ausdrucksformen des kollektiven Gedächtnisses trifft auf La Hoyada umfassend zu. Als ehemaliger Ort des Schreckens, aber heute ebenso der Zeremonien, die im Gedenken an die Opfer regelmäßig dort zelebriert werden, ist La Hoyada bereits jetzt ein Erinnerungsort. Auch für das ANFASEP-Museum ist das Konzept passend. Neben den symbolischen Gegenständen (Banner und Kreuz der Organisation, Kleidungsstücke ihrer *desaparecidxs*), die es beherbergt, gilt es den Mitgliedern selbst als Symbol für ihre Erfolge. Das Museum ist Teil des ANFASEP-Hauses, welches für sich allein schon ein Erinnerungsort ist, der das kollektive Gedächtnis der Gruppe stabilisiert. Die eigenen Räumlichkeiten haben sich die Frauen selbst erkämpft, hier treffen sie sich seit 1991 regelmäßig. Auch wenn Besuch erwartet wird, der als strategische Allianz für die Unterstreichung der eigenen Forderungen als wichtig erachtet wird, laden die Frauen ihn hierher ein und kombinieren das jeweilige Anliegen stets mit einer Führung durch das Museum.²⁰⁷

²⁰⁶ Vgl. Escalante, Nilda, „Ayacucho. Candidatos al congreso para 'todos los gustos'“, in: *Diario Correo* (05.11.2019), URL: <https://diariocorreo.pe/edicion/ayacucho/ayacucho-candidatos-al-congreso-para-todos-los-gustos-921130/> (04.12.2019).

²⁰⁷ Vgl. Piper Shafir, Isabel; Fernández Droguett, Roberto, „Psicología Social de la Memoria. Espacios y Políticas del Recuerdo“, in: *Psyche* 22 (2013), S. 26.

6. *Memoria*-Arbeit zwischen den Generationen

In diesem Kapitel findet die Hauptauswertung der Forschungsdaten statt.²⁰⁸ Mit ihrer Hilfe sollen folgende Kernforschungsfragen Beantwortung finden: Welche Unterschiede existieren zwischen ANFASEP und *Juventud*? Welche Gründe für den unterschiedlichen Aktivitätsgrad kristallisieren sich in den Interviews und Beobachtungen vor Ort heraus? Wie gestaltet sich die Beziehung zwischen beiden Gruppen? Welche Konflikte bestehen? Wie stellen sich die Mitglieder die Arbeit in Zukunft vor?

6.1 Unterschiede zwischen ANFASEP und *Juventud* ANFASEP

Wenn in den Interviews die direkte Frage nach Unterschieden zwischen *Juventud* und ANFASEP gestellt wurde, kam zunächst in fast allen Fällen die Antwort, die beiden Gruppen seien gleich, es wären gar nicht zwei unterschiedliche Gruppen, sondern eine und wenn es einen Unterschied gäbe, dann wäre das wohl nur der Altersunterschied. Die Unterteilung in ANFASEP und *Juventud* ANFASEP wird von den meisten Interviewten als eher künstlich wahrgenommen: „*En sí, son uno solo.*“²⁰⁹ Real gibt es jedoch ganz bedeutende Unterschiede, welche im Verlauf der Interviews dann auch geäußert bzw. bei den Beobachtungen im Feld sichtbar wurden und nun näher erläutert werden.

6.1.1 Organisatorische Strukturen

Es besteht ein rechtlicher Unterschied: ANFASEP ist ein eigenständiger, registrierter Verein mit eigenen Räumlichkeiten. *Juventud* hingegen besitzt rechtlich gesehen nicht den Status einer juristischen Person und kann somit keine eigenen Gelder verwalten, keine eigenen Projektanträge stellen und auch in Bezug auf die Nutzung der Räumlichkeiten ist sie stark von ANFASEP abhängig. Diese Abhängigkeit wird von den *Juventud*-Mitgliedern als große Einschränkung wahrgenommen, was wiederum die Partizipation in *Juventud* negativ beeinflusst, wie in Kapitel 6.2.1 noch näher erläutert wird.²¹⁰

Die organisatorischen Strukturen betreffend sind noch weitere Unterschiede sichtbar: Die Mitgliederversammlung findet bei ANFASEP ausnahmslos zweimal im Monat statt, zu der mindestens 50-80 Personen von insgesamt ca. 150²¹¹ Mitgliedern kommen. Die Vorstandssitzung findet sogar zweimal pro Woche statt, oftmals kommen aber auch noch weitere Treffen hinzu,²¹² die inhaltlich im folgenden Unterkapitel näher

²⁰⁸ Bezüglich der ausgewählten Zitate ist anzumerken, dass jedes von ihnen natürlich jeweils nur *eine* Person zu Wort kommen lässt. Generell gilt für die Zitate jedoch, dass hiermit versucht wird, generelle Tendenzen aufzuzeigen, die für die Haltung der jeweils befragten Gruppe sprechen.

²⁰⁹ Interview Ana María (Umfeld), 13.03.2018, S. A 4.

²¹⁰ Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 100.

²¹¹ Vgl. Feldtagebuch 31.01.2018, S. A 158; Vgl. Feldtagebuch 15.04.2018, S. A 183; Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 15.

²¹² Vgl. Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 111.

Erläuterung finden. Bei *Juventud* ANFASEP finden die Treffen offiziell alle 14 Tage statt. Zur Zeit der Feldforschung waren es jedoch deutlich weniger, bei einer Teilnehmendenzahl von 3-8 Personen.²¹³ Außerdem sind die Geschlechteranteile bei *Juventud* wesentlich ausgeglichener als bei ANFASEP.²¹⁴

Ein Unterschied zwischen ANFASEP und *Juventud* ANFASEP besteht auch im Hinblick auf den Bildungsstand: selbst im Vorstand gibt es einige Mitglieder, die kaum lesen und schreiben können, viele haben nie die Schule beendet. Die Mitglieder von *Juventud* hingegen haben größtenteils studiert. Ihre Treffen werden – anders als die Mitgliederversammlungen bei ANFASEP – in spanischer Sprache abgehalten. Damit sind ihre Fähigkeiten und somit auch Möglichkeiten, mit öffentlichen Instanzen in Kontakt zu treten, potenziell größer. Dieser Bildungsunterschied dürfte sich jedoch mit der Zeit relativieren, wenn den jungen Leuten ein Übergang von *Juventud* zu ANFASEP möglich wird. Auch der Männer-Anteil würde dann in ANFASEP steigen.²¹⁵

In Bezug auf die Altersstruktur lässt sich ganz klar sagen, dass ANFASEP ältere Mitglieder hat. Einige sind bereits aufgrund ihres hohen Alters verstorben, bei *Juventud* liegt das Durchschnittsalter der Mitglieder bei Mitte 30. (s. Durchschnitt der Interviewten). Das hohe Alter der meisten ANFASEP-Frauen sowie der desolaten Gesundheitszustand von vielen sind ein Thema, welches für das Weiterbestehen der Organisation eine große Rolle spielt. Dessen sind sich auch die *Juventud*-Mitglieder bewusst. So organisierten *Juventud*-Mitglieder zeitweise Hausbesuche für jene ANFASEP-Frauen, die aufgrund von Krankheit oder Altersschwäche nicht mehr an den Mitgliederversammlungen teilnehmen konnten.²¹⁶ Auch die Forderung, die Satzung des Vereins so zu ändern, dass mehr Mitglieder aus der Kindergeneration als vollwertige ANFASEP-Mitglieder zugelassen werden, stellt *Juventud* im Hinblick auf die steigende Altersstruktur und für ein Fortbestehen der Organisation, denn: „[...] *las Mamás ancianitas a veces ya no vienen, están mal, después ¿cómo queda? Imagínate que no se integren [los jóvenes] [...] De aquí, que no se integre nadie... Entonces poco a poco va*

²¹³ Vgl. Feldtagebuch, 24.02.2018, S. A 169.

²¹⁴ ANFASEP wird im Gegensatz zu *Juventud* eher als feminin wahrgenommen. Dieser Unterschied spiegelt sich auch in der Sprache wider, wie bei der Verwendung von *socias/socios* deutlich wird. Beide Generationen verwenden – wie bereits erwähnt – die weibliche Form *socias*, wenn sie von den ANFASEP-Mitgliedern sprechen. Die männliche Form *socios* aber wird fast ausschließlich gebraucht, wenn es darum geht, wie auch die jüngere Generation zu vollwertigen ANFASEP-Mitglieder werden kann, wenn also *Juventud* mit eingeschlossen wird. Vgl. Interview Ana María (Umfeld), 13.03.2018, S. A 3f.; Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 9, A 13f.; Vgl. Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 32; Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 44; Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 62, A 70f., A 74; Vgl. Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 86; Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 95f., A 98; Vgl. Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 139; Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 142, A 144-A 147.

²¹⁵ Schon jetzt sind unter den wenigen ANFASEP-Mitgliedern, die durch das Ableben ihrer Mütter die Transition von *Juventud* zu ANFASEP durchlaufen haben, einige Männer. Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 18f.; Vgl. Feldtagebuch, 02.02.2018, S. A 159f.

²¹⁶ Zu diesen Hausbesuchen: Vgl. Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 124.

[...] *disminuyendo, desaparece [ANFASEP].*²¹⁷

6.1.2 Engagement

Weiterhin unterscheidet beide Gruppen, dass die für alle unbezahlte, freiwillige Arbeit in der Organisation für die *Juventud*-Mitglieder – anders als für viele ANFASEP-Frauen – in der Aktualität keine Priorität darstellt. Dies veranschaulicht beispielsweise der wiederholte „Rücktritt“ eines *Juventud*-Vorsitzenden wegen eines Job-Angebotes außerhalb von Ayacucho. Ein solches Verhalten wurde von den *Mamás* stark kritisiert und spiegelt einen starken Unterschied zwischen den ANFASEP-Frauen und *Juventud* im Hinblick auf das Commitment²¹⁸ wider. So sagen die *Mamás*: „Wir sind auch manchmal müde, trotzdem kommen wir jeden Tag. Jeden zweiten Tag gibt es Aktivitäten, wir repräsentieren die Organisation und wir verdienen kein Geld damit. Die *jóvenes* kommen nur, wenn es etwas (zu holen) gibt.“²¹⁹ Bei einem weiteren Aufeinandertreffen hielten die *Mamás* dem *Juventud*-Vorsitzenden außerdem vor, *Juventud* käme nicht zu den Mitgliederversammlungen von ANFASEP, hätte das *Juventud*-Banner von der Wand des Versammlungsraumes im ANFASEP-Gebäude entfernt und zeige keine Präsenz bei den Demonstrationen oder Märschen.²²⁰ *Juventud* wird als stark auf die eigenen Interessen bedacht wahrgenommen. Dies wird durch folgendes Zitat von Socorro (ANFASEP) deutlich, in dem sie kritisiert, das Interesse von *Juventud* beschränke sich auf Nachweise, die für ihre individuellen Lebensläufe nützlich wären. ANFASEP brauche aber Leute, die im Interesse der Organisation – in diesem Fall für die Umsetzung des Gesetzes zur Suche verschwundener Personen – aktiv würden:

*¿Acaso nosotros nos vamos a beneficiar con este curso [diplomatura PUCP]? Acaso vamos a salir a buscar trabajo con este certificado? Acaso yo me voy a beneficiar con eso? La diplomatura no es para mí ni para la junta directiva, ¡es para la organización! ¡Es para impulsar la Ley de Búsqueda de Personas! ¡Yo quiero encontrar los restos de mi hermano, por eso estoy aquí!*²²¹

Die schwache Partizipation von *Juventud* wird von ihren Mitgliedern schon als Dauerzustand hingenommen: „*Somos así, a veces vienen, a veces no vienen*“,²²² auch wenn sich alle darüber bewusst sind, dass dies ein ernsthaftes Problem für die Gruppe, aber auch für die Beziehung zu den *Mamás* darstellt. Beispielhaft kann ein *Juventud*-Treffen herangezogen werden, in dem der Übergangsvorsitzende beklagt, für die *diplomatura* – eine kostenlose Fortbildung der renommierten Universität PUCP – hätten

²¹⁷ Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 134.

²¹⁸ Commitment, Engagement und Verbindlichkeit werden synonym im Sinne von *compromiso* verwendet.

²¹⁹ Feldtagebuch, 06.04.2018, S. A 182.

²²⁰ Vgl. Feldtagebuch, 22.02.2018, S. A 168.

²²¹ Feldtagebuch, 06.04.2018, S. A 182.

²²² Feldtagebuch, 17.03.2018, S. A 175.

sich nicht genügend *Juventud*-Mitglieder beworben. Nicht mal die zehn Plätze, die der ANFASEP-Vorstand für *Juventud* reserviert hatte, seien belegt worden. Man müsse praktisch darum betteln, dass die Mitglieder diese einmalige Chance nutzten: „*Cada vez [las Mamás] van a estar más decepcionados de nosotros. [...] Hay que venir [a sus actividades], para que vean que estamos apoyando [...] sino, la próxima vez ya no hay diez cupos.*“²²³

Der unterschiedliche Grad an Engagement und Verbindlichkeit wird auch bei den in Kapitel 5 beschriebenen *Memoria*-Aktivitäten von ANFASEP deutlich. *Juventud* hat hingegen gar keine eigenen Aktivitäten mehr, sondern unterstützt im besten Fall einige der Aktivitäten der *Mamás*: „*esperan que las actividades las haga ANFASEP y luego los hijos los apoyan*“²²⁴. Doch selbst das gestaltet sich manchmal schwierig: “*Y lo que ellas quieren es eso. Por lo menos en las fechas importantes acercarnos. Pero lamentablemente no se puede. Hoy nuestra preocupación es: ¿cómo hacemos para fortalecer nuevamente eso? No sé si es que se pueda todavía.*”²²⁵

Die schwachen Strukturen in Bezug auf eigene Aktivitäten und Engagement sind einer der Gründe, warum sich potenzielle neue Mitglieder mit Interesse an der *Memoria*-Thematik eher an andere Organisationen oder Projekte wenden: „*[...] a Juventud ANFASEP yo no le [los] veo muy activo[s]...entonces trato de involucrarme con otras personas.*“²²⁶

Als Begründung für den unterschiedlichen Grad an Engagement zwischen ANFASEP und *Juventud* führen die Frauen an, die Kindergeneration hätte die Menschenrechts- und Erinnerungsarbeit eben nicht von Anfang an erkämpfen müssen und hätte die Organisation ANFASEP nicht selbst aufgebaut:

*[...] a veces no le toma[n] importancia [a nuestro trabajo], porque ellos no han visto [toda nuestra lucha/cómo desaparecieron a sus padres], niños han quedado [han sido niño]. Con eso también a veces ellos no toman importancia. Por ejemplo mis hijos, tengo. Yo he caminando, ha quedado mis niños [ahí estaban mis hijos], pero ellos no han caminado, no han visto como nosotros [las Mamás] hemos hecho todo, entonces, poca importancia toman [...].*²²⁷

Worauf Vilma von ANFASEP hier anspielt, sind die Unterschiede bezüglich der jeweiligen Gründungsumstände und -ideen von ANFASEP und *Juventud*, welche schon

²²³ Feldtagebuch, 17.03.2018, S. A 175. Anmerkung: Letztendlich ließen sich aber doch noch genügend *Juventud*-Mitglieder finden.

²²⁴ Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 36.

²²⁵ Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 18. Bei diesem Zitat wird deutlich: er ist zwar offiziell ANFASEP-Mitglied, schließt sich aber teilweise auch noch mental bei *Juventud* mit ein, aus der er ja ursprünglich „stammt“.

²²⁶ Interview Ana María (Umfeld), 13.03.2018, S. A 3.

²²⁷ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 90. Sprachliche Anmerkung und Beobachtung: Dieses “*caminar*” – also “laufen” – wird von vielen ANFASEP-Mitgliedern benutzt und ist im Sinne von “aktiv sein im Kampf um die Menschenrechte” zu verstehen. Das heißt: laufen im Sinne von der langen Suche nach den verschwundenen Angehörigen, aber auch von keine Ruhe geben, stets unterwegs sein und an verschlossene Türen klopfen und den eigenen Forderungen Gehör verschaffen. Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 69.

in Kapitel 2 zu Gründung und Werdegang der beiden Gruppen angerissen wurden. ANFASEP wurde von den Frauen aus der Not heraus „geboren“. Sie schlossen sich zusammen und organisierten sich, weil sie von offizieller Seite kein Gehör fanden, um ihre Rechte geltend machen zu können. In einer Zeit voller Ressentiments und Vorurteile erlangten sie Resilienz und organisatorische Stärke, die sie bis heute ausbauen. Als Motivation für ihr zeitaufwendiges, ehrenamtliches Engagement auch im hohen Alter und auch nach Erhalt der sterblichen Überreste einiger Verschwundener, geben die Frauen u.a. an, dass sie die Organisation mit gegründet haben, dass sie den Kampf von Anfang an gekämpft haben, trotz der Angst, trotz der Verfolgung, trotz der Diffamierung als Terrorist_innen und der Repression durch die Militärs.²²⁸ *Juventud* ANFASEP hingegen gründete sich erst nach Ende des bewaffneten Konfliktes, in erster Linie, um die Mütter zu unterstützen. Die *Juventud*-Mitglieder konnten seit ihrer Gründung auf gewisse Ressourcen, auf all das schon Erreichte der „Mütter-Organisation“, zurückgreifen und erhielten auch von offizieller Seite die Möglichkeit zur Partizipation bei der Arbeit der Wahrheitskommission und Angebote für Projekte. Es war die *Memoria*-Konjunkturzeit, „Jahre der NGOs“ auf die sich ihre ersten Erfahrungen als Organisation stützen – günstige Umstände, die in der Aktualität nicht mehr gegeben sind.²²⁹

Um hier wieder den Bogen zu Mannheim zu schlagen: er stellt fest, dass vor allem die Jugendjahre bzw. die Jugenderlebnisse entscheidend sind. Diese Eindrücke setzen sich als „natürliches Weltbild“ fest und spätere Erfahrungen orientieren sich an diesen Erlebnissen und können als Bestätigung oder Negation dieser Erfahrungen wahrgenommen werden. Auf diese erste Erlebnisschicht können zwar weitere folgen, in jedem Fall bleibt die Prädominanz dieser prägenden Jugendjahre aber bestehen.²³⁰ Der unterschiedliche Grad des Commitment wäre also – zumindest teilweise – auch durch die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Generationen zu begründen: sie waren eben unterschiedlich alt, als die traumatischen Ereignisse sich in ihre Lebensläufe einbrannten. Doch auch die prägende Altersstufe der Jugend erlebten sie unter verschiedenen Voraussetzungen: *Juventud* war in dieser prägenden Zeit – anders als die *Mamás* – Unterstützung von Anfang an gewohnt und musste sich nicht alles erkämpfen. Der *Juventud*-Aktivismus begann, als das gesellschaftliche Klima aktivismusfreundlicher war.²³¹

²²⁸ Vgl. Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 86.

²²⁹ Vgl. Feldtagebuch, 04.02.2018, S. A 161.

²³⁰ Vgl. Mannheim, Generationen, S. 100.

²³¹ Auch Muñoz-Nájar stellt bei seinem Vergleich zwischen der ersten und der zweiten Generation in Betroffenen-Organisationen ähnliches, allerdings am Beispiel von CORAVIP, fest. Er begründet den höheren Grad an politischer Aktivität in der 2007 von der zweiten Generation gegründeten CORAVIP unter anderem mit besseren Bedingungen zum Gründungszeitpunkt, welche sich durch ein – im Vergleich zur ersten Generation – höheres Vertrauen in den Staat und die besseren edukativen,

6.1.3 Arbeitsdynamik

Es soll jedoch nicht den Anschein erwecken, in der Kindergeneration gäbe es kein Commitment. Sehr wohl gibt es aus dieser Generation engagierte Personen die sich heute beispielsweise in ANFASEP einsetzen. Sie haben den formellen Übergang zu ANFASEP vollzogen und damit nun die Möglichkeit, sich ohne die Limitierungen – die sie vielleicht in *Juventud* spürten – einzubringen. Andere Personen aus der Kindergeneration sind in die Politik gegangen, haben weitere Betroffenenorganisationen wie CORAVIP gegründet, drehen Dokumentarfilme zum Thema *Memoria*, Gewalt und Menschenrechte. Wieder andere haben ihre Berufslaufbahnen von der Thematik beeinflusst in Richtung Gemeindepsychologie oder Anthropologie gewählt.

Die Erklärung des (im Gegensatz zu den *Mamás*) schwächeren Commitment der *Juventud*-Mitglieder allein durch eine andere Generationszugehörigkeit ist also nicht ausreichend. Für die Jugendjahre dieser jungen Generation muss unterstrichen werden, dass *Juventud* gerade in dieser prägenden Zeit ein organisationsfreundliches Klima erlebte und dadurch eine andere Art der Organisationsform anstrebt, als sie in ANFASEP vorherrscht. So geben mehrere *Juventud*-Mitglieder an, ihre Gruppe strebe nach einer ganz anderen Dynamik. Jonathan veranschaulicht diese anhand einer Situation aus den Anfangsjahren von *Juventud*, in welcher er und weitere *Juventud*-Mitglieder an einem Treffen von ANFASEP teilgenommen hatten:

Por lo menos para mí, me parecía un poco aburrido. Ver una estructura de las Mamás, un rollo distinto al nuestro. Por ejemplo cuando venía alguien, un periodista por ejemplo, le [lo] atendían exageradamente: „Pase, ya ¿quieres [una entrevista]? Ya, toma.“ ¿Cómo lo vas a hacer así? [pensábamos nosotros]. [En cambio nuestra lógica era:] „¿Quieres hacer una entrevista?, espérate, vuelves tal día. Ahorita estamos ocupados, vuelves otro día.“ y ellas no hacían eso. [Ellas decían:] „Pase, sí, vamos a hablar un ratito.“, no sé que. O sea exageradamente [amables y humildes]. Eso es un ejemplo, uno de los casos. Otra cosa [era] que con las organizaciones que eran sus aliados no se podían comunicar como alinear, linealmente, [a una misma altura, de mutuo respeto] sino que ellas siempre los veían como „Ustedes saben más, por favor ayúdenos.“ Y a mí, por lo menos, no me parecía eso. No estás para eso. [...] Algo como sumiso, sí. Nosotros [los jóvenes] no haríamos eso, jamás!²³²

Juventud zeigt ein ganz anderes Selbstbewusstsein als die ANFASEP-Frauen. In diesem Zusammenhang werden einige Kritikpunkte an der Art und Weise des Arbeitens der *Mamás* und ihres Auftretens in Kooperation mit anderen Institutionen deutlich. *Juventud* will es anders machen, was sicherlich auch mit dem höheren Bildungsstatus und den sprachlichen Fähigkeiten der Mitglieder zusammenhängt, mithilfe derer sie sich ganz anders durch die verschiedenen Kontexte bewegen können. *Juventud* befindet sich aber gleichzeitig in dem Dilemma, dass sie in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ANFASEP steht und nicht eigenständig handeln kann:

wirtschaftlichen und politischen Bedingungen belegen lassen. Vgl. Muñoz-Nájar, El proyecto posmemorial, S. 43.

²³² Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 26.

Creo que los jóvenes tenemos una ideas, como dicen, ideas más rápidas, más locas y las Mamás dicen que no, que detienen las cosas. Frenan. Ellos [Juventud] van a hacer tales cosas, pero ellas [las Mamás] no [quieren]. Y algunos [problemas hay] por eso. Uno de repente presenta tales cosas y [ellas] dicen que „no, vamos a ver después“, se posterga. Entonces, todo el ánimo que tienes [silva y hace un movimiento hacia abajo con la mano] baja.²³³

Durch dieses Zitat wird neben der Dynamik von *Juventud*, welche als „verrückter“ und „schneller“ als die der *Mamás* beschrieben wird, noch ein weiterer Punkt deutlich: Es gibt ein Machtgefälle. Die *Mamás* werden von den *Juventud*-Mitgliedern als Einschränkung für ihr eigenes Handeln wahrgenommen. Diese Hierarchie belastet die Beziehung der beiden Generationen²³⁴, wie im folgenden Abschnitt näher untersucht wird. Sie ist einer der Faktoren, die zur Gründung neuer, eigenständiger Organisationen führten, vollkommen unabhängig von ANFASEP:

Primero creo que los jóvenes cuando cumplen 18, 19 años, están un poquito más [señala a lo lejos], queremos llevar [incomp.] propuestas a las Mamás. Las Mamás [dicen]: „No.“, como que se cierran. Entonces, como hijos nos vamos [silva], nos rebelamos. Por eso es [se ríe], por eso nació CORAVIP. Los hijos rebeldes se fueron, formaron otra organización, mucho más grande.²³⁵

²³³ Interview Félix (Juventud), 23.04.2018, S. A 133.

²³⁴ Vgl. Guillén Zambrano, *Conectividad social*, S. 87f.

²³⁵ Interview Félix (Juventud), 23.04.2018, S. A 136.

6.2 Beziehung zwischen ANFASEP und *Juventud* ANFASEP

In der Eigendarstellung in dem – größtenteils von *Juventud*-Mitgliedern verfassten – Werk „¿Hasta cuándo tu silencio?“ wird besonders unterstrichen, dass die Aktivitäten der Jugendorganisation stets in strikter Absprache mit den erwachsenen ANFASEP-Mitgliedern koordiniert wurden. Die erste Auflage stammt aus dem Jahr 2007, als sich *Juventud* noch in einer sehr aktiven Phase befand. Daher ist anzunehmen, dass damals noch eine große Zufriedenheit der *Mamás* gegenüber der *Juventud*-Gruppe bestand. In dem Buch heißt es: „ANFASEP con la organización de jóvenes en cierta manera se fortaleció; por ello, las madres también mostraron su satisfacción porque veían el seguimiento de su lucha emprendida.“²³⁶ Das ist wohl sehr idealtypisch dargestellt. Es mag dem Grundgedanken zur Gründung von *Juventud* entsprechen, aber weniger der aktuellen Beziehung zwischen beiden Gruppen, die durchaus von Differenzen, Kritik und Enttäuschung geprägt ist und in diesem Teilkapitel näher beleuchtet wird.

6.2.1 Konkrete Differenzen

In den Interviews wurden von den *Juventud*-Mitgliedern mehrere konkrete Differenzen näher beschrieben, von denen einige nun kurz beispielhaft dargelegt werden.²³⁷ Da wäre zum einen ein Korruptionsfall mit einer anderen Organisation. Bei dessen Aufklärung wollten die *Juventud*-Vertreter_innen ANFASEP verteidigen, sie durften jedoch dem Gespräch mit der betreffenden Organisation weder beiwohnen, noch wurden sie von Seiten der ANFASEP-*Mamás* überhaupt zu Wort gelassen. Für die *Juventud*-Mitglieder war das ein schwerer Schlag, der ihnen deutlich machte, dass sie für die *Mamás* keine ebenbürtigen Partner_innen darstellten. Die Fähigkeiten, welche – so *Juventud* – jene der ANFASEP-Frauen in dieser Konfrontation sinnvoll ergänzt hätten, wurden von ihrer eigenen Mutter-Organisation nicht ausreichend wertgeschätzt.²³⁸

Ein weiteres Beispiel für Differenzen zwischen beiden Gruppen ist die scharfe Kritik, die *Juventud* erfuhr, nachdem sie – ohne vorherige Absprache mit ANFASEP – in den sozialen Netzwerken auf die prekären Lebensumstände einer verarmten ANFASEP-Frau aufmerksam gemacht und so in Kooperation mit anderen Jugendorganisationen Hilfe organisiert hatte. Das Haus der betroffenen Frau wurde damit wieder instand gesetzt und für sie Lebensmittel gekauft. Doch der ANFASEP-Vorstand kritisierte diese „Einmischung“, durch welche ANFASEP in den Ruf geraten war, nicht selbstständig die Verwahrlosung der eigenen Mitglieder verhindern zu können.²³⁹

²³⁶ ANFASEP, ¿Hasta cuándo tu silencio?, S. 42.

²³⁷ Aus Platzgründen können die einzelnen Fälle nicht ausführlich erläutert werden, können aber im Interviewanhang komplett nachgelesen werden.

²³⁸ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 35.

²³⁹ Vgl. Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 122-A 124.

An Beispielen, die von den *Juventud*-Mitgliedern genannt werden, lassen sich verschiedene Konfliktpotentiale ablesen: so gibt es scheinbar einen Generationenkonflikt zum Umgang mit neuen Medien und deren Außenwirksamkeit. Es ist jedoch auch ein Machtkonflikt zu beobachten: ohne Absprachen und das Einverständnis der Müttergeneration darf die Kindergeneration nichts. Vom *Juventud*-Vorstand wird dieses Machtgefälle als großes Hindernis wahrgenommen, wie die damalige *Juventud*-Vorsitzende erläutert:

Ellas estaban encima de nosotros. En sí, claro, es así: nosotros los jóvenes abajo. Pero si se solicitaba algo para el bien de ANFASEP, yo creo que no era necesario tal vez pedir algún permiso. Como Juventud [ANFASEP], claro, yo lo firmaba, pero ellos querían todavía ver el documento, algo nos limitaba. [...] con la junta directiva anterior, o sea, no me permitían trabajar [...].²⁴⁰

Mayra beschreibt, wie die Markierung generationeller Grenzen dieses Machtgefälle charakterisiert:

Más es por su ideología de ellas, o sea: „Yo te he dado de comer, yo te he ayudado en ciertas cosas y tú no vas a venir a mandarnos acá, usurparnos aquí.“, más o menos así es. [...] Es como: „Yo ya he estado por tanto tiempo y vas a venir tú, jovencito que recién estás viniendo, ¿vas a venir a ocupar mi lugar o vas a venir a decirme cómo hacer o qué debo hacer?“ Es un poquito su pensamiento de ellas.²⁴¹

Doch das in den Interviews am häufigsten genannte Thema in puncto Differenzen, welches die Beziehung von *Juventud* und ANFASEP schon seit Jahren begleitet, ist das der Räumlichkeiten. In den ersten Jahren musste sich die Jugendgruppe meist unter freiem Himmel, im Park vor dem ANFASEP-Haus treffen.²⁴² Aurelia von ANFASEP beschreibt die Problematik wie folgt:

Siempre era también una dificultad con Mamá Angélica. Cuando se organizaron [los jóvenes], ella no quería dar el local. Ella decía eso porque como hemos sufrido nosotros, de local en local, hemos caminado. [...] Entonces, eso ella [Mamá Angélica] en su mente decía: „Ellos también pueden trabajar, pueden gestionar, pueden tener un localcito más, pueden encontrarlo. ¡Qué gestionen!“ Pero no era así, pero bueno, ese era su pensamiento de Mamá Angélica. Entonces, con estas cosas más, algunos jóvenes cuando estuvieron unidos, se fueron.²⁴³

Nachdem *Mamá Angélica* ihren langjährigen Vorsitz niederlegte, wurden die organisatorischen Strukturen demokratischer²⁴⁴ und auch die Schaffung eines Raumes eigens für *Juventud*, innerhalb des ANFASEP-Gebäudes, wurde verhandelt. Es war bereits eine Schlüsselübergabe an den *Juventud*-Vorstand geplant, doch diese kam nie zustande. Die genannten Gründe hierfür gehen so weit auseinander, dass ein Missverständnis zwischen dem *Juventud*-Vorstand und dem von ANFASEP nahe liegt, welches mit beidseitiger Enttäuschung und Frustration einhergeht.²⁴⁵ Während der

²⁴⁰ Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 122.

²⁴¹ Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 43.

²⁴² Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 34, Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 43, Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 100.

²⁴³ Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 69.

²⁴⁴ Seitdem werden in regelmäßigen Abständen Vorstandswahlen abgehalten. Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 63.

²⁴⁵ Das Thema der Räumlichkeiten für *Juventud* ANFASEP innerhalb des ANFASEP-Gebäudes wurde

Feldforschung spitzte sich die Raum-Problematik so weit zu, dass ein schriftlicher Nutzungsantrag für jedes einzelne der geplanten *Juventud*-Treffen beim ANFASEP-Vorstand vorgelegt werden musste. Der *Juventud*-Vorsitzende zeigte sich empört darüber:

No nos sentimos como en casa. Entonces, si hay que hacer alguna reunión, lo formal que nos pide ahora la misma organización ANFASEP es que lo hagamos a través de un documento, de forma escrita. Cuando hablamos estos temas con los muchachos, ellos dicen: „Oiga, si nuestras mamás son socias, se supone que ANFASEP es nuestra casa [...]“, pero sienten como que si pusieran una limitante, [diciendo] „Sabes que, acá no.“ No se sienten como en casa, dicen: „No, no puedo estar allá, porque lejos de que de repente que voy a colaborar con mi tiempo, voy a invertir mi tiempo en ANFASEP, que me nieguen algunas cosas, no va.“ Entonces mejor no quieren incomodar a nadie: “sigo así de forma un poco alejada, voy haciendo mis cosas como me parece“.²⁴⁶

Was an diesem Konflikt ebenfalls deutlich wird, ist eine nur schwach ausgeprägte Streitkultur zwischen den beiden Gruppen. So wird in den Interviews mehrmals angegeben, dass Probleme – wenn überhaupt – nur mit dem ANFASEP-Vorstand besprochen werden, manche jedoch – selbst wenn sie als tiefgreifende Brüche zwischen beiden Gruppen empfunden werden – auch nie.²⁴⁷ Es scheint immer wieder ernste Kommunikationsschwierigkeiten zwischen beiden Gruppen zu geben. Wenn vom *Juventud*-Vorsitzenden der Wechsel des ANFASEP-Vorstandes als Hoffnungsschimmer im momentan distanzierten Verhältnis wahrgenommen wird, lässt das darauf schließen, dass in der Vergangenheit die Erfahrung gemacht wurde, eine gute Zusammenarbeit zwischen ANFASEP und *Juventud* sei entweder gegeben oder – wenn der jeweilige ANFASEP-Vorstand nicht “offen genug” ist – eben nicht. In diesem Fall müsse ggf. bis zu zwei Jahre auf die nächste Vorstandswahl bei ANFASEP gewartet und dann auf eine bessere Zusammenarbeit mit dem neuen ANFASEP-Vorstand gehofft werden. Diese zutiefst passive Herangehensweise dürfte einen lähmenden Effekt auf die ohnehin schon schwach organisierte *Juventud* haben – ein Problem, dessen sich die Beteiligten sehr wohl bewusst sind.²⁴⁸ Sie weist außerdem auf einen Mangel an fest etablierter Diskussionskultur zwischen *Mamás* und *Juventud* hin.

Ein Zusammenhang von Abhängigkeit und Loyalitätsvorstellungen wird deutlich. So beschreibt Jonathan eine Art Abhängigkeit der *Juventud*-Gruppe von ANFASEP, die er an späterer Stelle mit jener zwischen Kindern und Eltern vergleicht:

O por ejemplo, ANFASEP dice: 'Vamos a hacer una marcha!', y Juventud ANFASEP los tiene que apoyar. No los han consultado a ellos [Juventud ANFASEP], pero los tienen que apoyar [a ANFASEP]. [...] En todo caso Juventud ANFASEP los consideran [considera] como sus

von den *Mamás* und den *Juventud*-Mitgliedern unterschiedlich wahrgenommen. Letztere erinnern sich, dass ihnen der Raum verwehrt wurde. Die damalige ANFASEP-Präsidentin sagt dazu hingegen, die *jóvenes* hätten ihre Chance nicht genutzt, als ihnen der Raum zur dauerhaften Nutzung angeboten wurde. Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 74; sowie Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 8; Vgl. Interview Christian (Juventud), 18.04.2018, S. A 100.

²⁴⁶ Interview Christian (Juventud), 16.03.2018, S. A 99f.

²⁴⁷ Vgl. Interview Jonathan (Juventud), 16.03.2018, S. A 35f.

²⁴⁸ Vgl. Interview Christian (Juventud), 18.04.2018, S. A 102, S. A 104.

*mayores y no participan mucho en la organización interno [interna] y los dejan, creo, que ANFASEP vaya y desarrolle sus actividades y, Juventud ANFASEP espera que ellos [ANFASEP] desarrollen.*²⁴⁹

So wie diese deuten mehrere Aussagen auf ganz bestimmte Loyalitätsvorstellungen hin. Es werden Fälle geschildert, in denen *Juventud* sich gegenüber den ANFASEP-Frauen loyal verhalten sollte, beispielsweise als *Mamá* Angélica als Vorsitzende einer anderen Betroffenenorganisation kandidierte. Die anwesenden Jugendlichen von *Juventud* stimmten in diesem Fall für sie, obwohl ein junger Kandidat offensichtlich mehr Potenzial hatte.²⁵⁰ Gleichzeitig scheint diese Loyalität aber nicht gegenseitig zu sein: *Juventud* wird nicht als gleichwertige Partnerin wahrgenommen – so zumindest die Wahrnehmung der Kindergeneration. Doch auch aktuelle Aussagen der ANFASEP-Frauen bestätigen eine gewisse Erwartungshaltung der *Mamás* in Hinblick auf die Partizipation der Jugend.²⁵¹ Eine Kritik durch *Juventud* hingegen lehnen sie strikt ab:

*Por ejemplo en la asamblea general: escuchar lo que estamos conversando, lo que estamos haciendo, de qué está informando la junta directiva. Aunque ellos [Juventud] tal vez no son socios, ellos igual pueden opinar. Yo tendría esa expectativa. Si un joven viene [a las reuniones], puede opinar sobre cómo hacer las cosas. Siquiera eso, sus opiniones. [...] pero no contradiciendo a las Mamás, como era por ejemplo en el caso de Rafael. De repente lo que yo hago, para él era mal, pero no se trata de jalar para atrás sino llevar para adelante a las Mamás.*²⁵²

6.2.2 Erwartungshaltung und Enttäuschung

Sowohl bei der Gruppe von ANFASEP als auch bei den Interviewten von *Juventud* rief die Frage, welche Erwartungen es an die jeweils andere Gruppe gäbe, zunächst Missverständnisse hervor. Ihre Beantwortung schien schwierig zu sein. Im Laufe der Feldforschung kristallisierten sich jedoch mehrere Punkte heraus und auch während der Interviews wurden einige Erwartungshaltungen deutlich. Die meisten *Juventud*-Mitglieder äußern die Erwartung an die *Mamás*, mehr Offenheit im Umgang mit *Juventud* auch in Bezug auf neue Vorschläge zu zeigen.²⁵³ Patricia benennt dies so: „*a veces la forma de pensar de las Mamás, como Mamás... siempre se le [las] respeta, pero que no sean tan cerradas. Con las cosas son muy celosas, con las cosas que hacen.*”²⁵⁴

Desweiteren äußern mehrere *Juventud*-Mitglieder die Forderung nach bezahlten Arbeitsplätzen für *Juventud* innerhalb von ANFASEP, denn: „*Puedes colaborar, apoyar sí, pero no se puede vivir de esto.*”²⁵⁵ Diesbezügliche Aussagen von *Juventud* gehen

²⁴⁹ Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 34.

²⁵⁰ Ausführlich zu dieser Situation: Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 28.

²⁵¹ Auch wenn viele *Mamás* diesbezüglich schon eher resigniert sind, wie später noch thematisiert wird.

²⁵² Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 74.

²⁵³ Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 105; Vgl. Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 139; Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 43.

²⁵⁴ Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 127.

²⁵⁵ Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 97.

sogar so weit, dass ANFASEP hierdurch auch wieder eine stärkere Verbindung zwischen *Juventud* der Basisorganisation generieren würde²⁵⁶ und die Organisation auf diese Weise wieder mehr Zulauf von den *Juventud*-Mitgliedern hätte, wären diese doch nur beruflich in der Organisation untergebracht:

*Pero yo creo que si se le[s] hace una buena convocatoria, si hay por ejemplo convocatorias para trabajos, yo sé que los jóvenes se sumarian más. Supongamos [que] haya algún trabajo acá, porque hay jóvenes que tienen diferentes especialidades, [por ejemplo] un antropólogo que haga sus trabajos, ya sumamos uno, ese antropólogo, así a otros así y otros, un conjunto...conglomerar.*²⁵⁷

Dabei wird der Tatsache, dass dies gar nicht im Bereich des Möglichen liegt bzw. *Juventud* dafür selbst Projekte konzipieren müsste, keine Beachtung geschenkt. Der Anspruch lautet, die wenigen bezahlten Stellen bei ANFASEP – wie die des/der Sekretär_in und Museumsführer_in – an *Juventud*-Mitglieder zu vergeben, ungeachtet der Tatsache, dass sie über keinerlei berufliche Ausbildung in diesen Gebieten verfügen.²⁵⁸

Die *Mamás* sprechen bezüglich ihrer eigenen Erwartungen an die *Juventud*-Gruppe andere Themen an: Sie bringen zwar einerseits zum Ausdruck, dass sie sich die Hilfe der Kindergeneration in der Organisation früher größer erhofft hatten:

*Bueno, estos Juventud, nosotros, cuando [ellos] aun eran chiquitos, nosotros pensábamos que nuestros jóvenes va [iban] a estar totalmente hasta el último [hasta el final con nosotros], pero los jóvenes también tienen derecho[s] cuando han crecido: están estudiando, algunos ya tienen hogares, algunos ya tienen pareja, algunos son profesionales, algunos otros quehaceres tienen. Con eso [por eso] a veces [los] jóvenes también no se preocupan [de nosotros/de ANFASEP]. Pero nosotros estamos siguiendo [con nuestro trabajo en ANFASEP].*²⁵⁹

Gleichzeitig zeigen sie aber auch Verständnis für die Situation der jungen Generation und sagen, man könne *Juventud* zu nichts zwingen, es müsse schon von ihnen selbst kommen:

*Entonces, bueno, los jóvenes, cada uno ya tiene su quehacer, ya son padre de familia, madre de familia. Y algunos por su trabajo no pueden juntarse como Juventud. Entonces, hay una diferencia: nosotros siempre a ellos les pedimos que nos apoyen en las marchas, al menos para preparar cartelones, pancartas, en hacer incidencias tal vez, pero ellos no disponen de tiempo, no podemos exigir. ¿De dónde también ellos se van a mantener? Entonces, así lo hemos dejado. Entonces ellos, a veces se reúnen, a veces no.*²⁶⁰

Es ist also ein Hin- und Hergerissensein der *Mamás* zwischen der Hoffnung, *Juventud* brächte sich doch nur stärker in die Organisation ein – auch im Interesse der Zukunft von ANFASEP (dazu mehr im Kapitel 6.3) – und einem nüchternen Akzeptieren der momentanen Lage; einer Enttäuschung über das schwache Einbringen der Kindergeneration: “*No están cumpliendo. También en su organización de Juventud*

²⁵⁶ Vgl. Feldtagebuch, 22.02.2018, S. A 168f.

²⁵⁷ Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 126.

²⁵⁸ Ausgang dieser Diskussion war, dass die ANFASEP-Frauen sich für ausgebildetes Personal entschieden.

²⁵⁹ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 89f.

²⁶⁰ Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 145.

[ANFASEP], también [alli] no están cumpliendo”²⁶¹ und einer Resignation.²⁶²

6.2.3 Motivation, Identität und Familie

Das Verhältnis zwischen ANFASEP und *Juventud* war jedoch auf organisatorischer Ebene keinesfalls immer so distanziert wie heute. Die Wandmalereien an der Außenseite des ANFASEP-Gebäudes zeugen beispielsweise von besseren Tagen der Zusammenarbeit, denn sie zeigen sowohl das Logo von ANFASEP als auch von *Juventud* ANFASEP.²⁶³ Auch in einem Teil des Museums, der die ANFASEP-Mitglieder zeigt, sind Fotos sowohl der *Mamás* als auch der *Juventud*-Mitglieder ausgestellt. Das lässt auf den ersten Blick nicht darauf schließen, dass eine Nutzung der Räumlichkeiten durch *Juventud* einer vorherigen schriftlichen Erlaubnis der *junta directiva* von ANFASEP bedarf, wie es heute der Fall ist.²⁶⁴

Neben all den gegenseitigen Kritikpunkten wurde eines in den Interviews sehr deutlich zum Ausdruck gebracht: von Seiten der interviewten *Juventud*-Mitglieder besteht ein hohes Maß an Identifizierung mit und eine starke Verbundenheit zu ANFASEP. Selbst jene *Juventud*-Mitglieder, die sich – aufgrund der geringen Zeit, die sie momentan für *Juventud* aufbringen können – bloß als Unterstützung nicht aber als „richtige *Juventud*-Mitglieder“ bezeichnen,²⁶⁵ stellen fest: „[...] *jamás se podría romper el nexo, aunque fueran dos organizaciones. Siempre van a estar, tener una misma identidad.*”²⁶⁶ Obwohl Jonathan für die bessere Funktionalität von *Juventud* eine Zwei-Organisationen-Lösung vorschlägt (welche in Kapitel 6.3 näher erklärt wird), unterstreicht er die starke Verbindung zwischen *Juventud* und ANFASEP und bemerkt für sich selbst, dass es ihm ein Bedürfnis sei, dass es ANFASEP gut ginge:

*Pero lo que yo siento es que nunca voy a ser [estar] al margen de ANFASEP. Está donde esté, siempre voy a apoyar a ANFASEP en las cosas que necesitan y siempre trato de apoyar. Por eso también apoyo a los jóvenes. A veces no se articulan bien por varias cosas, pero igual los voy a apoyar. Porque quiero que esté bien ANFASEP. Por eso.*²⁶⁷

Das identitätsstiftende Element wurde in vielen Interviews als Motivation für die Aktivität sowohl bei ANFASEP als auch bei *Juventud* deutlich. Viele *Juventud*-Mitglieder beschrieben, dass die anderen für sie praktisch wie Geschwister seien, da sie gemeinsam aufgewachsen waren und dass sie dieses Gefühl noch heute untereinander verbinde und Grund für ihre Mitgliedschaft in *Juventud* sei.²⁶⁸ Auch die ANFASEP-

²⁶¹ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 92.

²⁶² Vgl. Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 117.

²⁶³ Siehe hierzu das Foto im Anhang, S. A 194.

²⁶⁴ Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 99.

²⁶⁵ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 31.

²⁶⁶ Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 37.

²⁶⁷ Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 31.

²⁶⁸ Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 40; Vgl. Interview Christian, 18.04.2018, S. A 95; Vgl. Interview Patricia, 20.04.2018, S. A 119.

Frauen stellen diese Analogie der ANFASEP als Familie auf, immer wieder werden Referenzen in diese Richtung gemacht: „*todos son nuestros hijos*“.²⁶⁹ Wenn es um ihre Motivation geht, erläutern die *Mamás* jedoch eher inhaltliche, konkret die Thematik betreffende Aspekte, wie sie in Kapitel 5 erörtert wurden. Die *Juventud*-Gruppe erwähnt bezüglich ihrer Motivation eher generelle Menschenrechtsthemen. Sie geht weniger in die Tiefe und hebt eben vor allem die familiäre Verbundenheit hervor.²⁷⁰ Das heißt nicht unbedingt, dass die Kindergeneration sich nicht inhaltlich mit der *Memoria*-Thematik auseinandersetzen würde, nur eben in anderen *settings*. Ein Beispiel hierfür ist die Gründung von und Mitarbeit in anderen Betroffenenorganisationen wie CORAVIP. Dort stammen drei von fünf bisherigen Vorsitzenden ursprünglich aus *Juventud* ANFASEP.²⁷¹ Viele *Juventud*-Mitglieder berichten auch von der „Abwanderung“ der *Juventud*-Führungspersönlichkeiten (*líderes*) in den politischen Bereich, in welchem sie dann die *Memoria*-Thematik einbringen.²⁷² Ein weiteres Beispiel wäre die Auseinandersetzung im künstlerischen und filmischen Bereich, die teilweise im *Museo de la Memoria* ausgestellt ist.²⁷³

Um auf das Bild von ANFASEP als Familie zurückzukommen, so ist interessant, dass dieser Vergleich von fast allen Interviewten gewählt wurde, jedoch nicht nur, um die starke Verbundenheit zu verbildlichen (die ANFASEP-Frauen werden als „*nuestras madres*“²⁷⁴ und das ANFASEP-Haus als „Zuhause“²⁷⁵ beschrieben), sondern auch um Konflikte zu erklären. Bei dem von Jonathan beschriebenen Konflikt mit einer außenstehenden Organisation, in dem *Juventud* von ANFASEP-Seite nicht zugebilligt wurde, sich zu äußern, trifft er den Vergleich: „*Es como sacar a tu hijo de una organización, de tu sala, así que [de donde] estás discutiendo cosas.*“²⁷⁶ Für die Autonomie von *Juventud* bzw. für das von den *Juventud*-Mitgliedern erwünschte Verhandeln auf Augenhöhe ist es jedoch problematisch, wenn das Verhältnis zwischen beiden Parteien mit dem von Eltern und Kindern gleichgesetzt wird. Das erkennt auch Félix und beschreibt die Gründung einer wirklich eigenständigen Organisation als Ausweg aus diesem Dilemma:

Ahí, en la casa [ANFASEP], a la mamá tenías que respetar. [...] Pero es un ejemplo, igual en tu

²⁶⁹ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 90.

²⁷⁰ Vgl. Interview Mayra (Juventud), 18.03.2018, S. A 40.

²⁷¹ Vgl. Interview Félix (Juventud), 23.04.2018, S. A 136.

²⁷² Vgl. Interview Christian (Juventud), 18.04.2018, S. A 99; Vgl. Interview Mayra (Juventud), 18.03.2018, S. A 42.

²⁷³ Ein Beispiel hierfür wären die Kunstwerke und Dokumentarfilme von Heeder Soto, welcher *Juventud* ANFASEP „entspringt“. Soto Quispe, Heeder, *Caminantes de Memoria* (2014), Dokumentarfilm, 74 Min; Soto Quispe, Heeder, *Titiqaqa. Entre el oro y el mercurio* (2019), Dokumentarfilm, 76 Min.

²⁷⁴ „*Nuestras Mamás*“ oder „*nuestras madres*“ wird sogar von jenen verwendet, die selbst gar keine eigene Mutter mehr haben. Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 6.

²⁷⁵ Vgl. Interview Christian (Juventud), 18.04.2018, S. A 100.

²⁷⁶ Interview Jonathan (Juventud), 16.03.2018, S. A 35.

casa estás...el jefe máximo es...tu papá o tu mamá [...] Entonces, pero ya cuando cumples mayor [la mayoría] de edad, tienes familia, tienes que irte. Y ahí tú también puedes ser [jefe máximo]. Ya bueno, así, salieron [de (Juventud) ANFASEP], se unieron muchos jóvenes, los mayores de la organización CORAVIP [...].²⁷⁷

6.3 Wünsche und Zukunftsvisionen

Wie stellen sich die Mitglieder von *Juventud* und ANFASEP die Arbeit in Zukunft vor?

Welche Wünsche haben sie und welche Szenarien scheinen realistisch?

In Bezug auf ihre gegenseitige Beziehung wünschen sich beide Seiten eine Besserung des Dialoges und eine relationale Stärkung.²⁷⁸ Für die Zukunft der Organisation ANFASEP heben ausnahmslos alle die wichtige Rolle von *Juventud* hervor.

Inhaltlich sind die ANFASEP-Frauen in ihren Wünschen sehr konkret und benennen beispielsweise: Gerechtigkeit im Sinne von juristischer und ökonomisch würdevoller Reparation erreichen²⁷⁹, die eigenen Brüder finden, La Hoyada endlich als *Santuario de la Memoria* gestalten, das Verfügen über eine genetische Datenbank zur Identifizierung der gefundenen Reste, eine Zukunft ohne Gewalt und ohne falsche Versprechen und ohne eine Täuschung der jungen Generation, die sich soziale Gerechtigkeit wünscht.²⁸⁰

Auch *Juventud* hat inhaltliche Wünsche für die *Mamás*, bleibt bei der Formulierung aber sehr allgemein: Sie sollen endlich ein würdevolles Leben führen können, die Wahrheit darüber erfahren, was mit ihren Angehörigen geschehen ist und Gerechtigkeit erlangen.²⁸¹ Für sich selbst äußert die Kindergeneration die Notwendigkeit einer geeinten *Juventud* und teilweise den Wunsch nach einer Loslösung aus der Abhängigkeit von ANFASEP und der Gründung einer auch formell eigenständigen Organisation. Diese stünde zwar noch inhaltlich in Verbindung zu ANFASEP, wäre jedoch formell in Bezug auf Räumlichkeiten, Gelder und Entscheidungen von ihr unabhängig.²⁸² Ein anderer Wunsch, nämlich, die ANFASEP-Satzung so zu ändern, dass mehr Angehörige pro verschwundener Person zugelassen werden und somit den Kindern noch zu Lebzeiten der Mütter der Übergang von *Juventud* zu ANFASEP ermöglicht wird,²⁸³ klingt zunächst gegenteilig zu dieser Zwei-Organisationen-Lösung. Letztendlich spielt diese Überlegung jedoch auch darauf an, der jüngeren Generation mehr Handlungsspielraum und Teilhabe zu ermöglichen, indem sie zu vollwertigen ANFASEP-Mitgliedern würde. In die gleiche Richtung weist der Wunsch vieler *Juventud*-Mitglieder, zukünftig auch Personen aus ihrer Gruppe in den Reihen des

²⁷⁷ Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 136.

²⁷⁸ Vgl. Feldtagebuch, 02.02.2018, S. A 159f.

²⁷⁹ Vgl. Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 72; Vgl. Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 113.

²⁸⁰ Vgl. Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 142, A 147f.

²⁸¹ Vgl. u.a.: Interview Patricia (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 126; Vgl. Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 44.

²⁸² Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 36.

²⁸³ Vgl. Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 133f.

ANFASEP-Vorstandes zu sehen.²⁸⁴ Gleichzeitig wünschen sich viele – auch aus den Reihen der *Mamás* – die *nietos* für *Juventud* zu gewinnen, da diese noch die nötige Zeit haben, sich beispielsweise nach der Schule zu engagieren.²⁸⁵ Durch dieses „Aufrutschen“ wäre der Fortbestand beider Gruppen und damit der Organisation gewährleistet.

Folgendes Zitat von Aurelia resümiert die Zukunftsbedenken der Beteiligten:

*Pero ahora yo digo, ya estamos avanzando a [en] la edad... yo también. ¡Cuán joven hemos empezado! Pero yo también ya estoy de edad, ya tengo 50 y tantos años, me estoy acercando a los 60 y otras Mamás también. Entonces, los jóvenes, sus ejemplos de las Mamás deben llevarse, reflexionar y trabajar para la organización. Pero creo que ahora no le [los] veo así, tan comprometidos, a los jóvenes. Entonces, a veces eso me da pena.*²⁸⁶

Die Frauen von ANFASEP werden immer älter, Aurelia ist dabei noch eine der jüngsten derer, die von Anfang an dabei sind. Auf lange Sicht werden sie die Organisation nicht mehr alleine tragen können. Die Verantwortung für die Zukunft von ANFASEP liegt somit bei der Kindergeneration, dessen sind sich sowohl die *Mamás*: „*Bueno, yo a lo que veo: los jóvenes tienen que retomar. Algunos tienen interés.*“²⁸⁷, als auch die *Juventud*-Mitglieder bewusst: „*Bueno, que los jóvenes sigamos aquí, acompañando a las Mamás hasta donde se pueda, porque en algún momento las Mamás no nos van a apoyar toda una vida. Cómo te decía, lo[s] que van a tomar [las decisiones] son los jóvenes de ANFASEP.*“²⁸⁸ Doch nicht alle scheinen besonders zuversichtlich, dass dies tatsächlich gelingen wird. Weder aus den Reihen der Frauen, die teilweise sehr resigniert klingen: „*¿Qué cosa va[n] hacer acá? Ni tienen tiempo*“²⁸⁹, noch von der *Juventud*-Seite selbst:

*Pero así como jóvenes: poder reunirnos, poder seguir, a que esa historia no muera... Eso es un poquito [...] no sé si es complicado, pero como veo los jóvenes, cada uno está por su lado, por sus cosas y solo ayudan algunos cuántos que participan..., [la mayoría] no llegan a las reuniones...*²⁹⁰

Viele der interviewten *Juventud*-Mitglieder sehen der Zukunft der Organisation mit Sorge entgegen und halten ein Szenario, in dem *Juventud* immer weiter auseinander bröckelt, als realistisch, wenn nicht bald etwas unternommen wird.²⁹¹ Die interviewten Frauen äußern große Sorgen um die Zukunft von ANFASEP: das Erinnerungsmuseum, sowie ihre Räumlichkeiten könnten in fremde Hände fallen und damit verloren gehen,

²⁸⁴ Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 37; Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 100f.; Vgl. Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 126.

²⁸⁵ Vgl. Interview Ana María (Umfeld), 13.03.2018, S. A 5; Vgl. Interview Pablo (ANFASEP), 14.03.2018, S. A 7, A 18; Vgl. Interview Jonathan (*Juventud*), 16.03.2018, S. A 37; Vgl. Interview Magdalena (ANFASEP), 19.03.2018, S. A 51; Vgl. Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 91, A 92; Vgl. Interview Félix (*Juventud*), 23.04.2018, S. A 133.

²⁸⁶ Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 70.

²⁸⁷ Interview Socorro (ANFASEP), 24.04.2018, S. A 147.

²⁸⁸ Interview Patricia (*Juventud*), 20.04.2018, S. A 126.

²⁸⁹ Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 117.

²⁹⁰ Interview Mayra (*Juventud*), 18.03.2018, S. A 45.

²⁹¹ Vgl. Interview Christian (*Juventud*), 18.04.2018, S. A 104.

wenn die Schuld des Staates beglichen, also die juristische und ökonomische Reparatur vollzogen und der *Santuario de la Memoria* in La Hoyada gebaut²⁹² sei:

*[...] esa es mi preocupación: de acá en adelante si nosotros dejamos [ANFASEP], de repente ellos [Juventud] no le van a tomar importancia. Entonces, acá para el futuro de repente por ejemplo, la universidad va a tomar [reclamar el local], y ¿Cómo será el museo? ¿Lo sacarán si no les conviene? A veces cuando uno piensa, para el futuro, es un poquito de preocupación para el futuro de nuestra organización, eso es personalmente mi preocupación.*²⁹³

Die Ungewissheit über die Zukunft von ANFASEP, dieser Organisation, die für einige der Frauen ein Lebenswerk ist²⁹⁴, wird von Vilma sogar als “Schmerz” beschrieben, den selbst die eigenen Kinder nicht zu stillen vermögen:

Pensamos de [en] esta organización. Yo tengo dolor de esta organización [preocupación sobre el futuro de la organización]. Yo tengo dolor porque como nosotras, nadie va a agarrar [el liderazgo en el trabajo de los derechos humanos]. Autoridades entrarán, otros entrarán, nuestros hijos entrarán, pero como nosotros ya no ya. Eso es mi [pensamiento.] Yo pienso de esa cosa [forma], por eso a veces a mis hijos [les] digo: „¿Por qué [ustedes] no toman importancia? Pueden venir y escuchar, lo que nosotros hacemos, pueden ver[lo], pueden saber qué estamos haciendo, con quién estamos hablando, cómo estamos en nuestra organización, en nuestro local, cómo estamos nosotros en [las] reuniones, cómo hacemos, con quién hablamos.“ [...] Y me dicen: „Sí pues, pero no tenemos tiempo.“ Eso también comprendo. „Pero tú estás caminando.“- „Sí, estoy caminando, pero si Dios quiere que me recoge, yo voy a morir. Entonces, ¿Cómo quedarán? ¿ANFASEP recordarás?“ No sé cómo estaríamos...²⁹⁵

²⁹² Vgl. Interview Esther (ANFASEP), 20.04.2018, S. A 117.

²⁹³ Interview Aurelia (ANFASEP), 02.04.2018, S. A 75.

²⁹⁴ Vgl. Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 86, A 91.

²⁹⁵ Interview Vilma (ANFASEP), 06.04.2018, S. A 92f.

7. Fazit, Lösungsansätze und Ausblick

Die Masterarbeit beschäftigt sich mit ANFASEP und *Juventud* ANFASEP als Akteur_innen in der Erinnerungskultur in Peru und mit der Frage, wie sich die intergenerationellen Beziehungen in der *Memoria*-Arbeit der Organisation gestalten: Welche Unterschiede, Konflikte und Erwartungen existieren zwischen den Generationen? Welche Vorstellungen haben die Mitglieder für die Zukunft?

Ausgangspunkt für die empirische Forschung war zunächst die Beobachtung, dass *Juventud* ANFASEP bislang in der *Memoria*-Forschung zu Peru kaum Beachtung geschenkt wurde. Der Fokus liegt dort eher auf den ANFASEP-Frauen, als *emprendedoras de la memoria*. Hinzu kam die interne Einschätzung der Involvierten, dass *Juventud* ANFASEP sich momentan in einer Phase der „*desarticulación*“ befände: die Mitgliederzahlen sind stark gesunken, es gibt keine eigenen Aktivitäten und selbst die Aktivitäten der *Mamás* werden nicht mehr immer unterstützt. Während der Beobachtungen im Zuge des Forschungsaufenthaltes in Ayacucho und vor allem durch die Auswertung der Interviews wurden verschiedene Erklärungsansätze hierfür deutlich: Die Mitglieder gehören zwei unterschiedlichen Generationen an, welche sich anhand jenes Zeitpunktes in ihrer persönlichen Entwicklung ablesen lassen, zu dem das gewaltsame Verschwinden ihrer Angehörigen und weitere traumatische Ereignisse des Krieges ihre Biographien erschütterten. Dabei sind die meisten ANFASEP-Mitglieder der ersten Generation den *Mamás* zuzuordnen, die zum Zeitpunkt des Verschwindens bereits erwachsen waren. *Juventud* hingegen wird von Personen der zweiten Generation bzw. der *1.5 generation* gebildet, die zu dem Zeitpunkt noch kleine Kinder waren.

Doch nicht nur die Generationszugehörigkeit unterscheidet sie, sondern auch der historische Kontext und die Lebensphase der Mitglieder im Moment der Gründung: ANFASEP wurde 1983 gegründet, inmitten der gewalttätigsten Phase des bewaffneten Konfliktes und hauptsächlich von Frauen (Müttern, Ehefrauen und Schwestern), die sich auf der Suche nach ihren Verschwundenen zusammenschlossen. *Juventud* ANFASEP hingegen wurde 2002 in der Post-Konflikt-Phase von Jugendlichen ins Leben gerufen, die sich am Ende ihrer Schul- oder zu Beginn ihrer Studienzeit befanden und die ANFASEP-Frauen unterstützen wollten. Sie hatten ihre Eltern/Elternteile durch den Konflikt im Kindesalter verloren und sich in diesem Zusammenhang im *comedor* von ANFASEP kennengelernt.

Als Erklärung für die Abnahme des Aktivitätsgrades bei *Juventud* kristallisierten sich folgende Punkte heraus: Die *Juventud*-Mitglieder befinden sich mittlerweile in einer anderen Lebensphase. Viele von ihnen haben studiert und arbeiten nun – dies teilweise nicht mehr in der Stadt. Sie haben schlichtweg keine Zeit mehr, sich zu engagieren oder

setzen ihre Prioritäten anders. Außerdem ist rechtlich gesehen nur ANFASEP ein eigenständiger Verein. Er verfügt über eigene Räumlichkeiten und ebenso über Möglichkeiten, Projekte ins Leben zu rufen und Allianzen zu schließen. *Juventud* ist strukturell von der Mutter-Organisation abhängig und weniger handlungsfähig.

Auch organisatorisch ist ein starkes Machtgefälle zu beobachten. Generationelle Hierarchien verhindern, dass die *Juventud*-Mitglieder als gleichwertige Partner_innen wahrgenommen werden. Viele engagierte junge Leute, die in *Juventud* Führungseigenschaften erlangen konnten, haben daher eigenständige Betroffenen-Organisationen gegründet, die andere Arbeitsdynamiken als jene der *Mamás* an den Tag legen. Auch sind einige außerhalb von ANFASEP in ihren Berufen zum Thema *Memoria* aktiv oder in die Politik gegangen.

Die Mitglieder beider Gruppen sehen in der Organisation eine Art Familie. Die Kindergeneration beschreibt trotz schwachem eigenem Engagement eine starke Verbundenheit zu ANFASEP. Beide Generationen haben eine Gemeinsamkeit: ihre direkte Betroffenheit und ihr Interesse für die Menschenrechts- und *Memoria*-Arbeit. Die *Mamás* zeigen jedoch ein viel stärkeres Commitment, da sie selbst die Organisation aufgebaut haben und die Arbeit bei ANFASEP ihre Lebensaufgabe darstellt. Ihre Prioritäten setzen sie eindeutig zum Wohle der Organisation. Die intergenerationellen Beziehungen sind jedoch auch durch Enttäuschungen gekennzeichnet: die *Mamás* bemängeln das geringe Engagement der jungen Generation, welche wiederum ihrerseits den geringen eigenen Handlungsspielraum und die fehlenden beruflichen Möglichkeiten innerhalb der Organisation beklagt.

In ihren mittlerweile 36 Jahren Arbeit konnte ANFASEP bereits viele Erfolge verzeichnen – sowohl bei der Schaffung und der Mitarbeit bei der Wahrheitskommission als auch im rechtlichen Bereich bei der juristischen Aufarbeitung der verschiedenen Fälle von Menschenrechtsverletzungen und der Schaffung neuer Gesetze zur Suche verschwundener Personen. Auch das eigene Erinnerungsmuseum – intergenerationell von *Juventud*- und ANFASEP-Mitgliedern konzipiert – ist ein Erfolg, ebenso wie die Hürden, die im Kampf um den Erinnerungsort in La Hoyada bereits genommen wurden, auch wenn dieser noch nicht beendet und der *Santuario* noch nicht errichtet ist. *Juventud* ANFASEP wiederum hat im Laufe der Jahre bereits viele Führungspersönlichkeiten hervorgebracht, die sich heute gesellschaftlich für Menschenrechte einsetzen und erinnerungspolitisch aktiv sind. Die kürzlich bekannt gewordenen Kandidaturen eines *Juventud*-Mitglieds sowie der aktuellen ANFASEP-Vorsitzenden für die Kongresswahlen im Januar 2020 verdeutlichen einmal mehr, wie stark diese Menschenrechtsarbeit der Organisation ihre Mitglieder formt und ihre

Führungsqualitäten stärkt. Die einst hauptsächlich Marginalisierten, treten heute selbstbewusst in der Öffentlichkeit auf und bringen ihre Forderungen auch auf politischer Ebene vor. Diese Kongresskandidaturen verdeutlichen aber auch, dass längst nicht alles erreicht und die *Memoria*-Thematik weiterhin von großer gesellschaftlicher Relevanz ist, denn viele Ungleichheiten bestehen weiter fort und eine Vielzahl von Empfehlungen der Wahrheits- und Versöhnungskommission wurden bislang nicht ausreichend umgesetzt.

Die Zukunft der Organisation ANFASEP hängt stark von ihrem intergenerationellen, wahrscheinlich sogar transgenerationalen Verhältnis ab: Die *Mamás* werden immer älter und können die Organisation bald nicht mehr alleine tragen, darüber besteht Einigkeit. Gleichzeitig ist jedoch auch offensichtlich, dass der Mangel an Autonomie in *Juventud* bei den mittlerweile über 30-Jährigen eher zur Abwanderung führt. Damit ANFASEP also weiterhin stark und handlungsfähig bleibt, muss einerseits die Transition der *Juventud*-Mitglieder zu vollwertigen ANFASEP-Mitgliedern vereinfacht werden. Möglicherweise sollte dies noch zu Lebzeiten der eigenen Mütter geschehen, damit der bereits sehr langsam stattfindende generationelle Wechsel noch rechtzeitig kommt und das Erfahrungswissen der ersten Generation weitergegeben werden kann. ANFASEP würde durch die Zulassung von mehr Mitgliedern je *desaparecidos* den Fortbestand der Organisation nicht nur sichern, sondern womöglich auch wachsen und sich für Vorschläge und Arbeitsformen öffnen.

Andererseits muss aber auch *Juventud* ANFASEP als Nachwuchsgruppe wieder aktiviert werden. Hierfür muss *Juventud* ein für die Enkelkindergeneration attraktives Angebot schaffen, damit diese potenzielle Zielgruppe – die über vergleichsweise viel Zeit für ehrenamtliches Engagement verfügt – auch tatsächlich Interesse entwickelt, sich in der Organisation einzubringen. Im Hinblick auf eine Erweiterung der Zielgruppe wäre zu diskutieren, ob diese neue *Juventud* – also die Enkelkindergeneration – unabhängig von der Verwandtschaft mit ANFASEP arbeiten und sich also auch für nichtbetroffene Jugendliche öffnen könnte. In jedem Fall sollte – zur Verbesserung der momentan sehr schwachen Diskussionskultur zwischen den Generationen – Unterstützung in diesem Bereich in Form von Workshops oder Fortbildungen hinzugezogen werden.

Die Zukunft der *Memoria*-Arbeit hängt vom intergenerationellen Verhältnis und einer Kontinuität auch in den kommenden Generationen ab. Diese Masterarbeit möchte einen Beitrag zur *Memoria*-Forschung leisten, indem sie sich mit dem Forschungsdesiderat

des intergenerationellen Verhältnisses und den damit in Zusammenhang stehenden Konflikten zwischen ANFASEP und *Juventud* ANFASEP in Ayacucho auseinandersetzt. Ihre Ergebnisse sind nicht unbedingt auf andere Kontexte übertragbar. Es wäre jedoch durchaus spannend, in einer komparativen Studie zu untersuchen, welche Parallelen der intergenerationellen Beziehungen und der daraus resultierenden Probleme und Herausforderungen sich eventuell auch in anderen intergenerationellen Betroffenenorganisationen, die ebenfalls in der *Memoria*-Thematik arbeiten, finden lassen. Möglicherweise ließen sich einige generelle Tendenzen – beispielsweise in Bezug auf Hierarchien, Enttäuschungen, Generationenkonflikte, Erwartungshaltungen und familiärem Verbundenheitsgefühl – erkennen. Diese Erkenntnisse könnten über die Forschung hinausgehend auch in der Praxis Anwendung finden und im Interesse der Forschungssubjekte dazu beitragen, mögliche interne Probleme in den jeweiligen Organisationen konstruktiv anzugehen. Eine wissenschaftliche, interdisziplinäre Beschäftigung mit intergenerationellen Dynamiken in der *Memoria*-Arbeit könnte somit ihren Beitrag dafür leisten, dass den Negativ-Zukunftsszenarien eines Zerfalls der Organisation – wie sie einige *Mamás* in ANFASEP zeichnen – frühzeitig entgegengewirkt wird.

Literaturverzeichnis

Agüero, José Carlos, *Persona*, Lima 2017.

Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados, Detenidos y Desaparecidos del Perú – ANFASEP, *¿Hasta cuándo tu silencio? Testimonios de dolor y coraje*, Ayacucho 2015.

Arellano Cruz, Fabiola, *Politische Gewalt ausstellen. Nationale Erinnerungsmuseen in Chile und Peru*, Bielefeld 2018.

Argenti, Nicolas / Schramm, Katharina, „Introduction. Remembering violence. Anthropological perspectives on intergenerational transmission“, in: Argenti, Nicolas / Schramm, Katharina, *Remembering violence. Anthropological perspectives on intergenerational transmission*, New York 2010, S. 1-39.

Asociación Pro Derechos Humanos, *'Warmikuna Yuyariniku'. Lecciones para no repetir la historia. Violencia contra la mujer durante el conflicto armado interno. Selección de textos del Informe Final de la Comisión de la Verdad y Reconciliación*, Lima 2005.

Assmann, Aleida, *Formen des Vergessens*, Göttingen 2016.

Assmann, Jan, „Das kollektive Gedächtnis zwischen Körper und Schrift. Zur Gedächtnistheorie von Maurice Halbwachs“, in: Krapoth, Hermann/Laborde, Denis, *Erinnerung und Gesellschaft. Mémoire et société. Hommage à Maurice Halbwachs (1877-1945)*, Wiesbaden 2005, S. 65-84.

Bode, Sabine, *Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation*, Stuttgart 2015.

Borgetto, Bernhard, *Selbsthilfe und Gesundheitswesen*, Bern 2004.

Breuer, Martin, „¿Con las Masas y las Armas! Deutungs- und Handlungsrahmen des Movimiento Revolucionario Túpac Amaru (MRTA) im diskursiven Spannungsfeld Perus 1980-1990“, in: *KLA Working Paper Series* 13 (2013),

URL: http://www.kompetenzla.uni-koeln.de/fileadmin/WP_Breuer.pdf (02.02.2015).

Bude, Heinz, „Qualitative Generationsforschung“, in: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines, *Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch*, Reinbek 2012, S. 187-194.

Carrier, Peter, „Pierre Noras 'Les lieux de mémoire' als Diagnose und Symptom des zeitgenössischen Erinnerungskultes, in: Echterhoff, Gerald / Saar, Martin, *Kontexte und Kulturen des Erinnerns. Maurice Halbwachs und das Paradigma des kollektiven Gedächtnisses*, Konstanz 2002, S. 141-162.

Comisión Multisectorial de Alto Nivel, „Registro Único de Víctimas acredita más de 249 mil víctimas del período de violencia“, in *CMAN* (09.04.2019), URL: <https://cman.minjus.gob.pe/registro-unico-de-victimas-acredita-mas-de-249-mil-victimas-del-periodo-de-violencia/> (19.11.2018).

Comité Internacional de la Cruz Roja, *Perú. Nuevo banco de datos genéticos trae esperanza a familiares de personas desaparecidas* (03.10.2018), URL: <https://www.icrc.org/es/document/peru-nuevo-banco-de-datos-geneticos-trae-esperanza-familiares-de-personas-desaparecidas> (19.11.2019).

Coordinadora Nacional de Derechos Humanos, *Recuperan restos de 20 víctimas de la mayor masacre senderista en Ayacucho* (04.11.2010), URL: <http://derechoshumanos.pe/2010/11/recuperan-restos-de-20-victimas-de-la-mayor-masacre-senderista-en-ayacucho/> (23.11.2019).

Coordinadora Nacional de Derechos Humanos, *La desaparición forzada en el Perú. Problemática y desafíos en el proceso de justicia post-Comisión de la Verdad y Reconciliación* (07.2008), URL: <https://www.verdadyreconciliacionperu.com/articulos/articulosDetalle.aspx?Id=349> (15.11.2019).

Coral Cordero, Isabel, „Las mujeres en la guerra. Impacto y respuestas“, in: Stern, Steve J., *Los senderos insólitos del Perú*, Lima 1999, S. 337-363.

Coral Cordero, Isabel, *Hacia una estrategia de retorno e inserción*, Lima 1993.

Degregori, Carlos Iván, „Heridas abiertas, derechos esquivos. Reflexiones sobre la Comisión de la Verdad y Reconciliación“, in: Belay, Raynald / Bacamonte, Jorge / Degregori, Carlos Iván, *Memorias en conflicto. Aspectos de la violencia política contemporánea*, Lima 2004, S. 75-85.

Degregori, Carlos Iván, „Cosechando tempestades. Las rondas campesinas y la derrota de Sendero Luminoso en Ayacucho“, in: Stern, Steve J., *Los senderos insólitos del Perú*, Lima 1999, S. 133-159.

Fuchs, Ruth / Nolte, Detlef, „Politikfeld Vergangenheitspolitik. Zur Analyse der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen in Lateinamerika“, in: *Lateinamerika-Analysen* 9 (2004), S. 59-92.

Gorriti Ellenbogen, Gustavo / Diez Canseco, Javier, „Sendero Luminoso, narcotráfico, las políticas de contrainsurgencia y derechos humanos“, in: Acurio, Gastón, *La democracia en cuestión*, Lima 1992, S. 75-98.

Grupo de Comunicación y Difusión de la Red Pro-Santuario, „La Propuesta Arquitectónica de AWAQ-SHICRAS“, in: *Santuario La Hoyada*, URL: <http://santuario.lahoyada.info/el-santuario-la-hoyada/la-propuesta-arquitectonica> (12.07.2019).

Guillén Zambrano, Henry Raúl, „Conectividad social, crecimiento postraumático y empoderamiento en la búsqueda de justicia y verdad en miembros de la 'Asociación Nacional de Familiares de Secuestrados, Detenidos y Desaparecidos del Perú' – ANFASEP“ (Tesis de Magister en Desarrollo Humano), in: *PUCP* (12.03.2019), URL: <http://tesis.pucp.edu.pe/repositorio/handle/20.500.12404/13732> (12.10.2018).

Halbwachs, Maurice, *Das kollektive Gedächtnis*, Stuttgart 1967.

Helfferrich, Cornelia, *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*, Wiesbaden 2011.

Hirsch, Marianne, *The generation of postmemory. Writing and visual culture after the Holocaust*, New York 2012.

Hirsch, Marianne, „The generation of postmemory“, in: *Poetics Today*, Vol. 29 (2008), S. 103-128.

Huhle, Rainer, „Das Verschwindenlassen von Personen. Eine erste Bilanz der

Konventionen der UN-Konvention“, in: *Vereinte Nationen* (04.2015), S. 166-170.

Instituto de Democracia y Derechos Humanos de la PUCP, *Se reabre Registro Único de Víctimas para beneficiarios del Programa de Reparaciones Económicas* (08.09.2016), URL: <http://idehpucp.pucp.edu.pe/notas-informativas/se-reabre-registro-unico-de-victimas-para-beneficiarios-del-programa-de-reparaciones-economicas/> (19.11.2019).

Jáuregui, Ariana, „'No estamos todes'. Acciones colectivas en conmemoración a las víctimas LGBTI del Conflicto Armado Interno“, in: *Revista Memoria* (16.08.2019), URL: <http://idehpucp.pucp.edu.pe/revista-memoria/articulo/no-estamos-todes-acciones-colectivas-en-conmemoracion-a-las-victimas-lgbti-del-conflicto-armado-interno/> (24.11.2019).

Jave, Iris, *El Santuario de la Memoria La Hoyada, Ayacucho. El proceso de diálogo y negociación en la construcción de un espacio de memoria*, Lima 2017.

Jelin, Elizabeth, „Erinnerung und Demokratie. Eine ungewisse Beziehung“, in: Peters, Stefan / Burchardt, Hans-Jürgen / Öhlschläger, Rainer, *Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika*, Baden-Baden 2015, S. 19-36.

Jelin, Elizabeth, „¿Quiénes? ¿Cuándo? ¿Para qué? Actores y escenarios de las memorias“, in: Vinyes, Ricard, *El Estado y la memoria. Gobiernos y ciudadanos frente a los traumas de la historia*, Barcelona 2009, S. 117-150.

Jelin, Elizabeth, *Los trabajos de la memoria*, Madrid 2002.

Jureit, Ulrike, „Karl Mannheim. Das Problem der Generationen. 1928. Einleitung“, in: *100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert* (20.09.2011), URL: http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0100_gen.pdf (25.11.2019).

Kastenholz, Kerstin, „Zum Tod von 'Mama' Angélica Mendoza“, in: *Informationsstelle Peru e.V.* (13.09.2017), URL: <http://www.infostelle-peru.de/web/zum-tod-von-mama-angelica-mendoza/> (09.05.2019).

Kaufman, Susana Griselda, „Lo legado y lo propio. Lazos familiares y transmisión de

memorias“, en: Jelin, Elizabeth / Kaufman, Susana Griselda, *Subjetividad y figuras de la memoria*, Nueva York 2006, S. 47-71.

Kuckartz, Udo, *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, Weinheim / Basel 2016.

Levey, Cara, „Of HIJOS and Niños. Revisiting Postmemory in Post-Dictatorship Uruguay“, in: *History and Memory*, 26 (2014), S. 5-39.

Macher, Sofía, *¿Hemos avanzado? A 10 años de las recomendaciones de la Comisión de la Verdad y Reconciliación*, Lima 2014.

Mannheim, Karl, „Das Problem der Generationen“, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 69 (2017), S. 81-119.

Manrique, Nelson, *El tiempo del miedo. La violencia política en el Perú 1980-1996*, Lima 2002.

Mayring, Philipp, *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*, Weinheim / Basel 2002.

Moré, Angela, „Die unbewusste Weitergabe von Traumata und Schuldverstrickungen an nachfolgende Generationen“, in: *Journal für Psychologie* 21 (2013), <https://www.journal-fuer-psychologie.de/index.php/jfp/article/view/268/310>, 23.07.2017.

Morote, Herbert, *¡Todos contra la verdad!*, Lima 2014.

Muñoz-Nájjar Gálvez, Sebastián, „El proyecto posmemorial de CORAVIP. Inversión imaginativa y negociación intergeneracional en una organización de afectados de Ayacucho“, in: *Revista Argumentos* 1 (2012), S. 41-46.

Ogette, Tupoka, *exit RACISM. rassismuskritisch denken lernen*, Münster 2019.

Peters, Stefan / Burchardt, Hans-Jürgen, „Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitiken und Erinnerungskulturen in Lateinamerika“, in: Peters, Stefan /

- Burchardt, Hans-Jürgen / Öhlschläger, Rainer, *Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika*, Baden-Baden 2015, S. 7-17.
- Piper Shafir, Isabel / Fernández Droguett, Roberto, „Psicología Social de la Memoria. Espacios y Políticas del Recuerdo“, in: *Psyche* 22 (2013), S. 19-31.
- Portocarrero, Sandra, „The effects of participation. Women in post conflict Ayacucho, Peru“, in: *Berkeley Undergraduate Journal* 25 (2012), S. 96-121.
- Portugal, Tamia, „Batallas por el reconocimiento. Lugares de memoria en el Perú“, in: Degregori, Carlos Iván, *No hay mañana sin ayer. Batallas por la memoria y la consolidación democrática en el Perú*, Lima 2015, S. 303-317.
- Ramirez Castillo, Nora, „'Wir hatten das alles schon vergessen...'. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte im peruanischen Andendorf Lucanamarca“, in: Halbmayer, Ernst / Karl, Sylvia, *Die erinnerte Gewalt. Postkonfliktdynamiken in Lateinamerika*, Bielefeld 2012, S. 111-137.
- Rojas, Adriana, „Mother of pearl, song and potatoes: Cultivating resilience in Claudia Llosa's 'La teta asustada'/'Milk of Sorrow' (2009)“, in: *Studies in Spanish and Latin American Cinemas* 14 (2017), S. 297-314.
- Ros, Ana, *The Post-Dictatorship-Generation in Argentina, Chile, and Uruguay*, New York 2012.
- Shaw, Rosalind, „Afterword. Violence and the generation of memory“, in: Argenti, Nicolas / Schramm, Katharina, *Remembering violence. Anthropological perspectives on intergenerational transmission*, New York 2010, S. 251-263.
- Soto Quispe, Heeder, *Memorias en piedras. Ensayo Autoetnográfico sobre 'La Saywa de la memoria de Chiara'*,
 URL: <https://heedersoto.wordpress.com/antropologia/memorias-en-piedras-ensayo-autoetnografico-sobre-la-saywa-de-la-memoria-de-chiara/> (14.10.2019).
- Suleiman, Susan Robin, „The 1.5 Generation. Thinking about Child Survivors and the

Holocaust“, in: *American Imago*, Vol. 59 (3) (2012), S. 277-295.

Ulfe, María Eugenia, „Representaciones del (y lo) indígena en los retablos peruanos“, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Études Andines* 38 (2009), S. 307-326.

Wiehl, Stefanie, „Staatsterror in Peru (1980-1994). Aufarbeitung zwischen unkonventionellem Krieg und Genozid“, in: Peters, Stefan / Burchardt, Hans-Jürgen / Öhlschläger, Rainer, *Geschichte wird gemacht. Vergangenheitspolitik und Erinnerungskulturen in Lateinamerika*, Baden-Baden 2015, S. 103-118.

Willer, Hildegard, „De víctimas a ciudadanos“, in: *Revista Ideele* 167 (2004), S. 77-80.

Zevallos Trigoso, Nicolás et al., *Desplazamientos internos en el Perú*, Lima 2015.

Interviewverzeichnis

Interview mit [Ana María] (Umfeld), Ayacucho, 13.03.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Aurelia] (ANFASEP), Ayacucho, 02.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Christian] (Juventud), Ayacucho, 18.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Claudia] (Umfeld), Ayacucho, 27.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Esther] (ANFASEP), Ayacucho, 20.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Félix] (Juventud), Ayacucho, 23.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Jhony] (Umfeld), Ayacucho, 23.03.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Jonathan] (Juventud), Ayacucho, 16.03.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Magdalena] (ANFASEP), Ayacucho, 19.03.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Mayra] (Juventud), Ayacucho, 18.03.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Pablo] (ANFASEP), Ayacucho, 14.03.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Patricia] (Juventud), Ayacucho, 20.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Socorro] (ANFASEP), Ayacucho, 24.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Teófilo] (Umfeld), Ayacucho, 03.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Interview mit [Vilma] (ANFASEP), Ayacucho, 06.04.2018, durchgeführt von Sophia Oldenbürger.

Quellenverzeichnis

Comisión de Entrega de la Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Hatun Willakuy. Versión abreviada del Informe Final de la Comisión de la Verdad y Reconciliación*, Lima 2008.

Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Informe Final. Vol. 1*, Lima 2003.

Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Informe Final. Vol. 6*, Lima 2003.

Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Informe Final. Vol. 7*, Lima 2003.

Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Informe Final. Vol. 8*, Lima 2003.

Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Informe Final. Vol. 9*, Lima 2003.

Comisión de la Verdad y Reconciliación, *Audiencias públicas en Ayacucho. Caso 13*, URL: http://www.cverdad.org.pe/apublicas/audiencias/trans_huamanga06c.php (18.11.2018).

Comisión Multisectorial de Alto Nivel, *Nuestros Programas*, URL: <https://cman.minjus.gob.pe/> (15.08.2019).

Comisión Multisectorial de Alto Nivel, *Programa de Reparaciones Económicas*, URL: <https://cman.minjus.gob.pe/programa-de-reparaciones-economicas-2/> (15.08.2019).

Congreso de la República, *Carpeta temática. Programas y políticas orientadas al desarrollo del VRAEM*, URL: http://www.congreso.gob.pe/carpetatematica/2018/carpeta_077/ (20.08.2019).

Naciones Unidas. Derechos Humanos. Oficina del Alto Comisionado, *Convención Internacional para la protección de todas las personas contra las desapariciones forzadas*, URL: <https://www.ohchr.org/SP/ProfessionalInterest/Pages/ConventionCED.aspx> (15.11.2019).

Zeitungsartikelverzeichnis

Escalante, Nilda, „Ayacucho. Candidatos al congreso para 'todos los gustos'“, in: *Diario Correo* (05.11.2019), URL: <https://diariocorreo.pe/edicion/ayacucho/ayacucho-candidatos-al-congreso-para-todos-los-gustos-921130/> (04.12.2019).

Escalante, Nilda, „Reparaciones con escaso avance en 16 años del informe de la CVR“, in: *Diario Correo* (28.08.2019), URL: <https://diariocorreo.pe/edicion/ayacucho/reparaciones-con-escaso-avance-en-16-ano-del-informe-de-la-cvr-907142/?fbclid=IwAR38dBaL5VCyf60tH7984XVftjtLk3uEBOGNUWpx8EmdFat2Nij9sx6sKEI> (03.09.2019).

Huacasi, Wilber, „Jóvenes de ANFASEP acceden a diplomado sobre gobernanza y participación política“, in: *La República* (13.04.2018), URL: <https://larepublica.pe/politica/1226607-jovenes-de-anfasep-acceden-a-diplomado-sobre-gobernanza-y-participacion-politica> (29.08.2018).

Jave, Iris, „Memoria visual“, in: *RPP* (22.03.2019), URL: <https://rpp.pe/columnistas/irisjave/memoria-visual-noticia-1186874?fbclid=IwAR16QwaJ5Xe-NHUSby8ST0V48TQ3xvp57tOgWJo-jzPp5ulQs1Q9b8aOydA> (25.03.2019).

o. A., „Crean bono habitacional para víctimas de violencia“, in: *Diario El Peruano* (09.08.2018), URL: <https://www.elperuano.pe/noticia-crean-bono-habitacional-para-victimas-violencia-69943.aspx> (19.08.2019).

o. A., „Censura amenaza en Museo de la Memoria de las madres de ANFASEP“, in: *La República* (26.10.2017), URL: <https://larepublica.pe/politica/1137025-censura-amenaza-el-museo-de-la-memoria-de-las-madres-de-anfasep/> (20.08.2019).

Filmbeitragsverzeichnis

Cintora, Luis, *Ricardo Carrión regresa a casa*, URL: https://vimeo.com/350485989?fbclid=IwAR3iCOYyFE4lbFWRP7R6kZQwFdVBA2B0Oz9sRpyDY3YLS1ZCu_RXvQKUTw4 (13.08.2019), audiovisuelle Aufzeichnung, 11 Min.

Latina Noticias. Punto Final, *Vraem. 'Pioneritos' de Sendero Luminoso toman las armas* (28.05.2018), URL: <https://www.youtube.com/watch?v=SI8ZNMVvqH4> (20.08.2019), Nachrichtensequenz, 11 Min.

Soto Quispe, Heeder, *Caminantes de Memoria* (2014), Dokumentarfilm, 74 Min.

Soto Quispe, Heeder, *Titiqaqa. Entre el oro y el mercurio* (2019), Dokumentarfilm, 76 Min.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jeden Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Fotos und Abbildungen. Diese Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise nicht im Rahmen einer anderen Prüfung eingereicht. Ich versichere zudem, dass der Text der eingereichten elektronischen Fassung mit dem Text der vorgelegten Druckfassung identisch ist.

Köln, den 19. Dezember 2019

Unterschrift: